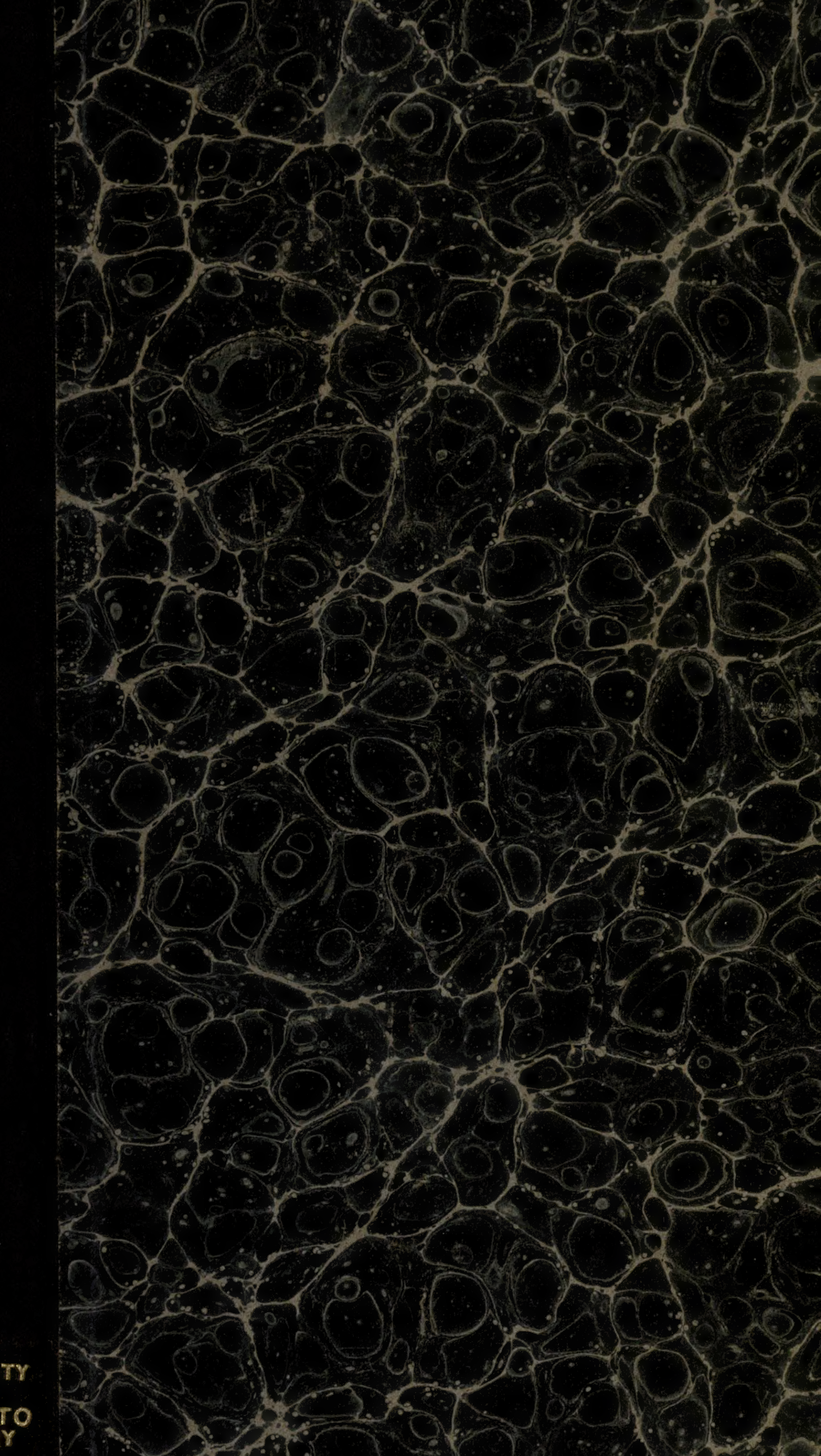


K. k. Oesterr. Orient- und Uebersee-Gesellschaft.

Zur Zeitgeschichte von Arabien

Von

Alois Musil.



Leipzig 1918 Wien
Verlag S. Hirzel. Manz-Verlag.


Buchdruckerei der Manzschen
k.u.k. Hof-Verlags- und Universitäts-
Buchhandlung in Wien.

Vorwort.

Zahlreiche, in den letzten Jahren erschienene Aufsätze und Abhandlungen haben die politischen Zustände in Innerarabien zum Gegenstand, aber alle — ohne Ausnahme — leiden unter dem Mangel an zuverlässigen Nachrichten, und das von ihnen gezeichnete Bild widerspricht der Wirklichkeit. Der vorliegende Entwurf einer zusammenfassenden Geschichte der wichtigsten Fürstentümer Innerarabiens beruht auf kritischer Benützung der vorhandenen Quellen und auf eigenen Wahrnehmungen. Weilte ich doch in den Jahren 1908/9, 1910, 1912, 1914/5 in Innerarabien, war Zeuge verschiedener Begebenheiten und bin mit den einflußreichsten Personen bekannt und befreundet. Auch Ende 1917 hatte ich Gelegenheit, mit verschiedenen Männern aus Innerarabien zu verhandeln und meine früheren, in der Österreichischen Monatsschrift für den Orient, Wien 1917, veröffentlichten Aufzeichnungen zu ergänzen und stellenweise zu berichtigen. Abschließend gedenke ich die Geschichte Innerarabiens zu schildern in meinem Reisewerke „Im nördlichen Neǧd“.

Wien, den 1. Juni 1918.

Alois Musil.

Inhalt.

Eben Rašîd.

Arabien wird im jetzigen Weltkriege nur selten genannt — und dennoch spielt es in ihm eine sehr große Rolle.

Seit mehr als hundert Jahren war England bemüht, die Halbinsel Arabien in seine Macht zu bekommen, und nun trachtet es mit allen Mitteln, diese Absicht zu verwirklichen. Der Besitz von Arabien würde ja England sowohl den Besitz der beiden wichtigsten Kolonien — Indien und Ägypten — sichern, als auch die geistige Beherrschung von 220 Millionen Muslimen gewährleisten. Liegen doch in Arabien die beiden heiligsten Städte aller Bekenner des Islâm, und der Herr und Beschützer dieser Städte wird in der ganzen muslimischen Welt als der Vertreter des Propheten Muḥammed, als das geistige Oberhaupt aller muslimischen Gläubigen anerkannt. Und da im englischen Kolonialreiche die überwiegende Mehrzahl der Muslime wohnt, so ist es begreiflich, daß England trachtet, diese Unterjochten auch mit geistigen Mitteln in Gehorsam zu halten. Gehört Arabien mit den beiden Städten al-Medîna und Mekka England, so werden all die Hunderttausende frommer muslimischer Pilger, die jährlich zu den heiligen Stätten wallfahrten, die Kunde von dem Schutze, den England dem heiligen Steine Kaʿba und dem Grabe des Propheten angedeihen läßt, durch die ganze Welt verbreiten, und die fatalistischen Muslime würden in allen Verfügungen Englands den unabänderlichen Willen Allâhs erblicken. Der Verlust von Arabien und der beiden heiligen Stätten würden die Türkei viel mehr schwächen, als selbst der Verlust von Konstantinopel. Seine Majestät der türkische Kaiser würde aufhören, Ḫalîfa, Nachfolger des Propheten, und somit das geistige Oberhaupt aller Muslime zu sein und würde zum Großḫân und Sulṭân seiner übriggebliebenen etwa 12 Millionen zählenden Türken und Araber herabsinken. Ob aber der Verlust von Arabien

nicht auch den Verlust der arabischen Teile von Syrien und Babylonien nach sich ziehen würde, ist wohl kaum fraglich.

Um die heutigen politischen Verhältnisse von Arabien zu verstehen, muß man sich mit den dortigen Machtgruppen einzeln beschäftigen, da Arabien, das ja mehr als fünfmal größer ist wie Österreich-Ungarn, infolge des geologischen Aufbaues in verschiedene Gebiete zerfällt, die verschiedene Lebensbedingungen bieten und folglich auch ihre eigene Geschichte haben, so z. B. die Machtgruppe des Herrscherhauses Eben Rašîd.

Ungefähr am 41.⁰ östlicher Länge und 27.⁰ nördlicher Breite, über 800 *km* südöstlich von Damaskus und 700 *km* südsüdwestlich von Bardâd erhebt sich auf einer ungeheueren durch Verwitterung geebneten Hochebene das vom Nordnordost nach Südsüdwest gerichtete Granitgebirge Eǧaʾ und etwa 50 *km* südöstlich von ihm das kürzere Granitgebirge Selmaʾ. In den Bergtälern entspringen zahlreiche Quellen, ihr Wasser hält sich auf dem Granitgrunde der Talmulden unter der durch Verwitterung entstandenen Schutzdecke des Gerölles, zersetzt dieses und bildet nahrhaften Boden für verschiedene Pflanzen, insbesondere Dattelpalmen, die in den Mulden prächtig gedeihen. In dem zwischen den beiden Gebirgen gelegenen Becken sammelt sich das Regenwasser ebenfalls unter einer dicken Sandschichte und kann zur Bewässerung verwendet werden. Überall dort, wo die Regenwassersammlungen am größten sind, sind große Palmengärten angelegt, während kleinere Flächen mit Gerste oder Weizen besäet werden. Beide erfordern während der trockenen Jahreszeit eine regelmäßige Bewässerung.

Die Bevölkerung wohnt in kleinen, meist aus Lehmziegeln erbauten Hütten und zwar so, daß die Hütten jedes Geschlechtes von einer Umfassungsmauer umgeben sind. Der Grundstock der Bewohner aller Niederlassungen an den beiden Gebirgen Eǧaʾ und Selmaʾ stammt von den Beni Temîm, und alle geben an, aus dem Süden, ǧenûb, eingewandert zu sein. Im Süden gibt es nämlich viel mehr anbaufähigen Boden, die Ortschaften sind dort zahlreicher und entsenden infolge der Übervölkerung einen Teil der Ansäßigen als Kolonisten nach dem Norden. Diese sind sehr fleißig, fast vollkommen anspruchslos, gründen an passenden Orten neue Niederlassungen, liefern den Herren dieser Orte — meist Nomaden — den fünften oder vierten Teil des Ertrages und leisten ihnen kriegerische Dienste.

Je geschützter und wichtiger die Lage solcher Niederlassungen ist, um so rascher und andauernder gedeihen sie. Die beiden Gebirge

Eǧa' und Selma' bieten den Niederlassungen sicheren Schutz vor vollständiger Vernichtung durch feindliche Stämme, und ihre Lage ist für den Handelsverkehr sehr wichtig, da ja die Handels- und Pilgerwege vom Persischen Golf und aus Babylonien nach Ägypten und Mekka und Medîna der Südgrenze der Sandwüste Nefûd folgen und somit diese Ortschaften berühren müssen.

Die größte dieser Ortschaften ist Ḥâjel, wo auch der Herr des ganzen Gebietes residiert. Die Herrscherfamilie wird gerechnet zu den Nomadenstämmen der Šammar, nach denen die beiden Gebirge samt der weiten Umgebung kurz „das Gebirge, ǧebel, der Šammar“ genannt werden.

Am Anfange des 19. Jahrhunderts hieß der Herr des Ǧebel Šammar Muḥammed eben ʿAli. Das Herrscherhaus Eben ʿAli gehört zu dem Geschlechte âl Ǧaʿfar der Unterabteilung ar-Rabîʿijje des Stammes ʿAbde von den Šammar.

Dem Hause Eben ʿAli entstand ein gefährlicher Gegner in dem dem gleichen Geschlechte âl Ǧaʿfar gehörigen Hause Eben Rašîd. Das Oberhaupt dieses Hauses, ʿAli eben Rašîd, war mit dem Fürsten Muḥammed eben ʿAli befreundet und seine Söhne ʿAbdallâh und ʿObejdallâh, oder wie man ihn kurz nannte ʿObejd, waren mit den Söhnen des Fürsten aufgewachsen. Beide besaßen große Unternehmungslust und hatten in einzelnen Ortschaften einen großen Anhang, da sie die Handelskarawanen zu begleiten und zu verteidigen pflegten.

Um ʿAbdallâh zu gewinnen, bot ihm Muḥammed eben ʿAli seine Tochter zur Frau an. ʿAbdallâh heiratete zwar die Tochter Muḥammeds, hörte jedoch nicht auf, die Macht seines Schwiegervaters zu schmälern. Es kam bald zu offenen Reibungen und Kämpfen, und ʿAbdallâh mußte mit seiner Familie fliehen, und zwar im Jahre 1820, nach dem Rückzuge des Ibrâhîm Pascha aus Neǧd. Zunächst ließ er sich in Ḥilla in Babylonien nieder, als jedoch die Macht des von den Ägyptern geschlagenen Fürsten Eben Saʿûd wieder zu wachsen anfing, begab er sich nach ar-Rijâḍ, der neuen Residenz des Eben Saʿûd, schloß Freundschaft mit Fejṣal, dem tapferen Sohne des regierenden Fürsten Turki eben Saʿûd, begleitete ihn auf allen Kriegszügen und half ihm, den Herrn des Ǧebel Šammar zur Anerkennung seiner Oberhoheit zu zwingen.

Durch ägyptisches Geld gewonnen, empörte sich Ende 1832 Mešâri eben Ṭnejjân eben Saʿûd gegen den Fürsten Turki, erschlug ihn und bemächtigte sich der Herrschaft in ar-Rijâḍ. Fejṣal, der Sohn der Ge-

stürzten, befand sich damals in dem Gebiete al-Ḥasa, wo er mit seinen Truppen die Stadt al-Hufhûf belagerte. Auf die Nachricht von dem Aufstande in ar-Rijâḍ entsendete Fejṣal seinen Getreuen ʿAbdallâh mit einer kleinen Schar in die Hauptstadt. Dieser überraschte den ahnungslosen Mešâri in seinem Schlosse, tötete ihn, ließ Fejṣal holen und ihn von der Mehrzahl als Fürsten ausrufen.

Zum Danke ernannte nun Fejṣal den ʿAbdallâh eben Rašîd zu seinem Statthalter, ḥâkem, in Ḥâjel, und zwar an Stelle des bisherigen Herrn Ṣâleḥ eben Muḥammed âl ʿAli, der den aufrührerischen Mešâri unterstützt hatte. So kehrte ʿAbdallâh nach zwölfjähriger Abwesenheit im Jahre 1833 nach Ḥâjel zurück, wo sich seine alten Freunde, mit seinem Bruder ʿObejd an der Spitze, um ihn scharten. Sein Schwager, der abgesetzte Statthalter Ṣâleḥ, mußte bald Ḥâjel verlassen und floh mit seiner Familie nach der Stadt Brejda, in dem von ägyptischen Truppen besetzten Gebiete al-Ḳaṣîm.

Aber bereits 1836 war Ṣâleḥ wieder in Ḥâjel; diesmal mit Hilfe türkischer Truppen, die einen in Ägypten erzogenen Sohn des 1814 gestorbenen Fürsten Saʿûd, namens Ḫâled, als Fürsten, in ar-Rijâḍ einführen und Fejṣal vertreiben sollten. Da ʿAbdallâh ein Freund und Anhänger des letzteren war, mußte er samt seinem Bruder ʿObejd und seinem ganzen Anhange aus Ḥâjel fliehen. Er rettete sich in die mitten in der Sandwüste Nefûd gelegenen Oase Ǧubba, wo er sich unter den Schutz seines Stammesgenossen, des Oberhäuptlings Eben Raḫîṣ stellte.

Die türkischen Truppen hielten sich in Ḥâjel nur kurze Zeit auf und zogen weiter südwärts nach al-Ḳaṣîm. Kaum hatten sie Ḥâjel verlassen, überfiel ʿAbdallâh mit seinem Anhange die dem Herrschergeschlechte âl ʿAli gehörige große Ortschaft al-Ḳfâr, vertrieb die Angehörigen des Hauses ʿAli und wählte al-Ḳfâr zu seiner Residenz.

Als Anfang 1837 neue türkische Truppen von al-Medîna durch al-Ḳaṣîm gegen ʿAbdallâh anrückten, ritt ihnen dieser bis al-Mustaǧidda entgegen, bot dem Anführer reiche Geschenke und versprach ihm, die türkische Oberhoheit anzuerkennen, wenn er ihm helfe, seinen Widersacher Ṣâleḥ, den bisherigen Herrn von Ḥâjel, zu verdrängen. Seine Geschenke und Worte stimmten ihm den ägyptischen Führer freundlich, und ʿAbdallâh zog bald darauf in Ḥâjel als alleiniger Herr ein. Der vertriebene Ṣâleḥ eilte nach al-Medîna, um sich bei dem ägyptischen Pascha Ḫuršîd zu beklagen, wurde jedoch von ʿObejd, dem Bruder ʿAbdallâhs, bei der kleinen Ortschaft as-Slejmi eingeholt und erschlagen.

Auf diese Art gelangte das Haus Eben Rašîd im Frühjahr 1837 endgültig zur Herrschaft in Ḥâjel. Das Haus Eben ʿAli wurde nicht vollständig ausgerottet; es blieb noch immer an der Spitze des Geschlechtes Ǧaʿfar, mußte jedoch samt diesem dem Hause Eben Rašîd Gefolgschaft leisten.

Der neue Herr ʿAbdallâh stützte sich auf etwa 250 türkisch-ägyptische Soldaten, die samt ihren Waffen zu ihm desertierten und seine Leibwache bildeten. Mit Hilfe seines unerschrockenen Bruders ʿObejd schaffte er bald Ruhe und Ordnung in allen Ortschaften bei den beiden Gebirgen Eǧaʾ und Selmaʾ und war bemüht, durch Zuvorkommenheit und Freigebigkeit die einzelnen Oberhäuptlinge der Šammar für sich zu gewinnen.

In seiner äußeren Politik mußte er sehr vorsichtig sein, da er weder die türkisch-ägyptischen Truppen, noch seinen eigenen, von den Ägyptern bekriegten Oberherren, den Fürsten Eben Saʿûd, reizen durfte.

Solange ägyptische Besatzungen in den im Süden und Westen von seinem Gebiete gelegenen Ortschaften weilten, konnte er seine Kriegszüge nur gegen Osten und Norden richten.

So entsandte er 1838 seinen Bruder ʿObejd mit etwa 3000 Kamelreitern gegen die in der Senkung al-Ǧawf gelegenen, unter einander uneinigen Ortschaften, die er nach und nach zur Zahlung eines Tributs, zekaʾ, zwang, ohne jedoch seinen Statthalter oder seine Truppen dorthin zu legen.

Fast zu gleicher Zeit unterstützte er den mächtigen ägyptischen Statthalter Ḫuršîd Pascha auf seinen Raubzügen gegen die Stämme Ḥarb und Htejm. Die ungemein reiche Beute verschaffte ihm einen stets wachsenden Anhang und gab ihm die Möglichkeit, seine Residenz in Ḥâjel auszubauen und zu verschönern.

Der Bau dieser Berzân genannten Residenz, einer großen festen Burg, wurde bereits von Muḥammed eben ʿAli begonnen und von seinem Sohne und Nachfolger Ṣâleḥ fortgesetzt. ʿAbdallâh erweiterte die Burg, konnte sie jedoch nicht vollenden, da er im Sommer 1843 eines natürlichen Todes starb. Er hinterließ drei Söhne, und zwar: Ṭalâl, Metʿeb und Muḥammed.

Der älteste, Ṭalâl, wurde als sein Nachfolger anerkannt. Da im Jahre 1841 die letzten ägyptischen Besatzungen Innerarabien verlassen haben, wuchs die Macht des Fürsten Fejṣal eben Saʿûd von neuem, und der Herr von Ḥâjel, Ṭalâl, der eine Tochter des Fejṣal heiratete, mußte seine Oberhoheit anerkennen und sich von ihm als Statthalter ein-

setzen lassen. Zum Zeichen seiner Abhängigkeit sandte Ṭalâl jährlich 7 Stuten dem Fürsten Eben Saʿûd nach ar-Rijâḍ, sonst war er von allen Verpflichtungen frei.

Ṭalâl war sehr friedliebend und widmete sich fast ausschließlich der Hebung des Wohlstandes seiner Ortschaften. Diese waren infolge der mehr als fünfzigjährigen Kämpfe, zunächst mit den eroberungssüchtigen Fürsten aus dem Hause Eben Saʿûd, dann mit den beutegierigen ägyptischen Truppen sowie mit den Anhängern des verdrängten Hauses Eben ʿAli größtenteils zerstört, die Palmenhaine verwüstet, die Brunnen mit Gerölle und Sand verschüttet. Die einst fleißigen Ansäßigen bildeten Räuberbanden und überfielen die wenigen von Babylonien nach al-Medîna ziehenden Handelskarawanen, so daß diese neue Wege einschlagen mußten. Ṭalâls kriegerischer Onkel ʿObejd spürte wie ein Wolf diesen Räuberbanden nach, rottete sie unbarmherzig aus, und erzielte so in wenigen Jahren eine verhältnismäßig große Sicherheit des Lebens und Besitzes. Die verschütteten Brunnen wurden gereinigt, die alten Palmenhaine gesäubert, neue angelegt, durch hohe Mauern vor dem Sande geschützt, statt der beweglichen Zelte mitten in den Palmengärten feste Häuser gebaut, Handwerker und Kaufleute aus Babylonien und Syrien herangezogen, und eine regelmäßige Handelsverbindung mit Babylonien hergestellt. Dadurch wurden die unter den Zelten lagernden Šammar angelockt, daß sie ihre Verkäufe und Käufe in Ḥâjel und den übrigen Ortschaften besorgten, statt die lange und gefahrvolle Reise nach Babylonien zu machen.

Auf diese Art hob Ṭalâl nicht nur den Wohlstand seiner Untergebenen, sondern auch seinen eigenen Einfluß und seine Macht und konnte an die Erweiterung seines Gebietes denken.

Gelegenheit bot sich ihm im Jahre 1853, als die Ortschaften des nur tributpflichtigen Ǧawf untereinander in einen neuen Krieg gerieten, und ihm die mächtigere Partei die Zahlung des Tributes verweigerte. Kaum gelangte diese Nachricht nach Ḥâjel, als Ṭalâl einen starken Trupp unter Anführung seines Onkels ʿObejd und seines Bruders Metʿeb entbot, vor dem die Ortschaften von al-Ǧawf bald kapitulierten. Als sie sich zwei Jahre später von neuem auflehnten, zog Ṭalâl selbst gegen al-Ǧawf, belagerte eine Ortschaft nach der anderen, zerstörte durch seine von den Ägyptern übernommenen Geschütze die uneinnehmbare Burg von al-Ḳâra, schoß eine Bresche in die alte Burg al-Mâred in der Ortschaft Dûmat al-Ǧandalijje und eroberte die ganze Senkung. Vom Jahre 1855 an lagen in den größten Ortschaften Skâka und Dûma Be-

satzungen des Herrn von Ḥâjel, und sein Statthalter wohnte in der Burg al-Mâred.

Zu gleicher Zeit wurden auch die von den Türken aufgegebenen Ortschaften von Ḫajbar und Tejma besetzt, und die zwischen diesen beiden Orten und Ḥâjel lagernden Abteilungen der Wuld ʿAli und Wuld Slejmân zur Zahlung des Tributes, zeka, verpflichtet. Gegen Süden reichte die Macht des Eben Rašîd nur bis zu den am Südfuße des Gebirges Selmaʾ gelegenen Ortschaften Fejd und Čhafa, die gleichzeitig die Grenze des Gebietes al-Ḳaṣîm bildeten.

Der Herr von al-Ḳaṣîm namens Zâmel âl Selîm wohnte in der starken Festung ʿAnejza und ertrug nur mit Widerwillen die Oberhoheit des weiter im Süden in ar-Rijâḍ residierenden Fürsten Eben Saʿûd. Er unterhandelte fleißig mit Ṭalâl eben Rašîd, aber dieser, eben damals im Norden und Osten von dem mächtigen Stamme der Rwala bedrängt, fürchtete sich vor dem Fürsten Fejṣal eben Saʿûd und riet zur Ruhe.

Unter Ṭalâl wurde die Burg Berzân vollkommen ausgebaut, die Stadt Ḥâjel mit einer neuen Umfassungsmauer umgeben, und die Ortschaft al-Ḳfâr, Besitz des Herrscherhauses, mit 800 Sklavenfamilien besiedelt.

Ṭalâl litt mehrere Jahre an einem Geschwür, das ihm die Lebensfreude verbitterte, und starb im Alter von 45 Jahren am 11. März 1868, und zwar infolge einer Schußverletzung. Er untersuchte nämlich einen ihm bisher unbekannten Revolver, ein Schuß ging los und verwundete ihn tödlich. An einen Selbstmord wollen die Einheimischen nicht glauben, wie ja ein Selbstmord in Arabien äußerst selten ist. Er herrschte nach der Überlieferung 27 Jahre und hinterließ sechs Söhne, von denen kein einziger eines natürlichen Todes starb.

Sein Nachfolger wurde keiner von seinen Söhnen, sondern sein Bruder, der milde und tapfere Metʿeb. In Arabien gilt nämlich weder das Recht des Alters noch dasjenige der Erstgeburt, sondern das von der Mehrzahl des Herrscherhauses als das tüchtigste anerkannte Mitglied wird auch von den Untergegebenen als Herr betrachtet. Wenn jedoch kein Mitglied des Herrscherhauses die anderen wesentlich überragt, so bilden sich in ihrer Mitte selbst Parteien, und jede trachtet den ihr unangenehmen Prätendenten, meist durch die Waffe, zu beseitigen. Und so war es auch nach dem Tode Ṭalâls. Die ältesten Mitglieder des Hauses Eben Rašîd, sowie alle Oberhäuptlinge der Šammar waren für den tapferen Metʿeb, aber die jüngeren unterstützten

ihren Altersgenossen Bender, den ältesten Sohn des Ṭalâl. Met'eb wurde zwar äußerlich von allen als Herr anerkannt, der Anhang der Bender wuchs jedoch stetig. Met'eb glaubte, den Sohn seines Bruders durch Milde zu gewinnen, aber dieser wußte durch seine Freigebigkeit selbst die Mehrzahl der Leibwache des Met'eb auf seine Seite zu ziehen und erschoß im Jänner 1869 aus dem Hinterhalt den Fürsten Met'eb vor seiner Burg Berzân in Ḥâjel. Met'eb, der kaum 10 Monate herrschte, hinterließ einen (damals noch nicht entwöhnten) zweijährigen Sohn namens 'Abdal'azîz.

Auf die Kunde vom Tode des Met'eb flohen die älteren Mitglieder des Herrscherhauses mit dem alten 'Obejd, dem Bruder des 'Abdallâh und dessen Sohne Muḥammed an der Spitze, zum Fürsten Eben Sa'ûd nach ar-Rijâḍ. Die Stämme Šammar lagerten damals weit von Ḥâjel, und die Ansäßigen in den einzelnen Ortschaften trauten sich nicht, einzugreifen. Für sie war es ja gleich, wem von dem Herrscherhause sie zahlen und Kriegsdienste leisten mußten. So wurde Bender als Herr in Ḥâjel und den übrigen Ortschaften anerkannt. Aber er fühlte sich nicht sicher, solange der listige 'Obejd, und der rücksichtslose Muḥammed bei seinem Oberherrn weilten, da er wußte, daß beide unter den Stämmen und in den Ortschaften sehr viele Anhänger hatten, und daß sie auch den Fürsten Eben Sa'ûd gegen ihn stimmen könnten. Bender tat nun alles, um beide zur Rückkehr zu bewegen. Der fast achtzigjährige 'Obejd, der mitgeholfen hatte, die Macht des Hauses Eben Rašîd aufzubauen, starb in ar-Rijâḍ im Frühjahr 1869. Muḥammed, der Sohn des ersten Fürsten 'Abdallâh, zeigte sich nicht abgeneigt, zurückzukehren, aber nicht, um Bender zu folgen, sondern um ihn zu stürzen.

Muḥammed war bei den Bedw und den Ansäßigen gleich beliebt, da er als ein umsichtiger Karawanenführer bekannt war.

Die Ansäßigen des Reiches des Eben Rašîd entsenden jährlich mindestens vier große Handelskarawanen nach Babylonien. Sie mieten sich Lastkamele von den Bedw und beladen sie mit den wenigen Produkten, die sie ausführen können, wie Wolle, Ziegen- und Kamelhaar, Butterschmalz, Kamelschmalz, Kamelsättel, Satteldecken u. a. Ihnen gesellen sich oft Kamel- und Kleinviehhändler zu, welche die angekauften Herden nach Babylonien und dann den Euphrat entlang nach Syrien treiben. Aber auch viele Nomaden begleiten diese, Ḥadra genannten Karawanen, um ihre Kamele oder ihr Kleinvieh in Babylonien zu verkaufen und sich mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken zu versorgen. Von

Babylonien bringen sie Datteln, Tummen (Reis), Weizen, Gerste, Kleider, Eisen, Kupfer und, wenn möglich, auch Munition und Waffen. Jede Karawane untersteht einem, vom Fürsten ernannten Anführer, der mit einer entsprechenden Anzahl von Kriegern für die Sicherheit sorgt. Den Anführer begleiten immer Häuptlinge der einzelnen Stämme, deren Gebiet die Karawane quert, und bieten dadurch Schutz vor einem Überfall von seiten ihrer Stammesangehörigen; die Karawane kann jedoch von den weiter lagernden feindlichen Stämmen ausgeplündert werden, was gewöhnlich während der Rückkehr geschieht, wenn alle Kamele stark beladen sind. Der Anführer zählt vor dem Eintritte nach Babylonien die Kamele und behebt von jedem von den Bedw einen Viertelmeǧîdi, von den Kaufleuten jedoch einen halben Meǧîdi für den Fürsten und nebstdem einen unbestimmten Betrag für sich. Da die Karawanen oft über 10.000 Kamele zählen und die Abgabe auch während der Rückkehr abverlangt wird, verdient der Anführer eine ansehnliche Summe. Leitet er die Karawane gut und wehrt alle Angriffe beutegieriger Feinde ab, so gewinnt er viel an Ansehen, insbesondere bei den Ansäßigen, die in ihm den ersten Förderer ihres Wohlstandes erblicken. Ein so bewährter Anführer von Handelskarawanen war aber der geflüchtete Muḥammed, der Sohn des verstorbenen Fürsten ʿAbdallâh. Die Ansäßigen von Ḥâjel und den anderen Ortschaften trauten sich nicht während seiner Abwesenheit eine große Ḥadra-Karawane auszurüsten aus Furcht, er könnte sie mit seinem Anhange überfallen. Infolgedessen wurden die Lebensmittel und Kleidungsstücke in Ḥâjel knapp, die Unzufriedenheit wuchs, und Bender wurde gezwungen, Muḥammed große Zugeständnisse zu machen und seinen Anhang in Gnaden aufzunehmen.

An der Spitze dieses nach Ḥâjel zurückgekehrten Anhanges stand Ḥmûd, der hinterlistige Sohn des verstorbenen ʿObejd. Muḥammed selbst kam nicht zurück, sondern gesellte sich etwa zwei Tagereisen nordöstlich von Ḥâjel einer nach Babylonien ausgerüsteten Handelskarawane zu. Ihr Ziel war die Stadt an-Nâṣrijje am unteren Euphrat, wo Getreide und Datteln damals sehr billig waren. Da sie das Gebiet der Ẓefîr durchqueren mußte, so nahm Muḥammed den Oberhäuptling Eben Swêṭ mit einer großen Schar seiner Stammesgenossen als Begleiter mit und entließ sie bei der Rückkehr nicht, wie es Sitte war, an der Südgrenze ihres Stammesgebietes, sondern brachte sie bis nach Ḥâjel. Die Kunde von seiner Ankunft und von seiner Begleitung ermutigte seine Freunde in Ḥâjel.

Der Fürst Bender, der sich nur auf seine jungen Sklaven stützen konnte, ritt, um die Vereinigung Muḥammeds mit den Ansässigen von Ḥâjel zu verhindern, an der Spitze seiner Leibwache Muḥammed entgegen, wurde jedoch von diesem erschlagen, seine Leibwache zersprengt, verfolgt und in den Straßen von Ḥâjel niedergehauen. Einige seiner Anhänger retteten sich mit seinen Brüdern Bedr und Maslaṭ in das Gebirge Eǧa', aber auch sie wurden nach einiger Zeit entdeckt und niedergemacht. Muḥammed wollte an ihrer Ermordung keine Schuld haben und ließ den Überbringer der frohen Botschaft von ihrem Tode von seinem Scharfrichter sofort enthaupten. Und dennoch sind drei Jahre später zwei andere Brüder des Bender, namens ʿAbdallâh und Nahâr, und im Jahre 1881 auch der jüngste Bruder, Nâjef, mit Wissen des Fürsten getötet worden. Kein einziger der sechs Söhne des Fürsten Ṭalâl starb somit eines natürlichen Todes.

Muḥammed betrat am 25. Dezember 1869 als Herrscher die Stadt Ḥâjel. Von der Dynastie standen alle Nachkommen seines Onkels ʿObejd auf seiner Seite, die Ansässigen waren alle für ihn, und die Bedw waren gerne bereit, ihm auf seinen Beutezügen Gefolge zu leisten.

Die seit 1867 in Ḥâjel andauernden inneren Unruhen veranlaßten Saṭṭâm eben Šaʿlân, der jungen Oberhäuptling der Rwala, dieser mächtigsten Feinde des Eben Rašîd, letzteren mit Hilfe der türkischen Regierung zurückzudrängen. Der Statthalter von Damaskus war bereit, den türkischen Einfluß auszudehnen und beschloß, die Ortschaften der Senkung al-Ǧawf zu besetzen. Ende Februar 1870 brachen türkische Truppen von der an der Pilgerstraße gelegenen Stadt Maʿân auf, und gelangten in östlicher Richtung nach acht Tagen zu dem schwarzen Hügel ʿAbd al-Ǧawf, wo sie von einigen Unzufriedenen erwartet wurden. Aber die Mehrzahl der Ortschaften blieb dem Eben Rašîd treu, und sie ließen sich durchaus nicht einschüchtern, als die Türken das einzige mitgebrachte Geschütz vor die Burg al-Mâred aufstellten und mit der Beschießung drohten. Der Fürst Muḥammed, rechtzeitig unterrichtet, erschien Ende Februar mit starkem Gefolge vor al-Ǧawf und bewog den Anführer der türkischen Truppen durch reiche Geschenke zum Aufgeben der Belagerung. Die Ortschaften, die sich den Türken freiwillig ergaben, sollten der türkischen Regierung folgen, alle übrigen jedoch dem Herrn von Ḥâjel Tribut zahlen. Ein türkischer Beamter mit 80 Mann blieb in al-Ǧawf, während die Truppen samt dem Anführer nach Syrien zurückkehrten. Die türkische Besatzung bestand aus dem Gefolge des aus Algier ausgewanderten Freiheitskämpfers ʿAbdalḳâder. Infolge ihrer

Geldgier machte sich die türkische Besatzung in kurzem unbeliebt und mußte im Herbst 1870 eiligst nach Damaskus fliehen.

Der Fürst Muḥammed befestigte nun seine Macht in al-Ǧawf und erweiterte sie auf alle Ortschaften in der Senke Sirḥân bis zum Gebirge Ḥawrân, ja bis Tudmor, Palmyra, das ihm ebenfalls jährlich Tribut zahlen mußte.

Persönlich sehr mutig, gab er dennoch der Politik und dem Golde den Vorzug vor dem Kampfe und dem Blei oder Stahl und gewann auf diese Art mehr als irgend einer seiner Vorgänger. Der Überfall diente ihm nur als Mittel, um die Widersacher zur Annahme geringerer Geschenke zu bewegen.

Ein reiches Feld für seine politische Betätigung und damit auch für die Erweiterung seines Einflusses bot sich ihm im Reiche seines Oberherrn, des Eben Saʿûd von ar-Rijâḍ. Daselbst starb im Jahre 1865 der alte, gebrechliche Fürst Fejṣal, und seine ältesten Söhne ʿAbdallâh und Saʿûd bekämpften sich wegen der Nachfolge. ʿAbdallâh wurde zwar allgemein anerkannt, aber sein Bruder Saʿûd, Statthalter der südlichen Gebiete, benahm sich als unabhängiger Herr und folgte den Befehlen seines Bruders und Fürsten nur dann, wenn es ihm beliebte. ʿAbdallâh traute ihm nicht und suchte Hilfe bei Muḥammed eben Rašîd, dessen Schwester Nûra er zur Frau hatte. Saʿûd verdrängte endlich den ʿAbdallâh aus ar-Rijâḍ, starb jedoch bereits 1871, und ʿAbdallâh kehrte mit Hilfe des Muḥammed wieder als Fürst nach ar-Rijâḍ zurück, mußte sich jedoch ununterbrochen gegen innere Feinde wehren. Diesen gelang es, im Jahre 1884 den Fürsten ʿAbdallâh gefangen zu nehmen. Muḥammed eilte ihm zu Hilfe, besiegte die Feinde ʿAbdallâhs, führte ihn jedoch samt seinen Widersachern nach Ḥajel, wo er sie alle internierte. In ar-Rijâḍ setzte er die jüngsten Söhne des Fejṣal, und zwar ʿAbdarraḥmân als Fürsten und Muḥammed als Heerführer ein.

Der einstige Statthalter des Fürsten Eben Saʿûd wurde nun sein Oberherr. Die Macht des Eben Rašîd war im Steigen begriffen, sein Einfluß reichte von Ḥaleb und Damaskus bis al-Baṣra, ʿOmân und ʿAsîr.

Muḥammed nützte seine Stellung glänzend aus. Durch Geschenke und Drohungen bewog er alle Karawanenführer, daß sie mit ihren Karawanen seine Residenz Ḥâjel berührten. So zogen die Pilgerkarawanen von al-Baṣra nicht mehr über al-Ḥasa und ar-Rijâḍ, sondern über abu Ṛâr, Tḳajječ und Ḥâjel. Ja selbst die Handelskarawanen von al-Ḳaṣîm mußten über Ḥâjel ihren Weg nehmen. Jeder der 10.000 Pilger

mußte für das Wasser und das Kamel auf der Hinreise 30 und auf der Rückreise 15 Meğîdi zahlen. Ferner wurde von allen ein- oder mitgeführten Waren ein Teil als Zoll abgegeben. Auf diese Art wuchs der Wohlstand des Herrscherhauses, der Ansäßigen und der Bedw, welche den Karawanen ihre Kamele zu vermieten pflegten.

Die Bewohner der Ortschaften von al-Ḳaṣîm, insbesondere die Herren von Brejda und ʿAnejza, trugen sehr ungern das Joch des Eben Rašîd und verbanden sich deshalb mit ʿAbdarraḥmân von ar-Rijâḍ sowie mit anderen Häuptlingen und wollten im Frühjahre 1891 den Fürsten Muḥammed in seinem eigenen Lande überfallen. Aber Muḥammed griff sie, bevor sie ihre Rüstungen vollendet hatten, bei ʿAnejza an und brachte ihnen eine entscheidende Niederlage bei. Der Herr von ʿAnejza, Zâmel âl Slêm, fiel, der Herr von Brejda, Ḥasan âl Mhanna und der Fürst ʿAbdarraḥmân von ar-Rijâḍ gerieten in die Gefangenschaft.

Nun war Muḥammed alleiniger Herr in al-Ḳaṣîm und im Reiche des Eben Saʿûd. Aber seine Kraft war zu schwach, um die zahlreichen, Hunderte von Kilometern von seiner Residenz Ḥâjel gelegenen festen Ortschaften des Eben Saʿûd wirklich zu behaupten. Er mußte zusehen, wie sich überall kleine Stadtreiche bildeten, und froh sein, wenn sie ihn wenigstens dem Namen nach als Oberherrn anerkannten. Den Tribut mußte er mit Gewalt erzwingen. Um die Zersplitterung aufzuhalten, entließ er den gefangenen Fürsten ʿAbdarraḥmân, gab ihm eigene Truppen und setzte ihn wieder zum Fürsten in ar-Rijâḍ ein. Aber ʿAbdarraḥmân wollte nicht seine Stammesgenossen einem fremden Herrn unterjochen und floh von ar-Rijâḍ nach al-Hufhûf, wo er sich unter den Schutz der türkischen Regierung stellte. Von al-Hufhûf begab er sich nach Baṛdâd, sandte seinen Verwandten ʿAbdallâh nach Konstantinopel, kehrte mit reichen Geschenken nach al-Baṣra zurück und hoffte, die türkische Regierung werde ihn in sein Reich zurückführen. Als er aber sah, daß dies kaum geschehen werde, ließ er sich beim Mubârek eben Ṣabbâḥ, dem Herrn von al-Kwejt, nieder.

Nach der Flucht des ʿAbdarraḥmân setzte Muḥammed eben Rašîd Ende 1891 den bisher in Ḥâjel internierten Sohn des verstorbenen Fürsten Fejṣal, namens Muḥammed als Fürsten in ar-Rijâḍ ein. Als sich dagegen einige Stadtbezirke wehrten und die Burg besetzten, ließ er diese zerstören, die Palmengärten der Unbotmäßigen vernichten und legte in jede Ortschaft eine Besatzung.

Um diese Zeit erreichte die Macht des Eben Rašîd den Höhepunkt. Sein Reich umfaßte über zwei Drittel von Arabien, es berührte

jedoch nirgends die Küste, es gehörte ihm keine Hafenstadt zu. Muḥammed brauchte viele Waffen und noch mehr Munition, war jedoch einzig und allein auf die Gunst einzelner Herrn der Küstenstädte, sowie der türkischen Beamten in al-Ḥasa, Babylonien und Syrien angewiesen. Die meiste Munition bekam er aus der Hafenstadt al-Kwejt des Mubârek eben Ṣabbâḥ, sowie aus dem türkischen Hafen al-ʿAžêr im Bezirke al-Ḥasa. Aber nach dem Besuche des Abgesandten des ʿAbdarraḥmân in Konstantinopel und seiner Niederlassung in al-Kwejt machte man Muḥammed sowohl in al-ʿAžêr, als auch al-Kwejt große Schwierigkeiten, so daß er sich entschloß, einen Hafen zu besetzen. Die türkische Regierung in al-Ḥasa wollte er nicht antasten, da er dadurch jeden Handelsverkehr mit Babylonien unmöglich gemacht hätte, so blieb ihm nur al-Kwejt, ein Hafen, der sowohl durch seine Lage, als auch durch das unbotmäßige Benehmen seines Herrn der türkischen Regierung gegenüber seinen wirtschaftspolitischen Zwecken besser entsprach.

Im Jahre 1895 kam es zu den ersten Kämpfen des Muḥammed eben Rašîd gegen den Herrn von al-Kwejt Mubârek eben Ṣabbâḥ. Diese Kämpfe waren für das Haus des Eben Rašîd verhängnisvoll, denn sie trieben den Mubârek vollkommen in die Arme der Engländer und brachten den Eben Rašîd um neun Zehntel seines Einflusses.

Muḥammed erlebte nicht den Sturz seines Hauses; er starb nach fast achtundzwanzigjähriger Regierung im Spätsommer 1897, wie man erzählte, vergiftet von Mâǧed, dem ältesten Sohne des Ḥmûd eben ʿObejd. Fremdes Gold säte bereits Zwietracht unter den Mitgliedern des Herrscherhauses.

Muḥammed hinterließ keinen Sohn. Als Nachfolger wurde nicht Mâǧed, sondern ʿAbdalʿazîz, der Sohn des ermordeten Fürsten Metʿeb anerkannt. Der neue Fürst besuchte während seiner achtjährigen Regierung kein einzigesmal Ḥâjel, da er der Familie des ʿObejd nicht traute. Er war ein gerechter Krieger, aber kein glatter Politiker. Was sein Vorgänger Muḥammed durch Geschenke erzielte, wollte er durch „Befehl und Waffe“ erreichen. Kein einziger Fürst des Hauses Eben Rašîd mühte sich persönlich so viel ab, wie ʿAbdalʿazîz, und dennoch war er nicht imstande, den Verfall seiner Macht aufzuhalten.

Gleich beim Antritte seiner Herrschaft entließ er alle in Ḥâjel internierten Mitglieder des Hauses Eben Saʿûd. War er doch mit ihnen persönlich befreundet und glaubte, er werde in ihnen treue Anhänger in dem großen, von ihm abhängigen Reiche des Eben Saʿûd haben. Und er brauchte solche Anhänger um so mehr, als fremdes Gold auch

im Gebiete von ar-Rijâḍ gegen ihn und für den einstigen, jetzt in al-Kwejt wohnenden Fürsten ʿAbdarraḥmân eben Saʿûd arbeitete. Aber bereits nach zwei Jahren vergalten die von ihm so hochherzig Behandelten seinen Edelmut mit Untreue. Die einen verbanden sich mit seinen Feinden, andere begaben sich zum Emîr von Mekka und stachelten ihn zum Kriege gegen ihren Wohltäter ʿAbdalʿazîz auf. Dieser befand sich in einer sehr schwierigen Lage, da er nicht nur die Angriffe äußerer Feinde abwehren, sondern fast ununterbrochen innere Aufstände unterdrücken mußte. Die Schwierigkeit in der Beschaffung der nötigen Munition und Waffen wurde durch das Entgegenkommen der türkischen Regierung behoben.

Seit dem Jahre 1900 fing die türkische Regierung an, den Zuständen in Innerarabien mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Veranlaßt wurde sie dazu zunächst durch das Bestreben, die eben damals in Angriff genommene telegraphische Verbindung zwischen Damaskus und al-Medîna längst der Pilgerstraße zu schützen. Da die Pilgerstraße sehr oft von einzelnen, vom Fürsten Eben Rašîd abhängigen Kriegertruppen gequert und die Telegraphenleitung dabei zerstört wurde, schloß die türkische Regierung mit ʿAbdalʿazîz einen Vertrag, in dem sich dieser verpflichtete, dafür zu sorgen, daß seine Stämme die Leitung nicht stören, wofür ihm die Regierung jährlich einen gewissen Betrag zahlen sollte. Aber die türkische Regierung brauchte ʿAbdalʿazîz auch als Sturmbock gegen den Häuptling von al-Kwejt, Mubârek eben Ṣabbâḥ. Dieser wurde zwar 1897 zum türkischen Ḳâjmaḳâm ernannt, kümmerte sich jedoch wenig um seinen Vorgesetzten, den Statthalter von al-Baṣra, sondern lehnte sich immer mehr an die Engländer an, die ihm viel mehr materiellen Gewinn boten. Die türkische Regierung hätte diesen unzuverlässigen Beamten gerne entfernt und einem ihr ergebenen Mitgliede der Familie Eben Ṣabbâḥ zur Herrschaft verholfen, aber weder die Statthalter von al-Baṣra und Baṛdâd, noch der Militärkommandant getrauten sich mit Gewalt vorzugehen, da sie wußten, daß England sofort ihre Absetzung und Bestrafung verlangen würde. Dagegen unterstützte nun die türkische Regierung den Fürsten ʿAbdalʿazîz mit Waffen und Geld, wies ihm einen Monatsgehalt im Betrage von 230 türk. Pfund an und verlieh ihm einen hohen Orden. Um seine Dankbarkeit zum Ausdrucke zu bringen, schickte ʿAbdalʿazîz im April 1900 90 fette Kamelinnen und 90 fette Hammel nach al-Medîna, ließ 9 Tage lang täglich je 10 Kamelinnen und 10 Hammel schlachten und die Einheimischen, sowie die Pilger bewirten.

Der Krieg mit dem Herrn von al-Kwejt hörte nicht auf. Mubârek eben Ṣabbâḥ überfiel im Frühjahr 1900 eine Abteilung der Šammar des Fürsten Eben Rašîd und erbeutete mehrere Tausende von Kamelen. Im Herbst entsandte ʿAbdalʿazîz eine große Handelskarawane nach Babylonien, die aus as-Samâwa Lebensmittel, Kleider und Munition für den ganzen Winter bringen sollte. Mubârek wollte sie abfangen, aber türkische Truppen beschützten sie, bis ʿAbdalʿazîz mit Verstärkungen eintraf und die Karawane ohne jeden Verlust nach Ḥâjel brachte.

Im Jänner 1901 erhielt ʿAbdalʿazîz eine neue Sendung von Waffen, die er bald darauf gegen den offensiv vordringenden Mubârek eben Ṣabbâḥ verwendete. Mit diesem verbanden sich zahlreiche Ortschaften des Reiches Eben Saʿûd, sowie mehrere südliche Stämme, die alle das Joch des Eben Rašîd abschütteln wollten. Eine Abteilung der Aufständischen wurde Ende Februar bei al-Bkerijje geschlagen, worauf die aufrührerischen Ortschaften wieder Gehorsam gelobten und die Hauptmacht des Mubârek verließen, so daß diese bei aṣ-Ṣarîf am 17. März 1901 vollkommen vernichtet wurde.

Im Spätherbst desselben Jahres rückte ʿAbdalʿazîz mit zahlreichen Kriegern gegen Mubârek vor, gelangte jedoch nur bis al-Ḥafar auf der Karawanenstraße von an-Nbâǧ nach al-Kwejt und mußte umkehren, da ihn die Kunde von einem allgemeinen Aufstande im Süden seines Reiches erreichte.

Im ar-Rijâḍ saß noch immer Muḥammed eben Saʿûd als Herr, aber unter der Oberhoheit des ʿAbdalʿazîz. Sein Einfluß reichte jedoch nicht weit, und die Mehrzahl der Ansäßigen seiner Provinz wollte dem Fürsten Eben Rašîd keinen Zeka-Tribut zahlen. Die gleiche Stimmung herrschte in allen Provinzen des einstigen Reiches des Eben Saʿûd. Die Selbständigkeitsbestrebungen wurden durch die freigelassenen Mitglieder des Hauses Eben Saʿûd genährt, die mit fremdem Golde wieder zur Macht zu gelangen hofften. Mit dem fremden Golde kam im Herbst 1901 auch die Aufforderung zum gleichzeitigen allgemeinen Aufstand.

Aber nicht nur in den eroberten Provinzen, auch in seinem eigenen Stammlande drohte ʿAbdalʿazîz Gefahr, denn die Ansäßigen seiner Residenz Ḥâjel machten Miene, als ob sie dem Beispiele der Aufständischen folgen und einen neuen Fürsten an ihre Spitze stellen wollten.

ʿAbdalʿazîz verlor viel Zeit in seinem Stammlande, und als er endlich Anfang 1902 gegen ar-Rijâḍ vorrücken konnte, erfuhr er, daß sein Statthalter ʿAǧlân getöfet und ar-Rijâḍ samt den südlichen Provinzen für ihn verloren sei.

Der neue Fürst von ar-Rijâḍ war der alte von al-Kwejt zurückgekehrte ʿAbdarraḥmân eben Fejṣal, in dessen Namen sein Sohn ʿAbdalʿazîz das ganze einstige Reich seiner Vorfahren nun wiedererobern wollte.

Mit Waffen, Munition und Gold reichlich versehen, drängte er den Einfluß des Eben Rašîd immer mehr nordwärts. Dieser hätte ihm widerstehen können, wenn er sich auf die übrigen Mitglieder der Dynastie und die Ansäßigen hätte verlassen können, und wenn ihn die türkische Regierung ausgiebiger unterstützt hätte. Aber ʿAbdalʿazîz verstand es nicht, sich allgemein beliebt zu machen, und die türkische Regierung wollte sich in kein größeres Unternehmen einlassen.

Erst Anfang 1905 rückte 1 Ṭâbûr und kurz darauf noch weitere 8 Ṭâbûr türkischer Truppen von Babylonien aus, um dem damals bereits äußerst hart bedrängten Fürsten Hilfe zu bringen. Die türkischen Soldaten lagen zunächst längere Zeit bei den Brunnen Wâḳṣa an der Pilgerstraße, zogen dann weiter bis nach al-Ḳaṣîm und kehrten, durch Krankheiten dezimiert, nach 17 Monaten zurück, ohne sich an den Kämpfen beteiligt zu haben.

Ende März 1905 wurde ʿAbdalʿazîz eben Rašîd bei der Ortschaft aṭ-Ṭarfijje nördlich von Brejda, fast unmittelbar an der Grenze seines eigenen Landes, von Eben Saʿûd geschlagen und verlor dabei das Leben. Durch diesen Sieg dehnte sich das Reich des Eben Saʿûd gegen Norden bis zum Gebirge Selmaʾ aus.

Nach dem Tode des Fürsten ʿAbdalʿazîz wurde sein ebenfalls kriegerischer Sohn Metʿeb als Fürst anerkannt, aber nur von den Anhängern seines Vaters, nicht von den Angehörigen der Familie Ḥmûd âl ʿObejd und den Ansäßigen von Ḥâjel. Solange sich die Feinde der Dynastie Eben Rašîd in der Nähe befanden, blieben die Widersacher des Fürsten ruhig, als sich diese jedoch im Frühsommer zurückzogen, kam es zu Reibereien, und nach neunmonatlicher Regierung wurde der Fürst Metʿeb mit seinem Bruder Mišʿal ermordet, und zwar von Sulṭân, dem Sohne des Ḥmûd âl ʿObejd. Fünf Monate später wurde auch Muḥammed, der dritte Sohn des Fürsten ʿAbdalʿazîz, ermordet, und den vierten Sohn Saʿûd, einen achtjährigen Knaben, rettete Saʿîd, der treue Sklave und Finanzverwalter seines Vaters, mit eigener Lebensgefahr und floh mit ihm nach al-Medîna.

Unter dem Fürsten Sulṭân ging das ganze Gebiet al-Ḳaṣîm endgültig verloren, und der Statthalter von Ḥajbar wurde vertrieben. In Ḥâjel und anderen Ortschaften bekriegten sich die einzelnen Geschlechter

und das unter Muḥammed so blühende Land ging wirtschaftlich und politisch zu Grunde. Die Pilgerkarawanen zogen nicht mehr durch Ḥâjel, sondern durch ar-Rijâḍ, wodurch der Herr von Ḥâjel einen hohen wirtschaftlichen Verlust erlitt, abgesehen von dem darin sich offenbarenden Eingeständnisse der Schwäche des Eben Rašîd. Der Unwille der Ansäßigen wurde immer größer, und als Sulṭân im Spätfrühjahr 1908 die Ausplünderung einiger Ortschaften durch die Truppen des Eben Saʿûd nicht hindern konnte, wurde er nach 28monatlicher Regierung Ende Mai 1908 von seinen eigenen Brüdern Saʿûd und Fejṣal ermordet.

Saʿûd wurde Herrscher, Fejṣal Statthalter in der wichtigen Senkung al-Ǧawf. Die Leibwache des ermordeten Fürsten Sulṭân verband sich jedoch mit einigen Geschlechtern der Ansäßigen, und es kam zu neuen, erbitterten Kämpfen, wobei viele Ortschaften hart zu leiden hatten.

Diese Uneinigkeit der Familie Ḥmûd nützten die Anhänger der Familie des ʿAbdalʿazîz aus und holten dessen einzigen noch lebenden Sohn Saʿûd aus al-Medîna zurück. An der Spitze der Partei des jungen Saʿûd eben ʿAbdalʿazîz standen die beiden umsichtigen Brüder seiner Mutter, Ḥmûd und Zâmel aus der Familie Subhân. Sie fanden Unterstützung bei einigen Unterabteilungen der Šammar und umzingelten die Stadt Ḥâjel. In Ḥâjel brach ein Aufstand gegen den Fürsten Saʿûd aus, dieser wurde nach kaum viermonatlicher Regierung ermordet, und der zehnjährige Saʿûd, Sohn des gefallenen Fürsten ʿAbdalʿazîz als Herrscher Anfang September 1908 anerkannt. Die meisten Mitglieder der Familie Ḥmûd aus dem Herrscherhause Eben Rašîd wurden unbarmherzig niedergemetzelt. Nur wenige retteten sich mit Fejṣal, dem Statthalter von al-Ǧawf, durch die Flucht zu dem Fürsten ʿAbdalʿazîz eben Saʿûd nach ar-Rijâḍ.

Der unmündige Fürst Saʿûd eben Rašîd befand sich vollkommen unter dem Einflusse seiner Onkel mütterlicherseits Ḥmûd und Zâmel. Als Ḥmûd im Frühjahr 1909 vergiftet wurde, waltete Zâmel unbeschränkt in Ḥâjel. Seine Lage war eine äußerst schwierige. In den Ortschaften herrschte Blutrache, viele Geschlechter der Ansäßigen und viele Unterabteilungen der Šammar flohen zu Eben Saʿûd nach Süden und zu Eben Šaʿlân nach Norden, die Truppen des Eben Saʿûd plünderten einigemal die nächste Umgebung von Ḥâjel, und Eben Šaʿlân bedrohte seit Jänner 1909 die Ortschaften in der Senkung al-Ǧawf.

Die Ortschaften al-Ḳâra und aṭ-Ṭwêr schlossen sich ihm ganz und in den Ortschaften Skâka und Dûmat al-Ǧandalijje fast zwei Drittel

freiwillig an, und die dem Eben Rašîd treugebliebenen Teile wurden belagert. Am längsten leistete die Feste al-Mâred Widerstand, die sich erst dann ergab, als die Belagerer ihre Mannlicher Karabiner auf das mit Eisen beschlagene Tor genau einschossen, und die Kugeln die Eisenplatten durchschlugen und noch die dahinter aufgestellten Verteidiger tötlich verwundeten. In al-Ǧawf ließ sich nun Nawwâf, der älteste Sohn des Fürsten Nûri eben Ša'lân, nieder und verwaltete diese wichtige Senkung im Namen seines Vaters. Zu ihm gesellten sich mehrere, bisher von Eben Rašîd abhängige Stämme, ja sogar einige Unterabteilungen der Šammar, so daß von nun an die Macht des Herrn von Ḥâjel auch von Norden her zurückgedrängt wurde. Im Jahre 1909 verlor Eben Rašîd auch die Ortschaft Tejma, deren Bewohner den Statthalter von Damaskus um eine türkische Besatzung baten.

Als nun Zâmel âl Subhân einsah, er wäre zu schwach, so vielen Feinden zu widerstehen, schloß er Ende 1909 mit dem Fürsten Eben Sa'ûd Frieden, erkannte seine Oberhoheit an, und Eben Rašîd wurde nun wieder Statthalter des Eben Sa'ûd. Durch das Aufgeben der Selbständigkeit gewann Zâmel die Möglichkeit, in Ḥâjel und den anderen ihm noch gebliebenen Ortschaften Ordnung zu schaffen. Als ihm dies halbwegs gelungen, unternahm er im Frühjahr 1910 einen Kriegszug nach Westen gegen die der türkischen Regierung ergebenen Stämme der Wuld 'Ali und Wuld Slejmân an der Ḥeǧâz-Bahn. Anfang Juni erschien Zâmel mit seinen Truppen vor der Ortschaft Tejma, die seit Jänner desselben Jahres von türkischen Soldaten besetzt war, vertrieb diese, ließ die angesehensten Anhänger der türkischen Regierung köpfen und setzte wieder seinen Statthalter in Tejma ein. Darauf überfiel er die türkische Station Medâjen Ṣâleḥ, raubte alles, dessen er außer Schußweite habhaft werden konnte und kehrte als Sieger zurück. Andrerseits mußte er sich gegen den Fürsten Eben Ša'lân und die von diesem abhängigen Stämme ununterbrochen verteidigen.

Als im Frühsommer 1913 Eben Sa'ûd den türkischen Regierungsbezirk Neǧd seinem Reiche einverleibte und die türkischen Beamten und Soldaten heimschickte, suchte die türkische Regierung wieder mit dem Herrn von Ḥâjel, eigentlich mit seinem Minister Zâmel, freundschaftliche Verbindung anzuknüpfen. Den Vermittler spielte sein hinterlistiger Vertreter in Damaskus Ršêd Pascha. Die türkische Regierung traute seinen Versicherungen und schickte dem Fürsten Eben Rašîd mit der Ḥeǧâz-Bahn Ende 1913 auf die Station al-Mu'aẓẓam 6000 Mauser Gewehre, etwa 60.000 Patronen, ein Automobil und einen

hohen Geldbetrag. Von al-Muʿaẓẓam wurden diese Geschenke anfangs 1914 über Tejma nach Ḥâjel gebracht. Aber der Minister Zâmel sollte sich dieser Steigerung seiner Macht nicht lange erfreuen. Er wurde im Frühjahr 1914 von seinem Verwandten Saʿûd eben Ṣâleḥ âl Subḥân ermordet, und der Mörder, ein junger, auf dem linken Auge schielender Mann, wurde allmächtiger Minister des schwachen Fürsten von Ḥâjel.

Während der Vertreter des Eben Rašîd in Damaskus mit dem dortigen französichen Konsul um die Übernahme des Protektorates über Ḥâjel verhandelte und von ihm auch Gold bekam, schloß der Minister Saʿûd einen Vertrag mit dem englischen Konsul Shakespear, der ihn im Spätfrühjahr 1914 in Ḥâjel aufsuchte. Die ihm von der türkischen Regierung zugekommenen Waffen verteilte Saʿûd nur an seine Anhänger, und da diese nicht so zahlreich waren, sogar an die Ṣlejb, diese Ehrlosen in Arabien.

Im Sommer, unmittelbar nach dem Ausbruche des Weltkrieges, erklärte der Minister Saʿûd den heiligen Krieg, ǧihâd, nicht den Engländern, sondern seinem Oberherrn, dem türkischen Wâli und Kommandanten, dem Fürsten ʿAbdalʿazîz eben Saʿûd von ar-Rijâḍ, mit dem Eben Rašîd seit 1909 im Frieden lebte. Unterdessen beunruhigten von dem Minister mit türkischen Waffen ausgerüstete Räuberscharen verschiedene an der Grenze von Babylonien und Syrien lagernde, der türkischen Regierung ergebene Stämme.

Als Ende Oktober 1914 das osmanische Reich an die Seite der Mittelmächte trat, wurden von Konstantinopel aus mehrere Missionen nach Ḥâjel entsendet, um den Fürsten Eben Rašîd zum Friedensschlusse mit den angrenzenden Stämmen und zur Unterstützung der türkischen Unternehmungen in Südbabylonien und Südsyrien zu bewegen, aber der Minister Saʿûd entließ alle diese Missionen mit guten Versprechungen und hinderte die Stämme an einem vollständigen Anschlusse an die Türkei. Er wurde offen beschuldigt, im englischen Solde zu stehen und dem mit Shakespear geschlossenen Vertrage gemäß zu handeln. Mit dem französischen, englischen und türkischen Golde und den türkischen und englischen Waffen vergrößerte er die Anzahl seiner Anhänger und wollte von einem Frieden nichts hören, da er um sein eigenes Leben fürchtete. Der Fürst Eben Saʿûd erklärte nämlich, empört über den Friedensbruch und den an Zâmel verübten Mord, er werde mit dem Mörder und Friedensbrecher nicht unterhandeln und den in ar-Rijâḍ wohnenden Fejṣal eben Ḥmûd als Herrscher in Ḥâjel einsetzen. Die Übernahme der Herrschaft durch Fejṣal war jedoch gleichbedeutend

mit der Vernichtung des Ministers Saʿûd eben Subhân. Der Fürst von ar-Rijâḍ beteiligte sich persönlich an den Kämpfen mit dem Herrn von Ḥâjel gar nicht, sondern überließ die Führung dem Mitgliede des Herrscherhauses Eben Rašîd, Fejṣal und seinem Anhange, so daß es eigentlich ein Bürgerkrieg war.

Der englîsche Konsul Shakespear, der Ende 1914 von al-Kwejt aus wieder nach Innerarabien zurückkehrte, war bemüht, den Fürsten von ar-Rijâḍ vollkommen für England zu gewinnen; als er jedoch sah, daß sich der Fürst aus religiösen und politischen Gründen allen seinen Einflüsterungen gegenüber ablehnend verhielt, schloß er sich dem Fejṣal an, von dem er annahm, daß er aus den Kämpfen als Sieger hervorgehen und als Englands Freund in Ḥâjel einziehen werde.

Seit Anfang Dezember 1914 belagerte der Minister Saʿûd einzelne im südlichen Grenzgebiete von Ḥâjel gelegene und Fejṣal ergebene Ortschaften. Die meisten wurden zerstört, die Palmenhaine vernichtet, die Brunnen verschüttet. Am 23. Jänner 1915 verließ Saʿûd sein Lager bei ummu Ǧrejf, um das Lager des Fejṣal bei al-Aǧrâb zu überfallen. Der erste Angriff wurde zurückgeschlagen, und die Abteilung Lubde der Truppen des Herrn von Ḥâjel von einem Teile der Krieger des Fejṣal verfolgt. Aber die übrigen Abteilungen des Herrn von Ḥâjel griffen von neuem an, und brachten die zurückgebliebenen Teile des Fejṣal zum Weichen. Dabei erbeuteten sie ein Feldgeschütz, bei dem sich auch der englische Konsul Shakespear befand. Dieser hob die Hände hoch zum Zeichen, daß er sich ergäbe, wurde aber von dem Sklaven Ibrâhîm an-Nowdeli durch einen Schuß verwundet und mit dem Säbel getötet. Der Minister Saʿûd konnte jedoch keinen vollständigen Sieg erzielen und mußte trachten, in der Nacht aus der Nähe der Feinde zu kommen. Sein vorsichtiger Rückzug wurde zu wilder Flucht, als ihm Eilboten die Nachricht brachten, daß sein eigenes Lager bei ummu Ǧrejf geplündert werde. Das Lager wurde nämlich von einer starken Abteilung der Mṭejr im Osten und von den die geschlagene Abteilung Lubde verfolgenden Truppen im Westen überfallen und dermaßen ausgeraubt, daß die mit dem Fürsten und seinem Minister zurückkehrenden Krieger keine Lebensmittel und keine Kleidungsstücke mehr vorfanden.

Gleichzeitig traf bei Eben Rašîd eine Abordnung des Fürsten Eben Šaʿlân ein, die ihm mit dem konzentrischen Angriffe von Norden her drohte, falls er nicht sofort mit allen ʿAneze Frieden schließen würde. So blieb dem Minister nicht anderes übrig, als den Antrag des Eben Šaʿlân und des Herrn der Senke al-Ǧawf bedingungslos anzunehmen.

Auch der Fürst Eben Saʿûd von ar-Rijâḍ ersuchte den Minister um Frieden, um mit vereinten Kräften die England freundlichen Stämme am Persischen Golf anzugreifen, aber der Minister lehnte dieses Ansuchen ab, da er sich vor der Rückkehr der flüchtigen Mitglieder der Herrscherfamilie fürchtete und mit den England freundlichen Stämmen im besten Einvernehmen lebte. So unterstützte er mit den von der türkischen Regierung ihm geschenkten Waffen den Oberhäuptling der Ẓefîr, Ḥmûd Eben Swêṭ, diesen ärgsten Feind des Oberhäuptlings der Muntifež, obwohl letzterer mit den türkischen Truppen die Engländer hartnäckig bekämpfte.

Der Minister des Eben Rašid sandte der türkischen Regierung weder 1915 noch 1916 eine tatkräftige Hilfe gegen die Engländer, ja durch seine Raubzüge hinderte er andere Stämme, in Babylonien und Syrien gegen die Engländer und in al-Ḥeǧâz gegen den Großscherif von Mekka mit größerem Nachdruck vorzugehen. Er verstand es, sowohl von den Engländern als auch von dem Großscherif und der türkischen Regierung Geschenke und Auszeichnungen zu empfangen und dadurch seinen persönlichen Einfluß zu stärken.

Im Jahre 1915 wurden von ihm 29 Verwandte der vertriebenen Mitglieder der Herrscherfamilie ermordet, so daß von den direkten Nachkommen des Gründers dieser Dynastie neben dem Fürsten nur noch zwei Jünglinge in Ḥâjel lebten und diese stündlich um ihr Leben zitterten. Selbst „der Letzte von den Ersten“ aus der Zeit der Blüte, der heldenmütige Bannerträger Sklave ʿAbdallâh, war seines Lebens nicht sicher.

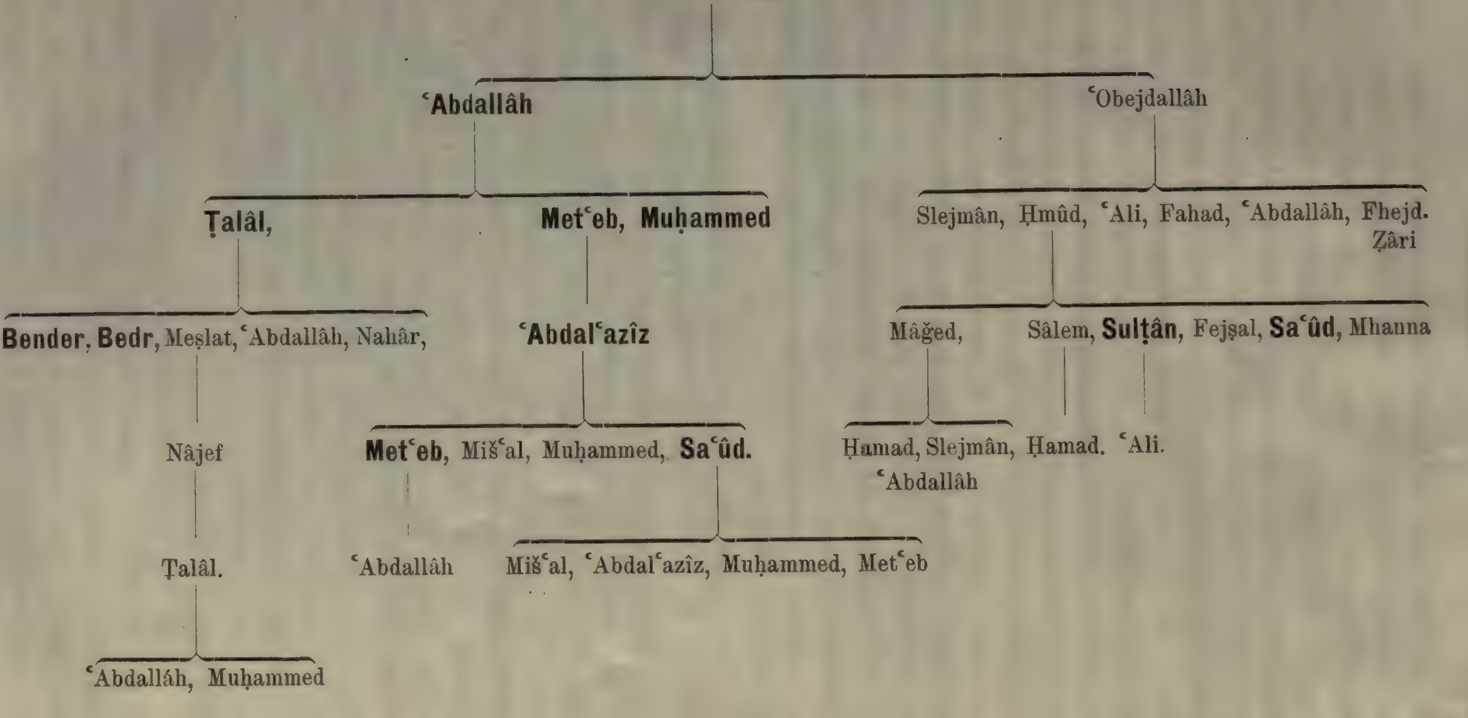
Ende 1916 fühlte sich der Minister Saʿûd bereits so stark, daß er das Herscherhaus Eben Rašîd vernichten und sich selbst zum Fürsten aufwerfen wollte. Unterstützt wurde er von einigen um Gold gewonnenen Angehörigen des Geschlechtes Ǧaʿfar von dem ʿAbde, ferner von einigen Unterabteilungen der Aslam und von seinen zahlreichen Sklaven, auf die er sich vollkommen verlassen konnte. Aber weder die Ansässigen, noch die übrigen Stämme der Šammar waren gewillt, für den Nachkommen eines Sklaven zu kämpfen und zwangen ihn und seinen Anhang zur Flucht. Er floh zu den Engländern und lagert mit den Seinen zwischen al-Ḫamîsijje und az-Zobejr am rechten Ufer des Euphrat.

Nach der Flucht dieses Verräters kam es im Reiche des Eben Rašîd zu einer inneren Spaltung. Weder die Ansässigen, noch die Stämme der Šammar fanden bei dem Fürsten Schutz gegen innere und äußere Streitigkeiten und dennoch sehnten sich alle nach Ruhe und

Frieden, da sie infolge der kriegerischen Ereignisse in Babylonien und al-Ḥeǧâz mehr denn je auf die Produkte ihres eigenen Landes angewiesen waren. Die südlichen Stämme sahen einerseits, wie sich der Wohlstand im Reiche des Eben Saʿûd hebt, die nördlichen beobachteten anderseits, daß der Herr von al-Ǧawf sowohl seine Ortschaften, als auch seine Stämme vor jeder Plünderung schützt. Und so stellten sich die nördlichen Stämme unter den Schutz des Emîrs Nawwâf von al-Ǧawf, und die südlichen erkannten den Fürsten Eben Saʿûd als ihren Herrn an. Dem Fürsten Eben Rašîd verblieb nur Ḥâjel und die in den Tälern von Eǧaʾ wohnenden Gärtner, und auch auf diese konnte er sich nicht verlassen, da er ihnen weder Schutz noch Nahrung, Kleidung oder Munition zu bieten in der Lage war. Unter diesen Umständen verließ der Fürst Saʿûd im Hochsommer 1917 Ḥâjel und begab sich mit seinem Anhange nach Medâjen Ṣâleḥ an der Ḥeǧâzbahn, wo er von den osmanischen Truppen mit allem Nötigen versorgt wird.

Als Minister amtiert bei ihm jetzt sein treuer Sklave, der Eunuch Saʿîd, der bereits bei seinem Vater gedient, ihn selbst erzogen und ihm einst das Leben gerettet hatte. Die eigentliche Macht liegt jedoch in der Hand des Häuptlings ʿAḳâb eben ʿAǧel, des Schwiegervaters des Fürsten, der nach Belieben schaltet und waltet und nicht nur von den Osmanen, sondern auch von dem abtrünnigen Großscherif von Mekka Geschenke annimmt, genau so wie Ršêd Pascha, der offizielle Vertreter des Eben Rašîd in Damaskus und Konstantinopel. Von diesem erzählt man, daß er von den empfangenen Unterstützungen die eine Hälfte an verschiedene Würdenträger verschenkt, die andere für sich behält und allen dient, die ihn bezahlen. Im Sommer 1917 machte er sich der osmanischen Regierung erbötig auf ihre Rechnung über 500 Kamellasten Lebensmittel und Kleidungsstücke in Babylonien (an-Neǧef) anzukaufen und nach al-Medîna zu bringen. Mit der Lösung dieser Aufgabe betraut, führte er die Karawane unter dem Schutze von seinen Getreuen und 72 osmanischen Soldaten, die sechs Maschinengewehre bedienten, bis in die Nähe der Ḥeǧâzbahn, wurde jedoch bei al-Bêḍaʾ von den ʿAtêbe in einer Schlucht eingeschlossen und vollkommen ausgeraubt. Es ist mehr wie auffallend, daß er am Tage des Überfalls keine Kundschafter ausschickte, und daß die ʿAtêbe sein persönliches Eigentum nicht anrührten, sowie ihn und die Seinigen unversehrt fortziehen ließen.

Der herrschende Fürst Saʿûd eben ʿAbdalʿazîz ist geistig sehr schwach und ein blindes Werkzeug in der Hand des hinterlistigen Beraters. Von den Stämmen der Šammar gehen, wie gesagt, einige Ab-


Stammbaum des Eben Rašîd.
ʿAli eben Rašîd
ʿAbdallâh
ʿObejdallâh
Ṭalâl,
Metʿeb, Muḥammed
Slejmân, Ḥmûd, ʿAli, Fahad, ʿAbdallâh, Fhejd.
Ẓâri
Bender, Bedr, Meṣlat, ʿAbdallâh, Nahâr,
ʿAbdalʿazîz
Mâǧed,
Sâlem, Sulṭân, Fejṣal, Saʿûd, Mhanna
Nâjef
Metʿeb, Mišʿal, Muḥammed, Saʿûd.
Ḥamad, Slejmân, Ḥamad. ʿAli.
ʿAbdallâh
Ṭalâl.
ʿAbdallâh
Mišʿal, ʿAbdalʿazîz, Muḥammed, Metʿeb
ʿAbdallâh, Muḥammed

teilungen mit dem kräftigen Herrn von al-Ǧawf, einige mit Eben Saʿûd, und kaum ein Viertel schart sich noch um den Herrn von Ḥâjel, den Eben Rašîd.

Die Residenzstadt Ḥâjel bestand zur Zeit der höchsten Blüte unter dem Fürsten Muḥammed aus etwa 4000 meist von je einer Familie bewohnten Häusern, die sich in vier Bezirken um den Marktplatz sûḳ al-Mešâhde gruppieren; im Nordosten liegt dejret Berzân, im Süden Lubde, im Westen al-Muṛîẓa und nördlich von diesem ʿAfnân. Die Herrscherfamilie wohnt in Berzân, die Sklaven in ʿAfnân. Die Bewohner von Berzân, Lubde und Muṛîẓa führen im Kriege je eine eigene Fahne. Die Kaufleute, etwa 80 Familien, stammen aus al-Meŝhed (an-Neǧef) in Babylonien und wohnen in Berzân. In der Stadt selbst gibt es zwei Bethäuser, mesǧid, in Berzân und Lubde, und je eins in den Vororten Semâḥ und sûḳ-an-Naḥâḥîs. Bei dem Mesǧid in Berzân befindet sich die Rechtsschule al-Meršedi und in Lubde diejenige des Eben Merʿi. Die Lehrer dieser Anstalten entscheiden alle religiösen Rechtsfragen. Muḥammed eben Bâni, aus einer Familie angeblich jüdischen Ursprungs, ist berühmt wegen seiner Kunst in Anfertigung ziselierter, reichgeschmückter Waffen.

Die Leibwache des Fürsten bildeten etwa 400 Sklaven, die in Gruppen zu je 20 Mann wohnten und vom Fürsten erhalten wurden. Außer diesen verfügte der Fürst über ungefähr eben so viele junge Freiwillige, raǧâǧîl aš-Šjûḫ genannt, die er alle bewaffnen und besolden mußte. Die öffentliche Sittlichkeit steht in Ḥâjel auf einer sehr niedrigen Stufe. Die zahlreichen unehelichen Kinder werden meist in den Bethäusern abgelegt, dann auf Kosten des Fürsten erzogen und den Sklaven zugeteilt. In den Unruhen, die fast seit dem Jahre 1897 herrschen, wurden große Teile der Stadt Ḥâjel zerstört, die Palmenbäume umgehauen und die Brunnen verschüttet, so daß der Minister Zâmel aus Furcht vor einem nächtlichen Überfalle um die bewohnten Teile eine neue Umfassungsmauer meist aus Lehmziegeln aufführen ließ.

Außer Ḥâjel gehören heute dem Eben Rašîd noch 14 meist stark verwüstete Ortschaften. Das einst mit Ḥâjel rivalisierende al-Ḳfâr ist vollkommen verlassen.

Wenn der Fürst den heiligen Krieg, ǧihâd, proklamiert, so müssen ihm alle wehrfähigen Ansäßigen Gefolge leisten. Ihre Zahl dürfte jetzt kaum 1000 erreichen. Von den Nomaden folgen ihm nur, die in seinem Solde stehen. Die Nomaden zahlen dem Eben Rašîd die Steuer, Zeka, und zwar von je 5 Kamelen 1 Rejâl meǧîdi. Die Häuptlinge sind von

der Zeka befreit, sollen jedoch einmal im Monat den Fürsten besuchen und ihn unterstützen. In jeder Stammesabteilung zahlen noch 40 bis 80 Mann ebenfalls keine Zeka und diese müssen dem Fürsten Kriegsdienste leisten, wofür sie von ihm mit Waffen, Reittieren und Lebensmitteln versorgt werden. Im Kriegsfalle folgen ihm von den Nomaden jetzt ungefähr 200 Mann, so daß er zur Zeit höchstens über 1200 Krieger verfügt, die jedoch alle mit modernen, ihm von der türkischen Regierung geschenkten Mausergewehren ausgerüstet sind.

Das Verhältnis des Eben Rašîd zur türkischen Regierung ist ein eigentümliches. In den an die Regierung gerichteten Briefen beteuert er seinen Gehorsam und seine Treue, in seinem Gebiete benimmt er sich hingegen vollkommen unabhängig und spricht von der Dôle-Regierung in Konstantinopel und von seiner eigenen Dôle als von zwei Begriffen gleichen Inhalts. Auch rühmt er sich, einen Botschafter, sefîr, in Konstantinopel und je einen Vertreter in Damaskus, al-Medîna und Baṛdâd zu unterhalten, die von den türkischen Behörden vorgeblich als solche anerkannt werden; infolgedessen beansprucht er für sich das Recht, mit fremden Staaten unmittelbar zu verhandeln.

Die heutigen Zustände in Mekka.

Seit dem Jahre 1905 arbeitet England durch seine ägyptischen Vertrauensmänner mit großem Goldaufwande daran, die öffentliche Meinung in Mekka zu gewinnen. Nur den englisch-ägyptischen Einflüsterungen ist der Widerstand der mekkanischen Aristokratie gegen die Fortsetzung der Ḥeǧâzbahn von al-Medîna bis nach Mekka zuzuschreiben, und es ist höchst bedauerlich, daß die verjüngte Türkei durch die ununterbrochenen inneren und äußeren Kämpfe verhindert war, diesen unberechtigten Widerstand zu brechen. Ohne eine unmittelbare Bahnverbindung mit Syrien sind Mekka und das südliche Ḥeǧâz wirtschaftlich vollkommen an die Zufuhr über Ǧedda und Ḳunfuda angewiesen — und da das Rote Meer in Wirklichkeit ein englisch-ägyptisches Mare clausum ist, und die wirtschaftliche Frage die Grundlage des politischen Einflusses bildet, so ist Mekka auch politisch von Ägypten-England abhängig.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß die meisten — und sicher die reichsten Pilger nach Mekka aus dem englischen Kolonialreiche kommen, und daß es England meisterhaft versteht, die religiösen Gefühle der Muslime zu schonen, die muslimischen Theologen zu unterstützen und sie auf solche Art, wenn nicht zu gewinnen, so doch zu entwaffnen. Die Abdankung des Ḫalîfen Abdulḥamîd und gewisse allzu westeuropäische Verfügungen der jungtürkischen Regierung benützte England, um für die Freiheit des Ḫalîfen und für die Reinerhaltung des Islâm Stimmung zu machen. Der freie Ḫalîfa sollte in Ägypten wohnen, und die Stimme der Religionsgelehrten der beiden heiligen Städte Medîna und Mekka sollte für die ganze muslimische Welt die einzig maßgebende sein. Die Pilgerfahrt des Ḫedîwi von Ägypten am Anfang des Jahres 1910 verfolgte nebst anderen auch diese Zwecke. Aber der Adel von Mekka, gewitzigt durch die Erfahrungen aus der Zeit des

Meḥmed ʿAli, fürchtete, daß eine unmittelbare Verbindung mit Ägypten mit einer vollkommenen Unterwerfung und somit dem Verlust aller Freiheiten endigen könnte und zeigte infolgedessen wenig Lust, auf die englischen Wünsche einzugehen.

Nun wurde von englischen Vertrauensmännern der Gedanke verbreitet, Ḥeǧâz sollte mit der Hauptstadt Mekka und dem Großscherif als Ḫalîfen als ein unabhängiger Staat anerkannt werden. Und dieser Gedanke fand unter dem Adel in al-Ḥeǧâz eifrige Anhänger, und seine Verwirklichung wurde seit dem Ausbruche des Weltkrieges mit allen Mitteln vorbereitet.

Der Großscherif von Mekka, Ḥsejn b. ʿAli ḏiwi ʿAwn, stand ununterbrochen in brieflichem Verkehr mit englischen Bevollmächtigten, seine Söhne weilten in Ḳâhira als Gäste der englischen Regierung, ägyptische Schiffe versorgten Ǧedda und al-Ḳunfuda mit Lebensmitteln und Waffen, und England ergebene Muslime durchzogen als Wallfahrer das Land und predigten von der Züchtigung, die Allâh über diejenigen verhängt, welche die rechtmäßigen Nachkommen des Propheten von dem Ḫalifat verdrängen. Im Jahre 1915 war der Großscherif bemüht, die mächtigeren Fürsten von Arabien für sich zu gewinnen. Seine Vertrauensmänner verteilten reiche Geschenke, machten große Versprechungen, aber sie fanden — mit wenigen Ausnahmen — nicht nur keine Geneigtheit, die Absichten ihres Herrn zu unterstützen, sondern hörten oft offene Drohungen. Die Fürsten von Arabien sind ja auf ihre Selbständigkeit im höchsten Grade eifersüchtig, der Adel von Mekka ist bei ihnen wegen seines Hochmutes unbeliebt, und kein einziger von ihnen ist bereit, die Macht der Herren von Mekka zu stärken und dadurch seinen eigenen Untergang vorzubereiten.

Als nun Ḥsejn und der Adel von Mekka sahen, daß sie auf die arabischen Fürsten nicht rechnen können, wollten sie wenigstens den Adel der Schwesterstadt al-Medîna und die längs der Pilgerstraße wohnenden Stämme auf ihre Seite bringen. Der Adel von al-Medîna war der Mehrheit nach bereit, sich dem Großscherif anzuschließen, aber unter der Bevölkerung befanden sich bereits zahlreiche aus Syrien eingewanderte Geschäftsleute und Handwerker, welche im Notfalle auf die Seite der türkischen in al-Medîna liegenden Truppen getreten wären, und gegen diese Macht war der Adel ohne eine Hilfe von auswärts zu schwach. Und diese Hilfe sollte von Mekka kommen, und zwar so unauffällig als möglich, um die osmanische Regierung zu täuschen und die Heranziehung von Verstärkungen zu verhüten.

Anfang 1916 kam Fejṣal, der tatkräftigste der Söhne des Großscherifs von Mekka nach al-Medîna, hielt sich daselbst einige Zeit lang auf und fuhr dann mit 25 Begleitern nach Damaskus, um der Treue seines Vaters der osmanischen Regierung gegenüber Ausdruck zu geben und dem Ḫalîfen in Konstantinopel viele Tausende Hilfstruppen gegen die Engländer anzubieten. Aus der Stadt und Umgebung von al-Medîna kämpfte ja bereits eine kleine Schar auf der Halbinsel Sinai — und nun wollte der treue Großcherif von Mekka eine ganze Armee, meist aus unmittelbaren Nachkommen des Propheten und seiner Getreuen bestehend, dem Ḫalifen zur Verfügung stellen. Diese Armee sollte von Mekka nach al-Medîna kommen. In al-Medîna sollte sie von der osmanischen Regierung mit Waffen und Schießbedarf versehen, von osmanischen Offizieren geübt werden, um nachher die türkischen Truppen an der ägyptischen Grenze, wenn nicht zu ersetzen, so doch wesentlich zu verstärken. Die Anwesenheit sovieler Nachkommen des Propheten würde auf die in englischen Reihen kämpfenden und auch auf die in Ägypten wohnenden Muslime einen so starken Eindruck ausüben, daß sie sich sicher gegen die Ungläubigen auflehnen und den Sieg der Muslime erleichtern würden. Zum Lohn für diese tatkräftige Hilfe könnte der Ḫalîfa den türkischen Wâli aus al-Ḥeǧâz abberufen und seine Vollmachten dem Großscherif von Mekka übertragen.

Die türkische Regierung seit Sommer 1915 über das Treiben des Großscherifs genau unterrichtet und dennoch, wegen der außerordentlichen Verkehrsschwierigkeiten nicht in der Lage, mit überlegenen Kräften Mekka anzugreifen, mußte zum Scheine auf die Anerbietungen und Wünsche des Fejṣal eingehen und trachten, den offenen Bruch so lange als möglich zu verzögern.

Als Anfang März 1916 Enver Pascha nach Syrien kam, gab sich Fejṣal die größte Mühe, ihn zu einer Pilgerfahrt nach Mekka zu bewegen. Aber Enver wollte sich keiner unnützen Gefahr aussetzen. Er fuhr in Begleitung des Befehlshabers von Syrien, Aḥmed Ǧemâl Pascha, mit Fejṣal, zahlreichen Adelsmarschällen und den einflußreichsten Religionsgelehrten von Syrien und Palästina mit der Ḥeǧâz-Bahn nach al-Medîna, wo er am 8. März eintraf. Die lichtspendende Stadt des Propheten war reichlich geschmückt, Ehrenpforten errichtet. Enver Pascha wurde vor dem Eingange in den Ḥaram von Pilgern aus Fez, Tunis und Algier begrüßt und hörte bei der feierlichen Ḫuṭba einen Lobeshymnus auf die Vorzüge von al-Medîna und auf die Verdienste der Ḫalîfen aus dem Hause ʿOṯmân. Um das Mißtrauen der Strenggläubigen zu verscheuchen,

zog er Freitag vor Sonnenuntergang den liturgischen weißen Kaftan an, setzte sich einen weißen Ṭarbûš auf den Kopf und zündete eigenhändig die Laternen am Grabe des Propheten an. Am Samstag verrichtete er daselbst die vorgeschriebenen Gebete unter strengster Einhaltung des Rituals, löschte die Lichter aus und ersetzte sie durch frische, kehrte selbst die Grabeskapelle mit einem Besen aus und putzte und reinigte die nächste Umgebung. Nachher besuchte er jedes der einzelnen Heiligengräber, wohnte als eifriger Jünger des Islâms dem Religionsunterrichte der heiligsten Lehrer bei und zeigte auf diese Art, daß er die in al-Medîna eingebürgerten Religionsübungen hochschätze. Das Ansehen der jungtürkischen Regierung wurde dadurch zwar wesentlich gehoben, aber der stolze Adel nicht gewonnen.

Enver kehrte, ohne Mekka besucht zu haben, nach Damaskus zurück, und ihm folgte, fast gezwungen, auch Fejṣal. Man hätte ihn am liebsten in einer abgelegenen Provinz untergebracht, aber man fürchtete sich vor den Folgen. Fejṣal besaß einflußreiche Freunde nicht nur unter den Adelsgeschlechtern von al-Medîna, sondern in allen größeren Städten von Syrien und Babylonien. So blieb er vorläufig in Damaskus und unterhandelte mit der Regierung weiter.

Mitte März 1916 traf in Damaskus eine Abordnung des Imâm Jaḥja eben Ḥamîdaddîn aus dem Jemen ein, und auch von ihr erfuhr die türkische Regierung wahre Tatsachen über das Treiben des Großscherifs Ḥsejn von Mekka. Der Imâm Jaḥja, ein überzeugter Muslim, wollte und will mit Nichtmuslimen und ihren Anhängern nichts zu tun haben und schloß sich der türkischen Regierung um so enger an, je schwächer ihre Macht in dem fernen Jemen wurde. In dem Großscherif von Mekka sieht der Imâm Jaḥja seinen natürlichen Feind, der von jeher bemüht war, seinen Einfluß auf Kosten desjenigen von Jaḥja auszudehnen. Fejṣal und seine Freunde leugneten die vorgebrachten Tatsachen, beteuerten der türkischen Regierung die vollkommenste Treue des Großscherifs und des Adels von Mekka und baten, die osmanische Regierung möge endlich den Freiwilligen von Mekka Gelegenheit geben, für den Ḫalîfen zu kämpfen und zu sterben. Als die endgültige Entscheidung von Konstantinopel immer nicht eintraf, und Fejṣal nicht zurückkehren durfte, wurden in den Kreisen des Adels Drohungen laut und sie wurden noch lauter, als große Scharen der Getreuen des Großscherifs von Mekka unter Anführung mit seinem Sohne Ali nach al-Medîna abmarschierten.

Am 16. Mai 1916 durfte Fejṣal endlich Damaskus verlassen. Äußerlich geberdete er sich als treuester Anhänger der osmanischen Re-

gierung, die ihn mit Ehrenbezeugungen überschüttete, wobei sie ihm die Erfüllung aller seiner Wünsche für die allernächste Zeit zusicherte. In al-Medîna wurde er von den Vertretern der Regierung würdevoll empfangen und mit einer Ehrenwache bedacht, als jedoch die Scharen seiner Getreuen vor den Toren von al-Medîna erschienen, und die türkische Regierung ihnen weder Waffen noch Munition ausfolgen wollte und den Eintritt in die Stadt verweigerte, warf Fejṣal am 24. Mai die Maske ab, befreite sich mit Hilfe des Adels von seiner Ehrenwache, entkam aus der Stadt und stellte sich an die Spitze der vor al-Medîna lagernden Scharen seines Vaters, des Großscherifs Ḥsejn eben ʿAwn. In al-Medîna brach ein Aufstand los, der jedoch von den türkischen Truppen bald erstickt wurde. Die Scharen Fejṣals zerstörten an vielen Stellen die Eisenbahn, plünderten die Vororte und belagerten die von höheren Umfassungsmauern umgebene Stadt. Aber bald trafen frische türkische Truppen ein, die zunächst die nächste Umgebung von al-Medîna von den Aufständischen säuberten. Diese hielten jedoch alle Wasserorte und Pässe zwischen al-Medîna und Mekka besetzt, und die türkischen Truppen waren nicht imstande, in dem zerklüfteten Felsengewirr rasch vorwärts zu kommen und die türkischen hart bedrängten Besatzungen von Ǧedda und aṭ-Ṭâjef zu entsetzen. Auf die Nachricht von dem Ausbruche des Aufstandes in al-Medîna hin wurden die kleinen, die Küste überwachenden türkischen Abteilungen von den Getreuen des Großscherifs entwaffnet und die größeren in Ǧedda und aṭ-Ṭâjef umzingelt. In Ǧedda wurden zwar die Aufständischen von den Engländern unterstützt, aber die türkischen Soldaten leisteten harten Widerstand und ergaben sich am 9. Juni 1916 erst, als sie kein Trinkwasser mehr hatten. In aṭ-Ṭâjef, wo damals Ṛâleb Pascha, der Wâli von al-Ḥeǧâz, weilte, dauerte der türkische Widerstand bis zum 22. September 1916.

Die türkische Regierung war jedoch durchaus nicht gesonnen, auf Mekka ohne weiters zu verzichten, sondern bereitete einen großen Eroberungszug vor.

Zunächst wurde der aufrührische Großscherif Ḥsejn seiner Würde für verlustig erklärt, und am 1. Juli 1916 ʿAli Ḥajdar ḏiwi Zejd zum Großscherif ernannt. Der neue Großscherif hatte keinen leichten Stand. Mekka, sein Sitz, befand sich fest in der Hand des Ḥsejn, in al-Medîna war der Anhang des Ḥsejn immer noch stark, und in den einzelnen syrischen Städten wollte der Adel die Absetzung des alten Großscherifs nicht zur Kenntnis nehmen. ʿAli Ḥajdar Pascha besuchte nun al-Medîna

und alle größeren Städte Syriens und dank seines persönlichen Taktes sowie der vernünftigen Förderung von Seiten der Regierung gewann er nach und nach zahlreiche Freunde und erwirkte, daß die ʿUlamaʾ-Religionsgelehrten von Syrien Ende August 1916 fast einhellig den Verrat des Ḥsejn verurteilten, und ʿAli Ḥajdar als rechtmäßigen Großscherif anerkannten.

Während nun die osmanische Regierung auf diese Art ihre Stellung auf religionspolitischem Gebiete stärkte, bereitete sie gleichzeitig eine tatkräftige kriegerische Handlung vor. Zum Oberbefehlshaber der türkischen, gegen Ḥsejn vorgehenden Truppen, wurde Faḫraddîn Pascha ernannt und al-Medîna zum Ausgangspunkte bestimmt. Um jedoch ungestört gegen Süden vorgehen zu können, mußte er sich den Rücken und die Eisenbahnverbindung mit Syrien sichern, er mußte trachten, alle längst der Bahn lagernde Stämme zu gewinnen. Unterstützt wurde er dabei durch den Oberbefehlshaber von Syrien Aḥmed Ǧemâl Pascha. Dieser besuchte mit einem großen Gefolge den Fürsten Nûri eben Šaʿlân, den Oberhäuptling der Rwala und anderer mit diesen verbündeter Stämme. An der Eisenbahnstation aš-Šejḫ Miskîn wurde Aḥmed Ǧemâl Pascha vom Fürsten Nûri und 2000 Reitern feierlichst empfangen und in das am Fuße des Ruinenhügels al-Ǧâbije aufgeschlagene Lager begleitet. Dort wurde Aḥmed Ǧemâl von Ršêd eben Smêr, dem Oberhäuptlinge der Wuld ʿAli sowie ʿAwde abu Tâjeh, dem Oberhäuptlinge der Ḥwêṭât begrüßt und genoß die aufrichtigste Gastfreundschaft des mächtigsten Stammes der ʿAneze, die von dem Gestade des Persischen Golfes bis Ḥaleb lagern.

Mitte August 1916 kam nach Damaskus der alte, treue Slîmân eben Refâde, der Oberhäuptling der Beli, welche am Roten Meer die Küste nördlich und südlich des Hafenortes al-Weǧh beherrschen, und versicherte die osmanische Regierung, daß er sich nie einem Werkzeuge der „Inglîs“ anschließen werde. Das gleiche Versprechen gaben auch die Häuptlinge der Fuḳaraʾ und al-Âjde von den Wuld Slejmân, der Aḥmed abu Ṭḳêḳa von den Ḥwêṭât at-Tihama, Ḥasan eben Ǧâd, von den ʿAlawîn, Sâleb eben Ḥaḏr von den ʿEmrân, sowie Abgesandte aus den Gebieten von al-Kerak und Ḥawrân.

Die Versprechungen sowie die verstärkten türkischen Besatzungen längst der Bahn verbürgten eine ungestörte Verbindung zwischen Syrien und al-Medîna und ermöglichten ein allmähliches Zurückdrängen der Macht des Ḥsejn eben ʿAwn. Dieser übertrug den Oberbefehl über seine Getreuen seinen Söhnen Fejṣal, der gegen al-Medîna, und ʿAbdallâh,

der gegen aṭ-Ṭâjef vorgehen sollte. Mit Gold, Waffen, Schießbedarf und Lebensmitteln war er von den Engländern und Franzosen reichlich versehen. Um das muslimische Empfinden zu schonen, hüteten sich die Engländer und Franzosen, christliche Truppen zu landen oder christliche Abgesandte zu Ḥsejn zu schicken. Sie bedienten sich bei ihren Unterhandlungen ihrer muslimischen Werkzeuge. Der von Englands Gnade eingesetzte Sulṭân von Ägypten, Ḥusejn Kemâl, sowie der Sulṭân von Zanzibar, einige Fürsten aus Indien und mehrere Würdenträger aus Algier verhandelten mit Ḥsejn, bestärkten ihn in seinem Vorhaben und stellten ihm alle Mittel zur Verfügung. Muslimische, von englischen und französichen Offizieren eingeübte Truppen hielten die Küstenorte Ǧedda, Râbeṛ, Jambuʿ u. a. und unternahmen Vorstöße in das Innere. Im Oktober 1916 wurde Fejṣal aus seiner Stellung am Bîr ʿAbbâs (ungefähr 80 *km* südwestlich von al-Medîna) verdrängt, Anfang November wurde er aus Bîr eben Ḥṣâni vertrieben, und die Türken hielten das ganze Tal Ḥalṣ, sowie die Enge al-Ǧdejde (etwa 130 *km* südlich und südwestlich von al-Medîna). Die kleineren Stämme der Ṣubḥ und der nördlichen ʿAtejbe gesellten sich zu ihnen, während der Ḥarb, Hoḏejl, Ǧuhejne und Ḥwâzem dem Fejṣal Gefolge leisteten.

Auf die Stämme in der Umgebung von al-Ḳunfuda kann sich Ḥsejn nicht verlassen. Im Spätherbst 1916 wurde seine Besatzung in Ḳûz ab-al-ʿAjr niedergemetzelt, und als die Engländer im November 1916 für seine im südlichen Ḥeǵâz stehenden Truppen in al-Ḳunfuda Waffen und Munition ausschifften, wurden die diese Vorräte in das Innere befördernden Karawanen überfallen und ausgeplündert. Diese südlichen Stämme stehen in gutem Einvernehmen mit dem Imâm Jaḥja eben Ḥamîdaddîn von al-Jemen, der sie sowohl gegen Ḥsejn, als auch gegen die Engländer aufstachelt. Seinen Bemühungen ist es zuzuschreiben, daß mehrere Stämme von al-Idrîsi, dem aufrührerischen Herrn von ʿAsîr, abgefallen sind, und daß der Widerstand gegen die Engländer in Südwestarabien immer stärker wird.

Die Engländer sitzen fest in ʿAden und in der stark befestigten und durch eine Eisenbahn mit ʿAden verbundenen Ortschaft aš-Šejḫ ʿOṯmân (etwa 16 *km* nordnordwestlich von ʿAden) und unternehmen von da aus seit August 1916 zahlreiche Züge gegen die von türkischen Truppen besetzte Stadt Laḥeǵ und andere weiter im Inneren gelegene Ortschaften, aber bisher ohne jeden anhaltenden Erfolg. Ihre wirkliche Macht endet mit der Schußweite ihrer Schiffsgeschütze.

Die türkischen Truppen in al-Jemen sind seit dem Ausbruche des

Aufstandes in Mekka in der Versorgung mit Schießbedarf und Lebensmitteln auf den Imâm Jaḥja angewiesen — und er unterstützt sie nach seinen Kräften. Die Ernte war 1916 in al-Jemen äußerst reich, und auch der Winterregen 1916/17 sehr ausgiebig, so daß in al-Jemen Überfluß an Vorräten aller Art herrscht. Die osmanische Regierung unterhält zwar immer noch eine Verbindung mit al-Jemen, aber diese Verbindung ist recht unregelmäßig und sehr gefährlich. Im Jänner l. J. wurde eine türkische Abteilung, die von al-Medîna aus Mekka im Osten umgehen und nach al-Jemen gelangen sollte, in der Nähe von Abu-n-Nuʿejm von Abteilungen der Ǧubejne und Hoḏejl unter Anführung des ʿAbdallâh eben Ḥsejn überfallen und fast aufgerieben.

Die Hauptstützen des Ḥsejn sind Jûsef al-Ḳaṭâni in Mekka und Slejmân al-Ḳâbili in Ǧedda, die für ihn im ganzen Ḥeǧâz werben. Über ihren Rat erklärte er sich im Spätherbst 1916 zum selbständigen Sulṭân von al-Ḥeǧâz und wurde von England, Frankreich und Italien, Ende Dezember 1916 als König, Sulṭân, „von Arabien“ anerkannt. Sein Vertreter bei der englischen Regierung in Ägypten ist Muḥammed b. Waḥîd al-Ajjûbbi.

Ḥsejn wäre sehr gerne Ḫalîfa geworden, und wurde in diesen Bestrebungen von dem mekkanischen Adel unterstützt, aber England wollte es nicht zugeben, denn es widerspricht ja seinen Wünschen, der Ḫalîfa solle in Ägypten residieren. Auch zahlreiche Religionsgelehrte erhoben gegen Ḥsejn Einspruch. Die Überzeugung, daß der mächtigste Fürst der Muslime, der Sulṭân von Konstantinopel, rechtmäßiger Ḫalîfa ist, hat in der ganzen muslimischen Welt so feste Wurzel gefaßt, daß es nicht einmal England wagt, jetzt, während des Krieges dagegen aufzutreten.

England und Frankreich haben mehrere ergebene muslimische Religionsgelehrte nach Mekka geschickt, und diese haben mit den einheimischen ʿUlamaʾ Ende Februar 1917 einen Aufruf an alle Muslime der ganzen Welt erlassen. Sie beschuldigen die Jungtürken, den wahren Glauben aufgegeben zu haben, da sie erlauben, daß die Frauen ohne Schleier herumgehen. Auch werfen sie den Junktürken vor, sie hätten den Ḫalîfen ʿAbdulḥamîd abgesetzt, ohne die muslimische Gemeinde befragt, und dadurch sich selbst die oberste Autorität im Islâm angeeignet zu haben. Es sei somit der von den Junktürken eingesetzte Ḫalîfa nicht das rechtmäßige Oberhaupt des Islâms und habe nicht das Recht, über die Kaʿba zu verfügen. Der Fürst von Mekka, der Nachkomme des Propheten, wäre der einzige wahre Vertreter des wahren Islâms, und die muslimische Gemeinde der ganzen Welt möge sich darüber äußern, wem sie als Ḫalîfen folgen wolle.

Die Gründe, welche die Religionsgelehrten in diesem Aufrufe gegen den Ḫalîfen in Konstantinopel anführen, dürften in der muslimischen Welt sicher nicht anerkannt werden. Ist doch allen Muslimen bekannt, daß weder die Verfügungen des Propheten Muḥammed, noch der nähere Verwandschaftsgrad bei der Anerkennung des Ḫalîfen maßgebend waren, und daß die muslimische Gemeinde gewöhnlich vor eine vollendete Tatsache gestellt wurde. Ferner ist es Tatsache, daß es die Türken waren, die dem Hause des abtrünnigen Großscherifs Ḥsejn zur Herrschaft verhalfen, und daß Ḥsejn selbst, der bis Frühjahr 1909 als Mitglied des Staatsrates in Konstantinopel weilte, es nur den Jungtürken zu verdanken habe, daß er an die Stelle des unverläßlichen ʿAli Pascha zum Großscherif ernannt wurde — und daß man folglich sowohl sein Haus, als auch ihn selbst mit den gleichen Gründen ablehnen könnte mit denen der Ḫalîfa von Konstantinopel abgelehnt wird.

Die Macht des neuen Sulṭân oder, wie er sich selbst nennt, Emîr al-Muʾminîn, Fürst der Gläubigen, beschränkt sich nur auf die von seinen aus englischen und französischen Untertanen gebildeten Truppen besetzten Orte. Die Fürsten von Innerarabien, wie der Imâm Jaḥja eben Ḥamîdaddîn, Eben Saʿûd, Eben Rašîd, der Emîr von al-Ǧawf und Eben Šaʿlân, bekriegen alle von ihm abhängigen Stämme.

An den kriegerischen Ereignissen nimmt Ḥsejn, eigentlich seine Vertreter, regen Anteil und beglückwünscht die englische Regierung zu allen wahren und erdichteten Siegen.

Die osmanische Regierung ist in al-Medîna sehr tätig. Um die Umgebung des Ḥaram (der Hauptmoschee) gesünder zu machen und wohl auch, um den Ḥaram selbst leichter umzingeln zu können, wurden alle an die Hauptmoschee anschließenden Bauten niedergerissen, und in der Nähe wird eine große Kaserne gebaut. Anfang März 1917 wurde daselbst eine Station für drahtlose Telegraphie eröffnet, und zwar in Anwesenheit des neuen Großscherifs ʿAli Ḥajdar Pascha und des gesamten Adels von al-Medîna, dessen Marschall eine begeisterte Ansprache hielt. Auf diese Art kann die Verständigung zwischen al-Medîna und Konstantinopel über Damaskus nicht mehr unterbrochen werden. Die Bewohner der heiligen Stadt bekommen täglich Berichte über die wichtigsten Ereignisse, und die seit Oktober 1916 in al-Medîna dreimal in der Woche erscheinende arabische Zeitung al-Ḥeǧâz verbreitet neue Kenntnisse unter den Nachkommen jener Kämpfer, mit denen einst der Prophet Muḥammed die Stadt Mekka für den Islâm erobern mußte.

Als die Engländer Ende 1916 al-ʿArîš auf der Halbinsel Sinai ein-

nahmen und den Vorstoß gegen Gaza führten, entsandten sie starke Reiterkolonnen in der Richtung auf al-ʿAḳaba und Maʿân, welche die Ḥeğâzbahn stören und die Verbindung mit al-Medîna unterbrechen sollten. Gleichzeitig bedrohten englische Kriegsschiffe alle an der Ostküste des Roten Meeres gelegenen Ortschaften mit Zerstörung, falls sie sich dem Großscherif nicht anschließen wollten. Da infolge der gegen die Ḥeğâzbahn vorgenommenen Anschläge der Verkehr zeitweise unterbunden und die Versorgung mit Lebensmitteln gestört war, litten die Bewohner der Küste Hunger und waren genötigt, die Forderungen der Engländer anzunehmen und sich für Ḥsejn zu erklären. Ihrem Beispiele folgten aus dem gleichem Grunde auch die längs der Küste lagernden Nomaden, so daß sich im Frühjahr 1917 die ganze Strecke bis al-ʿAḳaba im Besitze der Engländer befand. Ihre Truppen drangen bis ungefähr 80 *km* östlich von der Küste vor und errichteten an dieser Linie eine Menge von festen Lagern, die sie mit Waffen, Munition, Lebensmitteln und Kleidungsstücken aber auch mit Explosivstoffen reichlich versorgten.

Sie zwangen die Einheimischen zum Kriegsdienste nicht, aber sie lieferten ihnen Lebensmittel, Kleider, Waffen und Munition nur dann, wenn sie an einer bezeichneten Stelle die Schienen der Ḥeğâzbahn oder eine Brücke sprengten, oder aber die der osmanischen Regierung treuen Stämme überfielen und plünderten. Es bildeten sich zu diesem Zweck gewöhnlich Haufen von 50 bis 100 Mann, die, von englischen Soldaten geleitet, nachts ihr Zerstörungswerk an der Bahn verrichteten und unbehelligt zurückkehrten. Durch so leichte Erfolge angeeifert, wagen sie sich selbst auf rollende Züge, die sie zur Entgleisung bringen und ausplündern.

Die osmanischen, die Ḥeğâzbahn bewachenden Truppen haben einen sehr schweren Stand. Ihre festen Stationen werden fast nie angegriffen, aber die Stationen sind über 100 *km* von einander entfernt, und die dazwischen liegende Eisenbahnstrecke führt oft durch zerklüftetes Terrain, das den Aufständischen ausgezeichnete Schlupfwinkel bietet. Dazu kommt noch der Wassermangel, der nicht erlaubt, daß sich die Wächter von den sehr wenigen, an der Bahn gelegenen Quellbrunnen allzuweit entfernen. Unter solchen Umständen muß man sich wundern, daß der Eisenbahnverkehr zwischen Damaskus und al-Medîna überhaupt noch aufrecht erhalten wird.

Um die Versorgung mit Lebensmitteln zu erleichtern, wurde al-Medîna von der Zivilbevölkerung im Frühjahr 1917 evakuiert, und es blieben daselbst nur die osmanischen Truppen, die fast für drei

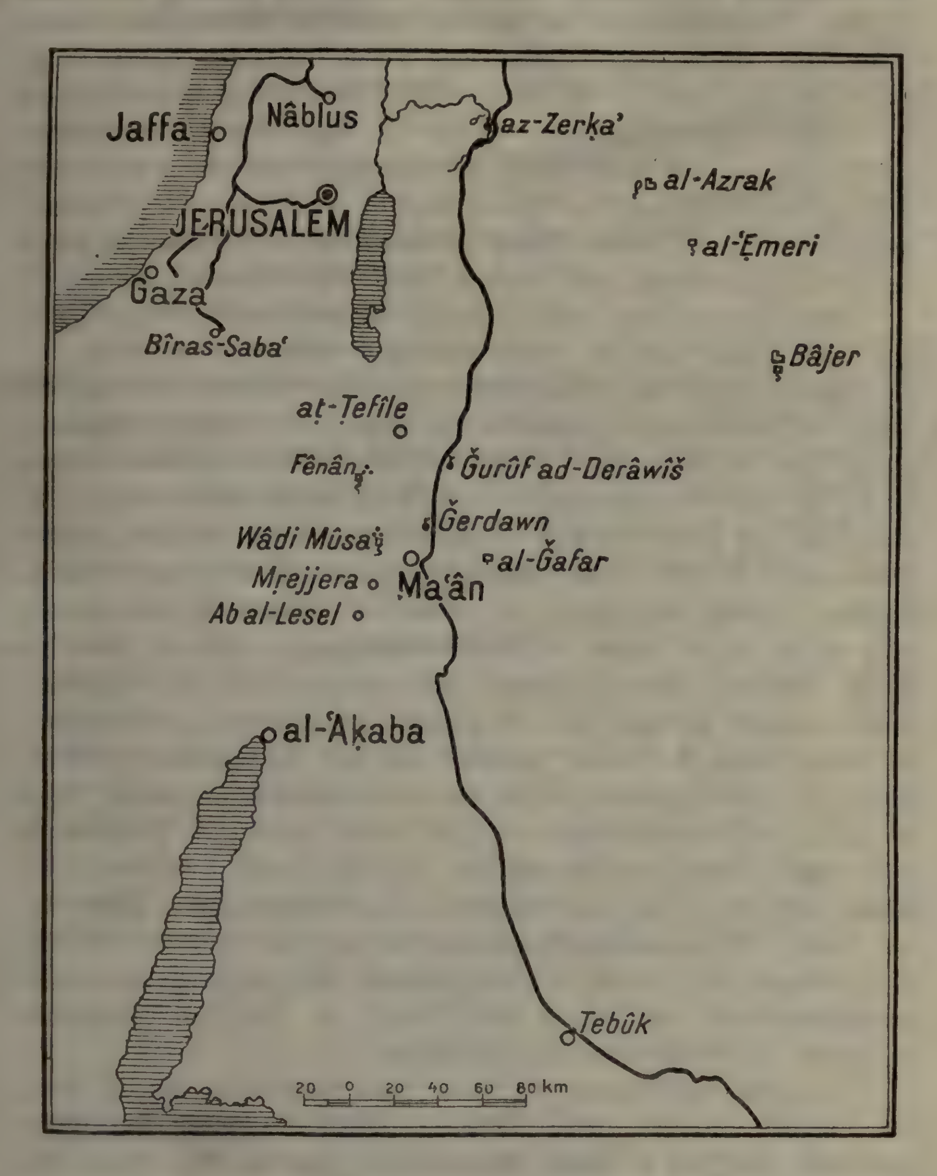
Jahre mit Lebensmitteln und Munition versorgt sind und stets noch versorgt werden.

Der Großscherif Ḥsejn ist sehr freigebig, und seine Söhne und Boten verteilen überall Lebensmittel und Gold. Seit der Eisenbahnverkehr unregelmäßig geworden ist, können die im nördlichen Ḥeǧâz östlich von der Bahn lagernden Stämme nicht mehr ausreichend versorgt werden und verlassen nach und nach die osmanische Regierung. Dies taten im Frühjahr 1917 die Wuld Slêmân und Wuld ʿAli, und ihre große Oase al-Ḫajbar gehört jetzt ʿAbdallâh, dem Sohne Ḥsejns.

Nach der Gewinnung dieser Stämme sandte Ḥsejn seine Boten auch zu Nawwâf, dem Herrn von al-Ǧawf. Es kamen zu ihm der gewesene türkische Offizier Selîm al-Buḫârli, Emîr Ṭâher Bej aus dem Geschlecht des algerischen Freiheitskämpfers ʿAbdalḳâder, und ferner Aḥmed al-Mrêwed und Ḫubrîsi Bej Wâli. Der Emîr Nawwâf ließ alle gefangen nehmen und dem Kommandanten ausliefern. Selîm und Aḥmed wurden als Hochverräter mit dem Tode bestraft, die übrigen zwei zu Gefängnis verurteilt.

Mehr Glück hatte eine andere, von Nâṣer ḏiwi ʿAwn, angeführte Gesandtschaft des Großscherifs. Nâṣer, ein Verwandter des Ḥsejn, kam Mitte März 1917 mit Naṣîb Bek al-Bakri, einem angesehenen Damaszener, Fâjez b. Zaʿl âl Ṛṣên von den Slûṭ in Ḥawrân, sowie dem gewesenen türkischen Major Nûrez Bek und einem englischen Offizier zu dem Fürsten Nûri eben Šaʿlân, der damals bei al-ʿEmeri lagerte. Als sie Nûri nicht empfangen wollte, begaben sie sich zu dem Häuptling der Ḥwêṭât ʿAwde abu Tâjeh nach al-Ḥṣajde und weiter nach al-Azraḳ. Von da aus sandten sie Boten zu Ṛâleb al-Ǧenk von den Sardijje und zu Ḥsejn al-Aṭraš, dem Häuptling der Drûz in ʿAnz und ersuchten sie um Beistand. Ṛâleb und Ḥsejn kamen nach al-Azraḳ, verständigten sich mit den Abgesandten des Großscherifs und waren bereit, Naṣîb und Fâjez nach dem Ḥawrân zu begleiten und für ihre persönliche Sicherheit zu haften. Diese überbrachten den Häuptlingen der Drûz und der in Ḥawrân lagernden Stämme Briefe und viel Gold von den Engländern und dem Großscherif und verlangten, daß sie sich gegen die Türken auflehnen und die Eisenbahn zerstören sollten. Einige wenige Häuptlinge folgten dieser Aufforderung und behelligten die Eisenbahnzüge selbst nördlich von Ḏerʿât, die Mehrzahl der Drûz und andere Stämme blieben jedoch der Regierung treu, und Naṣîb und Fâjez mußten nach al-Azraḳ zurückkehren. Von da aus schrieben sie zahlreiche Briefe an die Stämme von Ǧôlan, Belḳaʾ und al-Ṛôr, warben Freiwillige an und zahlten jedem

Pferdereiter 15 und jedem Kamelreiter 10 türkische Pfund in Gold monatlich. Die gemieteten Haufen sprengten nun unter Anweisung des englischen Offiziers und seiner englischen Soldaten die Ḥeǧâzbahn bei



az-Zerḳa' und al-Ḳuṭrâne, plünderten die regierungstreuen Dörfer und unternahmen Raubzüge in die nordwestliche Palmyrene.

Nun gelang es Ende Juni 1917 der osmanischen Regierung mit Hilfe des einflußreichen ʿAbdarraḥmân Pascha aus Damaskus, die Drûzen

zu einem Kriegszuge gegen die in der nächsten Nähe von Ḥawrân lagernden Anhänger des Großscherifs zu bewegen. Es sammelten sich 2000 Pferdereiter in Ṣalḫad und wollten unter Anführung des Selîm al-Aṭraš die Aufständischen bei al-Azraḳ überfallen. Diese jedoch, vorher verständigt, sandten ihre Frauen und Kinder samt den Herden unter der Obhut der Rwala in die innere Wüste, während sie sich selbst bei der Tränke Bâjer niederließen. ʿAwde abu Tâjeh wurde ihr Anführer. Die Pferdereiter der Drûz waren für eine lange Reise durch die Wüste nicht gerüstet und kehrten von al-Azraḳ unverrichteter Dinge zurück, während ʿAwde mit seiner Truppe die Eisenbahnlinie nördlich von Maʿân und auch die Holzbahn von Ǧerdawn nach al-Hîše beunruhigte.

Mitte Juli 1917 kam nach Damaskus Nawwâf, der Herr von al-Ǧawf, und bald darauf auch der Fürst Ṇûri eben Šaʿlân, die ihre Treue der osmanischen Regierung bisher nicht gebrochen haben. Die Stellung beider ist ihren Stämmen gegenüber eine überaus schwierige. Die Stämme lagern über 10 Monate im Jahre in der inneren Wüste zwischen Palmyra im Norden und der Hochebene aṭ-Ṭwejḳ im Süden, also in einem Gebiete, das viel größer ist wie Österreich-Ungarn, und kommen nur im Hochsommer an die Grenze des Kulturlandes, um sich mit Kleidern, Munition, Weizen und Gerste zu versorgen. Bereits im Hochsommer 1916 mußten sie in Syrien und Nordwestbabylonien alles sehr teuer bezahlen, während ihnen in Mittel- und Südbabylonien die Engländer vieles umsonst anboten. Da die Stämme die Begriffe „Reich, Staat“ gar nicht kennen und unter Vaterland nur ihre Weideplätze verstehen, können sie nicht begreifen, warum sie der osmanischen Regierung Treue bewahren, und deshalb Hunger und Not leiden sollten. Die Ernährungsfrage spielt folglich auch in Arabien eine sehr große, ja vielleicht die größte Rolle, da ja von den Engländern Innerarabien bisher keine Gefahr droht. Die osmanische Regierung schenkte dem Emîr Nawwâf und dem Fürsten Nûri je 100 Tonnen Getreide und verkaufte ihnen zum ermäßigten Preis ebenfalls je 100 Tonnen, so daß ihre Untertanen wenigstens für einige Zeit versorgt waren.

Ende Juli 1917 rüstete der Fürst Nûri eben Šaʿlân und der Emîr von al-Ǧawf, Nawwâf, einen Trupp von 900 Kamelreitern, der unter Anführung des Ṭrad b. Saṭṭâm die Aufständischen aus Bâjer vertreiben sollte. Aber auch diesmal wurden diese verständigt und trennten sich in kleinere Abteilungen, die einige Wasserorte östlich und südwestlich von Maʿân besetzten. Ṭrâd verfolgte sie bis al-Ǧafar und kehrte, da sie ihm immer auswichen, ebenfalls ohne jeden größeren Erfolg zurück.

Nachher vereinigte ʿAwde seine Getreuen und behelligte, verstärkt durch neue bei al-ʿAḳaba ausgeschiffte Soldaten, die Maschinengewehre mitbrachten, die nächste Umgebung von Maʿân. Sein Hauptlager befand sich in al-Ǧi und Wâdi Mûsa (Petra), wo er von al-ʿAḳaba aus ununterbrochen mit Lebensmitteln und Munition versorgt wurde. Nach Wâdi Mûsa kam auch Fejṣal, der Soḥn des Großscherifs und verteilte hohe Geschenke an die einzelnen Häuptlinge, die sich ihm anschließen wollten. Als die osmanische Regierung Ende September stärkere Truppen gegen al-Ǧi entbot, begab sich Fejṣal nach Fênân, errichtete hier das Hauptlager und leitet von da aus alle Unternehmungen. Er steht in unmittelbarer Verbindung mit den Engländern in Palästina, und Karawanen bringen von al-ʿAḳaba aus alles, wessen er bedarf.

Nach der Besetzung von Bîr as-Sabaʿ wurden die englischen Posten bis Fênân vorgeschoben und die osmanischen Stellungen östlich von der Senkung al-ʿAraba von nun an auch von regulären englischen Truppen bedroht. Ende Dezember wurde das osmanische Lager bei Ab al-Lesel genommen, al-Mrejjeṛa angegriffen und die große Ortschaft aṭ-Ṭefîle besetzt. Berittene Haufen behelligten die Ḥeǧâzbahn und sprengten einen Bogen der großen Brücke bei der Station Ǧurûf ad-Derâwîš.

Eben Saʿûd.

In verschiedenen geographischen Werken über Arabien wird ein mächtiges, aṭ-Ṭwejḳ genanntes Gebirge beschrieben, das den Neǧd genannten Teil von Innerarabien, in der Richtung von Nordost nach Südwest durchzieht. In Wirklichkeit ist aṭ-Ṭwejḳ kein Gebirge, sondern nur der westliche Steilhang einer durch Verwitterung entstandenen Hochebene. Dieser Steilhang beginnt nicht am 26.⁰, sondern bereits am 29.⁰ nördlicher Breite und bildet in seinem nördlichen Teile die Ostgrenze der Sandwüste Nefûd. Südlich von dem 27.⁰ nördlicher Breite läuft etwa 60 *km* westlich von aṭ-Ṭwejḳ ein anderer ähnlicher Steilhang in der gleichen südöstlichen Richtung.

Am Fuße dieser beiden Steilhänge lagern die vorherrschenden Nordwestwinde die abgetragenen Sandsteinkörnchen in schmalen, aber langen Dünen ab. Auf den Hochebenen stehen einzelne Tafelkuppen, die bisher der Verwitterung Trotz geboten haben, und zwischen diesen, wie auch zwischen den Sanddünen befinden sich mehr oder weniger geräumige Becken, in denen sich das Regenwasser aus weiter Umgebung sammelt und unter der schützenden Geröll- oder Sanddecke jahrelang der Verdunstung widersteht.

Nach ausgiebigem Winterregen erscheint auf den Sanddünen, Hochebenen und in den Becken frischer, sogar üppiger Pflanzenwuchs; aber bereits Ende Juni sind die Graspflanzen alle verdorrt, wogegen die Perennen weiter gedeihen. Fällt drei bis vier Jahre kein ausgiebiger Winterregen, so bleiben von den Graspflanzen nur die Samen, von den Perennen nur die Wurzeln am Leben, und die ganze Landschaft macht den Eindruck einer toten und todbringenden Wüste.

In den Becken allein hält sich, dank dem Grundwasser, das Leben. Ist die das Grundwasser schützende Decke nur etwa 1 *m* stark, so ge-

deihen die Dattelpalmen ohne jede menschliche Fürsorge, ist sie jedoch dicker, so müssen sie in der Zeit der Sommerdürre vom April bis Oktober regelmäßig bewässert werden.

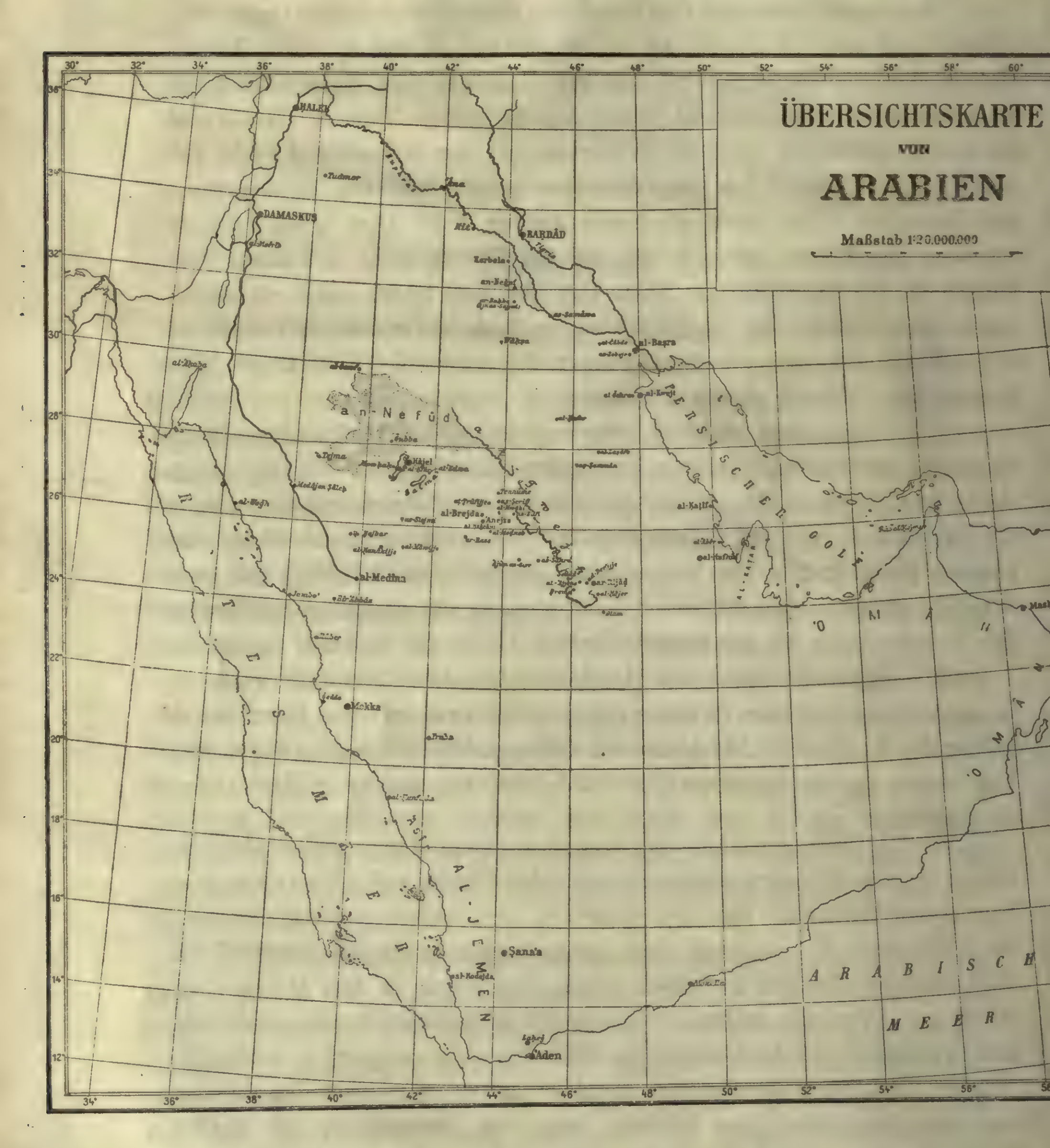
Aber das Regenwasser führt auch den durch Verwitterung losgelösten feinen Sand mit und lagert ihn in den Becken ab, wo er durch Feuchtigkeit chemisch zersetzt wird und auf diese Art eine, wenn auch nicht sehr fruchtbare Bodenschicht bildet, auf der außer Weizen, Gerste und einigen Gemüsearten auch die Weinrebe und der Granatapfel recht gut gedeiht. Der Getreidebau erfordert eine ununterbrochene Bewässerung, und wenn die Hitze Ende März und Anfang April allzu groß wird, so trocknen die Körner dennoch ein, und der Ertrag steht in keinem Verhältnis zu der angewandten Mühe. Das Getreide bildet somit eigentlich einen Luxusartikel. Die Hauptnahrung besteht in Datteln, und diese ist so reichlich, daß sich von ihnen eine recht zahlreiche Bevölkerung das ganze Jahr hindurch ernähren kann.

Alle Ortschaften sind von hohen oft doppelten Umfassungsmauern umgeben. Innerhalb der ersten Umfassungsmauer liegen die eng aneinander geschmiegten Häuser mit einigen kleinen Palmengärten, wogegen die Felder und größeren Palmenhaine den Raum zwischen der ersten und zweiten Mauer füllen. Die Mauern sind sehr hoch und bestehen aus zwei 3 bis 8 *m* voneinander entfernten, aus Lehmziegeln aufgeführten Wänden; der Zwischenraum ist mit festgestampftem Lehm und Schotter ausgefüllt.

Jede Ortschaft bildet ein Reich für sich. Je größer die Ortschaft, je unternehmender ihre Bewohner und je zielbewußter ihr Herr, um so größer ist ihr Einfluß. Die kleineren umliegenden Ortschaften fügen sich dem Herrn der großen freiwillig und helfen ihm, andere größere Oasen zu bezwingen.

In den öden, zwischen den einzelnen Oasen sich ausdehnenden Gebieten treiben sich verschiedene Stämme der Kamel- und Kleinviehzüchter herum und trachten, von den einzelnen Ortschaften gewisse Abgaben zu erzwingen. Es ist klar, daß infolgedessen in diesen Ländern nie vollkommener Frieden herrschen kann. Nur wenn es dem Herrn einer mächtigen Ortschaft gelingt, seine Macht in weitem Umfange nicht nur den Ansäßigen, sondern auch den Nomaden aufzuzwingen, so hören die Fehden auf, die Räuberbanden wandern aus oder werden ausgerottet, und man kann unter dem Schutze, „vor dem Angesichte“, des starken Herrn in seinem Gebiete so sicher wandern, wie in einer europäischen Großstadt. Nicht die Liebe zum Frieden, sondern nur die Furcht vor der Strafe ist der Beweggrund zur Friedfertigkeit.

Am meisten wird die Ruhe gestört durch die beweglichen Nomaden. Auf diese üben die Felder, Gärten und Speicher der an der Scholle klebenden Ansäßigen einen beständigen Reiz aus, dem sie unmöglich lange



widerstreben können. Das wissen die Ansäßigen, liefern deshalb einzelnen Geschlechtern der Nomaden regelmäßige Abgaben, und stellen sich dadurch unter ihren Schutz. Auf diese Art hängen die Ansäßigen mehr

oder weniger von den Nomaden ab, und diese Abhängigkeitsverhältnis kommt selbst in den religiösen Vorstellungen zum Ausdruck.

Alle Bewohner Arabiens, Ansäßige sowohl als auch Nomaden, glaubten und glauben an einen einzigen, persönlichen, unsichtbaren, allgegenwärtigen Allâh. Bei den Nomaden, insbesondere den Kamelzüchtern, erinnert dieser monotheistische Glaube mit seinen Übungen an die Religion der alttestamentlichen Patriarchen. Die Kamelzüchter kennen keine heiligen Orte, keine heiligen Sachen, keine Vermittler zwischen dem Menschen und Allâh, keine Gebetsformeln u. a. m. Alle Nomaden sind Muslime, aber nur dem Namen nach; in Wirklichkeit kümmern sie sich um die Vorschriften des Islâm gar nicht. Anders die Ansäßigen in den Oasen. Diese verehren neben Allâh verschiedene Patrone, haben heilige Bäume, Felsen, Quellen, heilige Gräber, feste Kultstätten und folglich auch Hüter dieser Stätten und Vermittler zwischen den Bewohnern und ihren heiligen Patronen. Der muslimische Glaube ist in den Oasen vorherrschend, aber nicht in seiner orthodoxen Reinheit, sondern meistens in seinen absonderlichsten Auswüchsen.

Der schroffe politische und religiöse Gegensatz zwischen den Nomaden und Ansäßigen und die Tatsache, daß diese von jenen stets mehr oder weniger abhängig sind, weckten im Kopfe manches Ansäßigen den Gedanken, daß der einzige Allâh der Nomaden dennoch stärker sei, als die zahlreichen Patrone der Ansäßigen, und daß folglich die Religion der Ersteren die richtigere sein müsse. Diese Erwägungen verursachten im Laufe der Jahrhunderte verschiedene religiöse Bewegungen und fanden ihren Ausdruck in der strengen Rechtsschule des Eben Ḥanbal, welche in Ostarabien zahlreiche Anhänger zählt. Diese versuchen von Zeit zu Zeit das Leben ihrer Mitbürger nach den Grundsätzen der Lehre des Eben Ḥanbal zu reformieren, wobei sie sich gewöhnlich der Macht eines Herrschers bedienen und dadurch auch seinen politischen Einfluß stärken. Solche Versuche kamen und kommen fast in jedem Jahrzehnte vor. Unter den neueren Versuchen ist am meisten bekannt derjenige des Gründers der Sekte der Wahhâbiten und dadurch des Reiches des Eben Saʿûd.

Muḥammed, der diese Sekte gegründet hatte, wurde geboren im Jahre 1703 in der Ortschaft ʿAjjêne als Sohn des ḥanbalitischen Rechtsgelehrten Slejmân aus dem Geschlechte Eben ʿAbdalwahhâb. Der Geschlechtsname Eben ʿAbdalwahhâb wird irrtümlicherweise verwechselt mit dem Namen des Vaters Muḥammed's, der ja nicht ʿAbdalwahhâb, sondern Slejmân hieß. Der junge Muḥammed unternahm eine Pilgerfahrt nach Mekka und

al-Medîna und zog mit den Pilgern nach al-ʿEraḳ (Babylonien), wo er sich in den Städten, insbesondere in al-Baṣra, längere Zeit aufhielt.

Über Zobejr und al-Ḥasa kehrte er nach Innerarabien zurück, und zwar nach der Ortschaft Ḥrejmla, wo sein Vater Slejmân damals das Amt eines Richters ausübte. Nach dem im Jahre 1740 erfolgten Tode seines Vaters fing Muḥammed an, gegen die religiösen Mißbräuche öffentlich zu predigen und wurde infolgedessen aus Ḥrejmla vertrieben.

Er flüchtete sich zu seinem Geschlechte Eben ʿAbdalwahhâb von dem Stamme der Beni Temîm nach al-ʿAjjêne, wo er nicht nur Schutz, sondern auch Anhänger seiner Lehre fand. Binnen kurzem wurden die heiligen Gräber zerstört, die heiligen Bäume ausgerottet und verschiedene Widersacher vertrieben. Diese fanden Schutz bei dem Herrn von al-Ḥasa, Slejmân b. Muḥammed aus dem Herrschergeschlechte Eben ʿArejʿer, und vor diesem mußte Muḥammed in die stark befestigte Ortschaft ad-Derʿijje fliehen.

Der Herr dieser Oase hieß Muḥammed und war Sohn des Saʿûd, des Sohnes Muḥammed's aus dem Geschlechte Eben Meẑren von der Unterabteilung Meṣâlîḫ des Stammes WuldʿAli aus dem Volke der ʿAneze. Der tatkräftige Saʿûd b. Muḥammed eben Meẑren befestigte seine Ortschaft ad-Derʿijje, zwang alle kleineren Oasen zur Anerkennung seiner Oberhoheit, verdrängte den Einfluß des Eben Muʿammer, des Herrn von al-ʿAjjêne, und legte so die erste Grundlage zur Macht seiner Familie, die sich von nun an nach ihm benannte. Als er im Jahre 1724 starb, hinterließ er die Söhne Ṯnejjân, Muḥammed, Mešâri und Farḥân, von denen die vier Hauptlinien der Familie Eben Saʿûd abstammen.

Seine Söhne waren bemüht, das väterliche Erbe noch zu erweitern. Der älteste Ṯnejjân war ein geborener Feldherr, oder wie die Bedw sagen „der Fürst des Sattelsackes", während sein Bruder Muḥammed die Politik leitete. Beide begriffen die Bedeutung der Bestrebungen des zu ihnen geflüchteten Rechtsgelehrten Muḥammed, und dieser ersuchte den Herrn von Derʿijje, das sichtbare Oberhaupt, Imâm, der neuen Glaubensgemeinde zu werden und die Lehre des Einzigen Gottes zu verbreiten. Für seine Mühen sollte er von allen Glaubensgenossen das Fünftel und die Zeka-Steuer beziehen. Muḥammed sagte zu, aber erst nach dem im Jahre 1747 erfolgten Tode seines Bruders Ṯnejjân, wurde er öffentlich als geistliches und weltliches Oberhaupt der neuen Sekte der Wahhâbiten anerkannt. Die Ortschaften ʿAjjêne, Ḥrejmla, ʿAmmârijje und Manfûḥa erklärten sich bald für ihn, so daß er mit ihrer Hilfe auch die Oasen az-Zelfi und ar-Rijâḍ bekriegen konnte.

Der Herr von ar-Rijâḍ namens Dhâm aus dem Geschlechte Eben Dawwâs leistete starken Widerstand und verband sich 1758 mit Duğejn eben ʿArejʿer, dem Herrn von al-Ḥasa, der mit seinen Stämmen, den Beni Ḫâled, sowie den ʿAneze des Eben Haddâl die Ortschaften des Eben Saʿûd belagerte, sich jedoch im Frühjar 1759 unverrichteter Dinge zurückziehen mußte. Drei Jahre später mußte endlich auch der Herr von ar-Rijâḍ die neue Lehre und damit auch die Oberhoheit des Eben Saʿûd anerkennen. Diesem drohte Ende 1764 eine große Gefahr von den vereinigten Kriegern der ʿAğmân und den Stämmen des Herrn von Neğrân, Ḥasan eben Habtallâh, die ʿAbdalʿazîz den Sohn des Muḥammed eben Saʿûd bei al-Ḥâğer auf das Haupt schlugen und sich seiner Residenz ad-Derʿijje näherten. Da glaubte der vor kurzem besiegte Herr von ar-Rijâḍ, Dhâm eben Dawwâs den Augenblick für gekommen, das Joch des Eben Saʿûd abzuschütteln und sich selbst zum Herrn von Neğd zu machen. Er verband sich mit den Ẓefîr und den Beni Ḫâled und bedrohte ad-Derʿijje von Norden her. Aber der kluge Muḥammed schloß rasch einen, wenn auch demütigenden Frieden mit dem in weiter Ferne wohnenden Herrn von Neğrân, warf sich mit voller Kraft auf den Herrn des nahen Rijâḍ und brachte ihm eine entscheidende Niederlage bei.

Anfang März 1765 starb der Fürst Muḥammed b. Saʿûd, und sein Sohn ʿAbdalʿazîz wurde als sein Nachfolger anerkannt. Er war bemüht, die neue Religion und somit auch seine Macht gegen Norden auszubreiten. Er gewann Ḥmûd ad-Drejbi, den Herrn von Brejda im Gebiete al-Ḳasîm, und belagerte die starke Festung ʿAnejza, ohne sie jedoch einnehmen zu können. Aber die Ortschaften Brejda, ar-Rass und Tennûme blieben fest in seiner Hand, und in den übrigen gewannen die Lehrer der neuen Sekte immer mehr Anhänger, die sich Mwaḥḥedîn, Verehrer „des Einzigen“ Gottes nannten, wogegen sie im Munde ihrer Widersacher nach ihrem Gründer Wahhâbijjîn, Wahhâbiten hießen. Im Jahre 1772 verschworen sich alle Ortschaften von al-Ḳaṣîm, mit Ausnahme der drei genannten, zur Ermordung aller Wahhâbiten, was sie auch ausführten. Um die drei Ortschaften zu bezwingen, verbanden sich die Verschwörer mit ʿArejʿer eben ʿArejʿer, dem Oberhäuptlinge der Beni Ḫâled, den Ẓefîr, sowie mit einigen Unterabteilungen der ʿAneze und Šammar, nahmen Brejda ein, mußten jedoch zurückkehren, als ʿArejʿer im Frühjahr 1773 in al-Ḫwâbi starb.

Im gleichen Jahre 1772 gelang es dem Eben Saʿûd seinen nächsten und hartnäckigsten Feind, Dhâm eben Dawwâs, den Herrn von ar-Rijâḍ, endgültig zu besiegen und diese große Oase zu besetzen. Nun begann

er wiederum das Gebiet von al-Ḥasa zu beunruhigen. Gelegenheit sich einzumischen, boten ihm die nach dem 1773 erfolgten Tode des ʿArejʿer b. Duǧejn eben ʿArejʿer, des Herrn von al-Ḥasa, ausgebrochenen Unruhen. ʿArejʿers älterer Sohn Bṭejjen bemächtigte sich zwar der Herrschaft, wurde jedoch von seinem Bruder Saʿdûn bekämpft und 1777 ermordet. Saʿdûn betrachtete mit neidischen Blicken das Wachsen des Einflusses des Eben Saʿûd und benützte jede Gelegenheit, um ihn zurückzudrängen. Als im Jahre 1780 ein neuer Aufstand in al-Ḳaṣîm gegen Eben Saʿûd ausbrach, eilte Saʿdûn mit seinen Stämmen den Aufständischen zu Hilfe, belagerte Brejda, mußte sich jedoch auf die Nachricht, daß sein eigenes Gebiet überfallen sei, zurückziehen. Der Anhang des ermordeten Bṭejjen fand nämlich Hilfe bei Ṯwêni eben Saʿdûn, dem Oberhäuptlinge der Muntifež, und dieser plünderte nun von Norden aus die Gebiete des Saʿdûn eben ʿArejʿer und besetzte eine Ortschaft nach der anderen.

In seiner Not wandte sich Eben ʿArejʿer um Hilfe an Eben Saʿûd, der jedoch nicht gewillt war, die Macht des Herrn von al-Ḥasa zu festigen; er strebte ja nach einem freien Zugange zur See, und dieser war durch das Gebiet von al-Ḥasa am leichtesten zu erreichen. Eben ʿArejʿer konnte sich in al-Ḥasa nicht halten und floh 1784 nach ad-Derʿijje zu Eben Saʿûd, wo er auch starb. Eben Saʿûd besetzte den südlichen Teil von al-Ḥasa, während der Oberhäuptling der Muntifež den Norden im Namen der türkischen Regierung hielt. Infolge kleiner Reibereien kam es nun zum Kriege zwischen Eben Saʿûd und der türkischen Regierung. Ende 1784 zogen türkische Truppen mit Artillerie unter Anführung des Ṯwêni eben Saʿûd von al-Baṣra nach dem Gebiete des Eben Saʿûd. Sie folgten der alten Karawanenstraße, die Senke al-Bâṭen aufwärts, und hielten vor der in der Nähe des alten Nbâǧ gelegenen Ortschaft Tennûme, die dem Eben Saʿûd treu blieb. Hier gesellten sich zu ihnen verschiedene Abteilungen der Šammar, sowie Ansäßige aus zahlreichen Ortschaften des Gebietes al-Ḳaṣîm. Nach längerem Widerstande öffnete Tennûme freiwillig die Tore, wurde jedoch ausgeplündert und zum Teile zerstört. Die vereinigten Truppen zogen nun gegen die große Ortschaft Brejda, die sie vielleicht auch erobert hätten, wenn die Widersacher des Ṯwêni während seiner Abwesenheit im Gebiete von al-Baṣra nicht einen Aufstand gegen ihn angezettelt hätten. Ṯwêni mußte die Belagerung aufgeben und rasch nach az-Zobejr zurückkehren. Er bezwang den Aufstand, eroberte al-Baṣra, wurde jedoch von dem Statthalter von Baṛdâd bei Sûḳ aš-Šjûḫ und

as-Safwân geschlagen und floh über al-Ǧehra bei al-Kwejt in die Steppe aṣ-Ṣammâm, wo er bei einer Abteilung der Beni Ḫâled Unterkunft fand. Der Herr von ad-Derʿijje, Eben Saʿûd, eroberte viele Ortschaften von al-Ḥasa und besetzte die starke Festung ʿAnejza in al-Ḳaṣîm. Sein Einfluß reichte bereits von dem Gebirge Selmaʾ bis al-ʿAžêr am Persischen Golf.

Seine Krieger unternahmen unter Anführung seines Sohnes Saʿûd Raubzüge in die Gebiete verschiedener Stämme, die die neue Lehre und somit seine Oberhoheit nicht anerkennen wollten. Unter den Ausgeplünderten befanden sich auch Abteilungen, welche dem Großscherif von Mekka Tribut zahlten. Sie führten Klage gegen Eben Saʿûd, und der Großscherif ordnete an, daß kein Pilger, der das Gebiet des Eben Saʿûd berühre, in Mekka Aufnahme finden sollte. Dadurch wurde Eben Saʿûd materiell sehr geschädigt, da ja seit dem Jahre 1769 alle Pilgerkarawanen vom Persischen Golf und aus al-ʿErâḳ (Babylonien) durch sein Gebiet zogen und seinen Untergebenen viel Nutzen brachten. Als Grund dieser Maßregel wurde von dem Großscherif angegeben, die Untertanen des Eben Saʿûd seien keine wahren Muslime, und die Pilger müßten vor dem Umgang mit diesen Ketzern, Kâfirîn, geschützt werden. Nun schickte Eben Saʿûd einen tüchtigen Rechtsgelehrten nach Mekka, der einen ausführlichen Bericht über die neue Lehre aus der Feder des Gründers Muḥammed b. Slejmân eben ʿAbdalwahhâb mitbrachte und die neue Lehre in Mekka öffentlich verteidigen wollte. Aber es wurde ihm jedes öffentliche Auftreten verboten, die Wahhâbiten wurden als Feinde der wahren Religion und des Großscherifs erklärt, und der heilige Krieg gegen sie gepredigt.

Die Truppen des Großscherifs, angeführt von seinem Bruder, zogen Ende 1790 gegen Eben Saʿûd. Es gesellten sich zu ihnen verschiedene, von diesem bedrängte Stämme, so die Htejm, al-ʿAwâzem, Mṭejr und Šammar und sie hofften, bald die Hauptstadt ad-Derʿijje zu erobern und somit die Macht des Eben Saʿûd vollkommen zu brechen. Aber bereits die ersten im Becken as-Sirr gelegenen Ortschaften der Wahhâbiten leisteten ihnen einen so hartnäckigen Widerstand, daß sie neue Hilfstruppen und bessere Waffen von Mekka erbaten. Der Großscherif Ṛâleb kam selbst an der Spitze der Verstärkungen, jedoch war auch er nicht in der Lage, über das Becken as-Sirr vorzudringen und mußte, als ihm der Sohn des Eben Saʿûd den Rückweg zu verlegen suchte, schleunigst umkehren. Saʿûd, der kriegerische Sohn des Herrn von ad-Derʿijje, züchtigte nun alle Stämme, die dem Großscherif Gefolgschaft geleistet hatten.

So überfiel er Anfang 1791 die Mṭejr und Šammar bei der Ortschaft al-Edwa, zersprengte sie und trieb die Šammar nordwärts in das Gebirge Eǧa' und die Sandwüste an-Nefûd. Die Mṭejr verfolgte er Ende 1791, besiegte sie bei al-Ḥanâkijje und aš-Šaḳra', über 600 *km* westlich von Derʿijje, und nur die ungangbare Lavalandschaft von as-Swârḳijje bot ihnen sichere Schlupfwinkel.

Der Gründer der Sekte der Wahhâbiten, Muḥammed b. Slejmân eben ʿAbdalwahhâb sah vor seinem am 14. Juni 1791 erfolgten Tode, daß seine Lehre durch die Krieger des Imâm Eben Saʿûd fast auf der ganzen Halbinsel bekannt war. Nach ad-Derʿijje kamen zahlreiche Schüler selbst aus den entferntesten Orten Arabiens, um daselbst die neue Lehre kennen zu lernen. Solange Muḥammed lebte, genoß er selbst vor Fürsten ein gewisses Ansehen, aber nach seinem Tode ging der ganze religiöse Einfluß, die geistliche Würde, auf den Fürsten selbst über, der nun allgemein als geistliches und weltliches Oberhaupt der Wahhâbiten angesehen wurde. Die Söhne Muḥammeds wirkten als Rechtsgelehrte in ad-Derʿijje und anderen Ortschaften, ohne jedoch irgendwelchen Einfluß auszuüben.

Im Jahre 1792 besiegte Saʿûd, der Sohn des Fürsten ʿAbdalʿazîz, den Herrn von al-Ḥasa und die Beni Ḫâled bei dem Wasser al-Laṣâfa auf dem Wege von al-Kwejt nach al-Ḳaṣîm und zog gegen die Stadt al-Hufhûf. Bei der kleinen Ortschaft ʿAjn Neǧm erwarteten ihn Vertreter von al-Hufhûf und anderen Ortschaften, die sich ihm alle ergaben. Er legte nun seine Besatzungen hinein und ließ in al-Hufhûf die Burg al-Kût errichten. Nachdem er auf diese Art das ganze Gebiet al-Ḥasa besetzt hatte, entsandte er im Jahre 1793 Truppen aus al-Ḳaṣîm und von den Šammar unter Anführung des Muḥammed b. Maʿejḳel gegen die Ortschaften in dem Becken al-Ǧowf an der Nordgrenze der Sandwüste Nefûd. Die Bewohner leisteten einen hartnäckigen Widerstand, mußten sich jedoch schließlich ergeben und die Oberherrschaft des Eben Saʿûd anerkennen. Saʿûd, der Sohn des Fürsten ʿAbdalʿazîz, bekriegte die Ortschaften der Gebiete al-Ḫarǧ, al-Farʿ und des wâdi ad-Dwâser, südlich von ad-Derʿijje, gelangte auf seinen Zügen bis nach ʿOmân und ʿAsîr und brachte reiche Beute zurück.

Einzelne Abteilungen des Eben Saʿûd plünderten selbst die Ortschaften in Babylonien, und die Bewohner beklagten sich beim Statthalter von Baṛdâd. Das gleiche taten verschiedene vom Eben Saʿûd vertriebene Häuptlinge, die das Mißtrauen des Statthalters noch weckten, indem sie erzählten, Eben Saʿûd beabsichtige al-Baṣra und selbst Baṛdâd

zu besetzen. Der Statthalter Slejmân Pascha bediente sich nun wieder des vor kurzem von ihm vertriebenen Oberhäuptlings der Muntifež, Ṯwêni b. ʿAbdallâh âl Saʿdûn. Mit türkischen Soldaten sowie Freiwilligen aus al-Baṣra, az-Zobejr und den Stämmen der Beni Ḫâled, Ẓefîr und Muntifež rückte Ṯwêni Ende 1796 gegen al-Ḥasa vor, bezog ein Lager bei al-Ǧehra und ließ Geschütze auf Schiffen nach al-Ḳaṭîf bringen. Eben Saʿûd war jedoch nicht gesonnen, das Gebiet al-Ḥasa mit den zahlreichen Häfen ohne Kampf aufzugeben. Er beorderte die Stämme der Mṭejr, Sbêʿ, ʿAǧmân, Ḳaḥaṭân und Shûl, die Winterlagerplätze im Gebiete der Beni Ḫâled, also in al-Ḥasa, zu beziehen und auf diese Art die einzelnen Wasserorte sowie die aufgespeicherten Lebensmittel für ihn zu sichern. Eine starke Abteilung seiner Truppen zog mit Muḥammed eben Maʿejḳel auf der Straße von Nbâǧ gegen al-Ǧehra, während die Hauptmacht, angeführt von seinem Sohne Saʿûd von ad-Derʿijje in nördlicher Richtung über die Mulde Tenhât bei ad-Dhana nach Ḥafar al-ʿAtak gelangte und sich bei ummu Rbejʿa mit Eben Maʿejḳel vereinigte. Er wollte den Ṯwêni, der durch das bebaute Küstengebiet gegen Süden vorrückte, den Rückzug abschneiden. Doch kam es zu keinem Kampfe, da Ṯwêni Anfang 1798 von seinem Sklaven ermordet wurde, und die vereinigten Truppen, die zu seinem Bruder und Nachfolger Nâṣer kein Vertrauen besaßen, rasch auseinander stoben und zum Teile zu Eben Saʾûd übergingen. Letzterer verfolgte die Flüchtlinge bis in die Nähe von al-Baṣra, zog dann das rechte Euphratufer aufwärts und plünderte und zerstörte einzelne Ortschaften. Erst in der Nähe von as-Samâwa trat er die Rückreise an, brachte die reiche Beute in Sicherheit und lagerte mit einem Teile seiner Truppen in al-Wḳûba, da er annahm, daß ihn die ausgeplünderten Stämme verfolgen werden. Als dies nicht geschah, überfiel er von neuem die Lagerplätze der Kleinviehzüchter in der Nähe des Euphrat und plünderte einen nach dem anderen bis zu der Pilgerstraße von Babylonien, wo er erst kehrt machte.

Aber Slejmân Pascha wollte sein Vorhaben doch nicht aufgeben und von al-Ḥasa aus den Sitz des Eben Saʿûd bedrohen, ja vernichten. So rüstete er ein neues Heer aus und schickte es 1799 unter dem türkischen Feldherrn ʿAli auf dem Landwege nach al-Ḥasa. Die Bewohner der Küstenorte sowie diejenigen von al-Mubarraz und al-Hufhûf gesellten sich zu den türkischen Truppen, aber die Besatzungen des Eben Saʿûd, die aus dem Gebiete al-Ḫarǧ stammten, verteidigten die festen Burgen sowohl in al-Mubarraz als auch in al-Hufhûf, und der Feldherr ʿAli war nicht imstande, sie einzunehmen. Als Not an Muni-

tion und Lebensmitteln unter seinen Truppen ausbrach, und er reiche Geschenke von den Zwischenhändlern des Eben Saʿûd bekam, verließ er unverrichteter Sache al-Ḫasa.

Das Ansehen des Eben Saʿûd wuchs nun um so mehr. Auf die Nachricht von diesem Siege hin bot Ṛâleb, der Großscherif von Mekka, dem Eben Saʿûd Frieden an und ließ die sein Gebiet durchziehenden Karawanen in Mekka zu, ja er war bereit, die Wahhâbiten als Rechtgläubige anzuerkennen. Der Großscherif war dazu gezwungen, da ja Eben Saʿûd bereits alle Pilgerstraßen (die von Ǧedda ausgenommen) nach Mekka und somit den Wohlstand dieser Stadt selbst beherrschte. Saʿûd, der Sohn des Fürsten von Derʿijje, begleitete die erste große Pilgerkarawane nach Mekka und al-Medîna; desgleichen im Jahre 1801.

Die erste große, von seinen Kriegern beschützte persische Pilgerkarawane wurde jedoch auf der Rückreise von Untergebenen des Statthalters von Baṛdâd überfallen und ausgeraubt. Auf das hin unternahm nun Saʿûd mit den Wahhâbiten Raubzüge gegen einzelne westlich von dem unteren Euphrat gelegene Ortschaften, überfiel am 20. April 1801 Kerbela, die heilige Stadt der Šîʿiten, plünderte die beim Grabe des Ḥsejn im Laufe der Jahrhunderte angehäufte Schätze, musterte bei dem Ḳarmaṭenschloß al-Aḫejḏer die unermeßliche Beute und kehrte, dem Euphrat folgend und die Ortschaften zwischen an-Neǧef und az-Zobejr plündernd, auf der Pilgerstraße von al-Baṣra nach Derʿijje zurück. Im Spätherbst des gleichen Jahres zwangen seine Truppen die Küstenorte zwischen al-ʿAžêr und Râs al-Ḫejme sowie weite Gebiete von ʿOmân zur Zahlung des Tributes.

Als der Großscherif sah, daß sich das Reich des Eben Saʿûd dem eigentlichen Gebiete von Mekka immer mehr näherte, suchte er Verbündete, um mit ihrer Hilfe entweder den Fürsten der Wahhâbiten zu vernichten, oder sich vor ihm zu schützen. Aber es gelang ihm weder das eine noch das andere. Eben Saʿûd überraschte ihn Ende 1802, bevor er noch mit den Vorbereitungen fertig war, und Ende April 1803 mußte sich Mekka und ein Jahr später auch al-Medîna ergeben. Die beiden heiligsten Stätten der Muslime, die Stücke des hochverehrten schwarzen Steines al-Kaʿba und das Grab des Propheten befanden sich in den Händen der Wahhâbiten. Anfangs schonten diese die religiösen Gefühle der Bewohner von Mekka und Medîna, aber nachdem sie im Frühjahr 1806 Mekka zum zweiten Male bezwingen mußten, plünderten sie die aufbewahrten Schätze, zerschlugen die Kaʿbasteine, und schändeten das Grab Muḥammeds.

Unterdessen, und zwar am 6. November 1803, wurde der Fürst ʿAbdalʿazîz in der Moschee aṭ-Ṭrejf in ad-Derʿijje von einem Šîʿiten ermordet, und sein Sohn Saʿûd, der seit Jahrzehnten die kriegerischen Unternehmungen leitete, übernahm nun die Regierung und übertrug die Führung der kleineren Truppen seinem ältesten Sohne ʿAbdallâh, der auch bald die Stämme nördlich von Mekka sowie die Oase Ḫajbar eroberte und die Grenzen von ʿOmân beunruhigte.

Im Herbst reiste as-Sajjed Sulṭân, der Imâm von al-Maskaṭ in ʿOmân, nach al-Baṣra, um mit der türkischen Regierung ein Bündnis gegen seinen Bedränger, den Eben Saʿûd, zu schließen. Die Verhandlungen zwischen ihm und den Abgesandten des Statthalters von Baġdâd fanden in der kleinen Ortschaft al-Čâbde statt. Der Imâm Sulṭân erkannte die Oberhoheit der türkischen Regierung an, und sie versprach ihm dafür die tatkräftigste Hilfe. Durch diesen Vertrag erstreckte sich der türkische Einfluß auf alle Besitzungen des Imâm von al-Maskaṭ in Arabien, Persien und Ostafrika, was sicher den Interessen Englands, das sich damals bereits im Persischen Golf energisch betätigte, nicht günstig gewesen wäre. Der Imâm von Maskaṭ sollte verschwinden — und er verschwand. Während der Heimkehr wurde nämlich sein Schiff von Seeräubern überfallen, er selbst getötet, und sein Nachfolger Bedr söhnte sich mit dem Fürsten Eben Saʿûd aus.

In Durchführung des mit dem Imâm von al-Maskaṭ geschlossenen Vertrages rüstete die türkische Regierung Ende 1804 in Babylonien Truppen gegen Eben Saʿûd. Eine Abteilung belagerte die von den Wahhâbiten besetzte Burg ʿAjn as-Sejjed, das alte Ruḥbe, aber auf die Nachricht von der Ermordung des Imâms und dem Heranrücken starker wahhâbitischer Kräfte kehrten die Türken nach Baġdâd zurück. Die Wahhâbiten kamen auf der Pilgerstraße nach al-Baṣra, überfielen das Lager des Oberhäuptlings der Muntifež, Ḥmûd b. Ṯâmer eben Saʿdûn, zerstörten die Ortschaft ad-Drejhmijje bei az-Zobejr, plünderten die Bewohner des rechten Euphratufers bis in die Höhe von Hît und kehrten fast auf demselben Wege zurück.

Im gleichen Jahre erschienen Abteilungen der Wahhâbiten an der Grenze von Syrien, plünderten die Umgebung von Ḥaleb und zwangen zunächst alle Stämme der Nomaden in Nordarabien, und vom Frühjahr 1808 an auch alle Ortschaften längst der syrischen Pilgerstraße von Maʿân bis Ḥaleb zur Zahlung des Tributes.

Im April 1806 erschien ʿAbdallâh, der Sohn des Fürsten, plötzlich vor an-Neǧef, dieser zweitheiligsten Stadt der Šîʿiten; ein Teil seiner

Krieger erstieg mittels Leitern die hohe Umfassungsmauer, wurde jedoch zurückgeschlagen. Nachher überfielen sie as-Samâwa und az-Zobejr und kehrten wieder auf der Pilgerstraße von al-Baṣra in ihre Heimat zurück.

Aber auch die Ortschaften am mittleren Euphrat hatten zu leiden. So wurden Mitte Juli 1807 Hît, ʿÂna und andere Orte ausgeplündert, der Euphrat überschritten und die am Ḫâbûr lagernden Kleinviehzüchter ausgeraubt.

Im Frühjahr 1808 erschienen die Wahhâbiten vor al-Baṣra, belagerten al-Hindijje und ʿAjn as-Sejjed, erzwangen die Übergabe der großen Oase Šefâṯa und setzten einen ihrer Anhänger als Oberhaupt ein.

Nach ihrer Abreise jedoch bemächtigten sich die türkischen, in Kerbela stationierten Truppen der Ortschaft Šefâṯa und ließen viele Anhänger des Eben Saʿûd enthaupten.

Ende 1808 zog Eben Saʿûd wieder gegen Baṛdâd. Diesmal folgte er der Pilgerstraße nach al-Kûfa, weil er die bei den Wasserbehältern Zubâla und Ǧumejma lagernden und dem Statthalter von Babylonien ergebenen Stämme züchtigen wollte. Er zersprengte sie, verließ die Pilgerstraße, erschien vor Kerbela, und plünderte Šefâṯa, Samâwa sowie die Umgebung von Sûḳ aš-Šjûḫ und al-Baṣra. Anfang Juli 1810 erschienen Wahhâbiten, die über al-Ǧawf und durch die Senke Sirḥân zogen, vor al-Mzêrîb und plünderten Ḥawrân und al-Belḳaʾ (das alte Land Moab).

Das Hauptaugenmerk des Eben Saʿûd wurde jedoch während dieser Zeit auf Südwestarabien gerichtet. Sowohl in al-Jemen, als auch in ʿAsîr, ja selbst in den Hauptstädten der Südküste, wie in Makalla, hatte die neue Lehre zahlreiche Anhänger gefunden und diese bereiteten überall den Boden für ihr geistiges und weltliches Oberhaupt, den Imâm Eben Saʿûd, vor. Und dieser nützte jede Gelegenheit aus, um weitere Gebiete zu erobern, oder aber sie zur Anerkennung seiner Oberhoheit zu zwingen. Im Jahre 1810 gehörten ihm die Gebiete von ʿAsîr, der nördliche Teil von al-Jemen, fast die ganze Westhälfte von ʿOmân und der Großscherif von Mekka, der sich bisher in Ǧedda aufhielt, war gezwungen, auch formell seine Oberhoheit anzuerkennen. Da Mekka und al-Medîna bereits seit 1806 dem Eben Saʿûd gehörten, so war er nun auch von Rechts wegen „Diener der beiden heiligen Stätten, ḫâdem al-ḥaramejn“ und somit das Oberhaupt aller Muslime, denn der recht-

mäßige Besitz von Mekka und Medîna ist einer der ersten Vorbedingungen für die Beanspruchung des Titels Ḫalîfa.

Nunmehr stand der Fürst von ad-Derʿijje auf der höchsten Stufe seiner Macht. Was weder dem Propheten Muḥammed, noch einem seiner Nachfolger gelungen, die ganze Halbinsel von Arabien nicht nur dem Namen nach sondern auch in Wirklichkeit zu beherrschen, das hatte der tatkräftige Herr von Derʿijje zustande gebracht. Sein Reich war von Nord nach Süd über 2500 *km* lang und über 1500 *km* breit, ein Reich, das mit großer Mühe errichtet, aber mit einer noch größeren erhalten werden konnte. Die Angehörigen der gestürzten Herrschergeschlechter sehnten sich nach der Zurückgewinnung ihrer einstigen Macht, und die großen Stämme der Kamelzüchter waren bereit, die Fahne des Eben Saʿûd in dem Augenblicke zu verlassen, in dem ihnen eine andere Fahne mehr Aussicht auf Beute versprechen würde. Eben Saʿûd konnte unmöglich die verschiedenartigen Gebiete Arabiens auf dieselbe Art verwalten, er hatte auch nicht genug zuverlässige Truppen, um sie als Besatzungen zu verwenden, mußte somit einzelnen größeren Oasen Selbstverwaltung gewähren, ein Umstand, wodurch aber auch die dem Araber fast angeborene Sucht nach Selbständigkeit nur gereizt wurde. Ein Stoß von außen, durchgeführt mit genügender Kraft, unterstützt von klugen Worten und reichlichen Geschenken, mußte das Riesenreich des Eben Saʿûd in kurzer Frist zum Falle bringen.

Und diesen Stoß versetzte dem Eben Saʿûd der Statthalter von Ägypten Meḥmed ʿAli. Im Herbst 1811 zogen 800 Mann türkische Reiter, verstärkt durch Angehörige des Stammes der Ḥwêṭât von Swês zu Land über al-ʿAḳaba längst der Westküste des Roten Meeres nach Jamboʿ. Diesen Hafen eroberten sie mit Hilfe ausgeschiffter Fußtruppen unter Anführung Ṭûsûns, des Sohnes des Meḥmed ʿAli, bereits Mitte Oktober und setzten ihren Siegeszug unter wechselndem Glück fort. Aus Ägypten kamen ununterbrochen frische Truppen, und so wurden nach und nach die Wahhâbiten aus al-Medîna, Mekka (1813) und anderen Orten der Küstengebiete verdrängt und die wichtigsten Zugänge aus Innerarabien besetzt.

Der Fürst Saʿûd starb am 1. Mai 1814. Sein Sohn und Nachfolger ʿAbdallâh hatte eine schwere Aufgabe zu lösen. Die Ägypter verdrängten seinen Anhang von der ganzen Westküste Arabiens, die syrischen Truppen besetzten alle von ihm gehaltenen Orte der syrischen Grenze, und der Statthalter von Baṛdâd unterstützte alle Stämme, die vom Osten her die Wahhâbiten behelligten. Der Fürst ʿAbdallâh mußte

befürchten, daß ihn seine Feinde im Herzen seines Reiches selbst angreifen würden. Um dieser Gefahr vorzubeugen, schickte er seinen Bruder Fejṣal an der Spitze starker Truppen gegen die gefährlichsten, die Ägypter. Fejṣal erzielte zunächst einige Erfolge, wurde jedoch bei Baṣal in der Nähe von Truba anfangs 1815 vollständig geschlagen, seine Truppen zersprengt, und der türkisch-ägyptische Anführer Ṭûsûn rüstete in al-Medîna einen Zug nach Innerarabien.

Seine Vertrauten haben in verschiedenen Ortschaften des Gebietes al-Ḳaṣîm mit ägyptischem Gold für ihn gewirkt, so daß er die feste Ortschaft ar-Rass bald einnehmen konnte. Nun gesellten sich zu ihm auch die Ansässigen anderer Orte, und im April 1815 schien es, als ob Ṭûsûn das ganze Ḳasîm erobern würde. Aber der Fürst ʿAbdallâh entbot seine Getreuen aus al-Ḥasa, ʿOmân und wâdi Dwâser, vereinigte sie mit seinen eigenen Truppen, züchtigte mehrere Abteilungen, die zu den Ägyptern übergehen wollten, und bezog ein Lager zwischen den Ortschaften al-Medneb und ʿAnejza, die Ṭûsûn angreifen wollte. Ṭûsûn erhielt keinen Nachschub, keine Lebensmittel, keine Munition und war gezwungen, sich nach ar-Rass zurückzuziehen. ʿAbdallâh folgte ihm auf den Fersen und behelligte von al-Ḥeǧnâwi aus seine Rückzugslinie.

Nach einigen Wochen sah sich Ṭûsûn genötigt, ʿAbdallâh Frieden anzubieten, und dieser war edel genug, keine schwere Bedingung zu stellen. Ṭûsûn sollte mit seinen Truppen Innerarabien verlassen, und die Untertanen des Eben Saʿûd frei das ägyptische Gebiet durchziehen können. Ṭûsûn kehrte Mitte 1815 aus Innerarabien lebend zurück, was sicher nicht geschehen wäre, wenn der Fürst ʿAbdallâh nach seiner Vernichtung getrachtet hätte. Dieser züchtigte jedoch alle Ortschaften, die sich untreu erwiesen, und glaubte, seine Selbständigkeit gerettet zu haben.

Indessen wollte Meḥmed ʿAli den von seinem Sohne Ṭûsûn geschlossenen Frieden nicht anerkennen und rüstete zu einem neuen Zuge nach Innerarabien. Dieser Zug wurde von seinem anderen Sohne, Ibrâhîm, geführt. Anfang Dezember 1816 besetzte Ibrâhîm den wichtigen Wasserplatz al-Ḥanâkijje und veranlaßte durch Drohungen und Geschenke die Stämme der ʿAtejbe und ʿAneze, ihm Gefolgschaft zu leisten. Dem Häuptlinge Fejṣal b. Waṭbân aus dem Geschlechte Dawwîš von den Mṭejr, machte er Hoffnungen, daß er ihn zum Nachfolger des Eben Saʿûd machen werde, und Fejṣal bewog die Mṭejr, daß sie sich gegen Eben Saʿûd erklärten. Das gleiche taten die Šammar und die meisten

Ḥarb, deren großes Lager bei den Bergen Abânên ausgeplündert wurde.

ʿAbdallah b. Saʿûd stellte sich dem türkischen Heere bei den Brunnen al-Mâwijje entgegen, aber seine Nomaden konnten der feindlichen Artillerie nicht widerstehen, und so wurden selbst seine Ansäßigen wankend, und er mußte sich nach ʿAnejza zurückziehen. Ibrâhîm folgte ihm und bemühte sich, die Ortschaft ar-Rass einzunehmen. Bei den unvorbereiteten Sturmangriffen verlor er seine besten Krieger und mußte auf eine lange Belagerung eingehen. Die Wahhâbiten beunruhigten unter Anführung Fejṣals, des Bruders des Fürsten, seine Truppen, störten zeitweise auch seine Verbindung mit Ägypten, wagten es jedoch nicht, dem hart bedrohten Orte durch einen offenen Angriff beizustehen. Fast volle vier Monate belagerte Ibrâhîm Pascha ar-Rass, bis ihm die Bewohner Ende Oktober 1817 die Unterwerfung anboten.

Der Fürst Eben Saʿûd zog sich nun auf Brejda zurück, während ʿAnejza bereits nach sechs Tagen und zwar infolge der Explosion der gesamten Munition, dem Ibrâhîm Pascha die Tore öffnen mußte. Nun entließ Eben Saʿûd die Mehrzahl seiner Truppen in ihre Ortschaften nach Hause und eilte nach ad-Derʿijje. Brejda wurde bereits nach drei Tagen eingenommen; das ganze Gebiet al-Ḳaṣîm gehörte nun Ibrâhîm. Um seine Truppen nicht zu schwächen, ließ er in den Ortschaften keine stärkeren Besatzungen, sondern führte aus jeder einige der angesehensten Einwohner als Geiseln mit. Von Brejda zog er über al-Meḏneb zu der großen Ortschaft Šaḳraʾ, die sich nach ungefähr einem Monat, Mitte Jänner 1818, ergeben mußte. Ihrem Beispiele folgten nun andere Oasen; die Macht des Eben Saʿûd ging zurück. Neben der Hauptstadt ad-Derʿijje war auch die starke Festung Ḍrema zum Widerstande bereit. Diese wurde zunächst belagert, Ende Februar nach hartem Kampfe eingenommen und zerstört.

Ende März näherten sich die durch Nachschub verstärkten Truppen der Hauptstadt ad-Derʿijje, die durch zahlreiche vorgeschobene Burgen und Wälle, sowie durch starke Umfassungsmauern geschützt wurde. Ibrâhîm mußte zunächst die einzelnen Burgen belagern, bevor er die Geschütze gegen die äußere Umfassungsmauer richten konnte. Den Widerstand leiteten der Fürst ʿAbdallâh und sein Bruder Fejṣal, während die übrigen erwachsenen Mitglieder des Herrschergeschlechtes in den einzelnen Stützpunkten befehligten. Die Lage der Angreifer war an manchen Tagen äußerst gefährlich, insbesondere am 21. Juni, wo ihre ganzen Munitionsvorräte explodierten, und die Wahhâbiten sie von allen Seiten bedrängten.

Aber Dank Ibrâhîm's eisernem Willen und glänzendem organisatorischem Talent hielten die Truppen so lange Stand, bis neue Munition und frische Kräfte eintrafen. Als Mitte August die äußere Umfassungsmauer durchbrochen wurde, flohen zahlreiche Anhänger des Fürsten, und ein Teil der Bewohner von ad-Derʿijje bot Ibrâhîm die Übergabe an. Der Fürst ʿAbdallâh leistete jedoch mit dem Rest seiner Getreuen noch immer Widerstand und zwar zuletzt in der Moschee aṭ-Ṭrejf, und ergab sich erst, als er keine Munition mehr hatte.

Am 9. September 1818 konnte Ibrâhîm in ad-Derʿijje als Sieger einziehen. Er hatte vor dieser Stadt Tausende seiner besten Truppen verloren, aber der Ausgangspunkt der wahhâbitischen Bewegung war nun in den Händen der türkischen Truppen, und ʿAbdallâh, der Sohn des Fürsten Saʿûd, der den türkischen Sulṭân um das Ḫalifat bringen wollte, sollte nun zum türkischen Sulṭân als Gefangener gehen und aus seinem Munde das Urteil vernehmen. Und dieses Urteil lautete auf Tod, und ʿAbdallâh wurde mit Mitte Dezember 1818 in Konstantinopel enthauptet.

Von Derʿijje aus durchzogen einzelne Abteilungen der türkischen Truppen die umliegenden Gebiete, ohne nennenswerten Widerstand zu finden. Die Mitglieder des Herrschergeschlechtes Eben Saʿûd, die sich durch Flucht gerettet hatten, gesellten sich zu verschiedenen Stämmen der Kamelzüchter, behelligten die Eroberer auf ihren Zügen, getrauten sich jedoch nicht, irgend eine Ortschaft anzugreifen. Die Türken besetzten nun das ganze Gebiet al-Ḥasa und legten Besatzungen nach al-Ḳaṭîf und al-Hufhûf, wodurch das Mißtrauen der Engländer geweckt wurde.

Ibrâhîm selbst blieb in ad-Derʿijje. Anfangs benahm er sich sehr milde, nach einiger Zeit ließ er indessen alle Angehörigen des Herrschergeschlechtes, die sich in den besetzten Ortschaften aufhielten oder in sie zurückkehrten, gefangen nehmen, nach Ägypten überführen und behielt ihr gesamtes Eigentum für sich. Ende Mai 1819 wurden auf seinen Befehl die Festungswerke von ad-Derʿijje geschleift, die Palmen umgehauen, die Häuser niedergebrannt. Ende Juli begab er sich nach al-Ḳaṣîm und von da Ende August nach al-Medîna.

Kurz nachher, und zwar am 13. August 1819, gelangte nach ad-Derʿijje der englische Offizier G. F. Sadlier, um die Absichten der ägyptischen Regierung kennen zu lernen und vom weiteren Vordringen am Persischen Golf abzuraten.

Nach der Abreise Ibrâhîms unterstützten die türkischen Besatzungen Muḥammed b. Mešâri, einen Nachkommen des Herrschergeschlechtes Eben Muʿammer, das einst von Eben Saʿûd gestürzt worden war. Dieser

Muḥammed hatte eine Tochter des Fürsten ʿAbdalʿazîz eben Saʿûd zur Frau, war sehr vermögend und fand rasch großen Anhang, insbesondere unter den geflüchteten Bewohnern von ad-Derʿijje, denen er versprach, ihre Häuser wieder aufzubauen. Sie kehrten zurück, und Ende 1819 wurde ad-Derʿijje bereits zum Teile wieder hergestellt. Muḥammed b. Mešâri eben Muʿammer konnte sich jedoch nicht lange halten. Zunächst bekriegte ihn der Oberhäuptling der Beni Ḫâled, namens Mâğed eben ʿArejʿer, dessen Oberhoheit er auch anerkennen mußte. Nachher traten gegen ihn nach und nach verschiedene Angehörige der Familie Eben Saʿûd auf, und Ende März 1820 wurde er von dem aus Ägypten zurückgekehrten Mešâri eben Saʿûd aus ad-Derʿijje vertrieben. Indessen gelang es ihm, den Mešâri gefangen zu nehmen und in Sâdûs und später in al-ʿAjjêne zu internieren. Im November 1820 wurde der Anhang des Muḥammed durch türkische Truppen verstärkt, aber eben deswegen verließen ihn viele Einheimische und gesellten sich zu dem tapferen Turki eben Saʿûd, der ihn Anfang 1821 in ad-Derʿijje hinrichten ließ. Die Türken konnten ihn nicht retten, da ihre Kräfte zu gering und zu zersplittert waren.

Ende 1821 kam nach Innerarabien der grausame Ḥsejn Bek abu Ẓâher, der Ordnung schaffen wollte. Als Ausgangspunkt seiner Unternehmungen wählte er die Ortschaft Ṯarmada, die er stark befestigen ließ. In dieser Festung internierte er zahlreiche Geiseln aus einzelnen eroberten, ausgeplünderten und zerstörten Ortschaften. Die Folge seines Vorgehens war, daß sich die letzten Reste der bisher noch ansäßigen Bevölkerung den Nomaden zugesellten und mit ihnen sowohl die Türken als auch die mit diesen gehenden Einheimischen behelligten. Was in den langen Jahren einer verhältnismäßigen Ruhe in Innerarabien aufgebaut, das wurde nun vernichtet, die Palmengärten ausgehauen, die Brunnen verschüttet, das noch vor kurzem blühende Land zur Wüstenei gemacht. Die Truppen des Ḥsejn Bek wurden Ende 1822 bei dem Wasserorte Ḥâjer as-Sbêʿ überfallen und fast vollkommen aufgerieben. Nur die Besatzungen in den größeren Ortschaften hielten sich.

Von nun an beginnen die Befreiungskämpfe unter Anführung des Turki und seines Sohnes Fejṣal gegen die Türken.

Die Hauptstützpunkte der Türken waren ar-Rass, ʿAnejza, Šaḳraʾ, Ṯarmada und al-Hufhûf. Das letztere mußte jedoch infolge der schwierigen Verbindung zeitweise aufgegeben werden. In der Regenperiode kam regelmäßig Nachschub auf der Pilgerstraße aus al-Medîna, und da wurden in den einzelnen Ortschaften die Steuern eingetrieben. Dabei trachteten

sich die bleibenden Truppen mit Lebensmitteln für ein ganzes Jahr zu versorgen und die zurückkehrenden sich so viel als möglich zu bereichern. In diesem Steuereintreiben bestand die Hauptaufgabe der ägyptisch-türkischen Verwaltungsbeamten. Kein Wunder, daß sich die Bevölkerung nach der Verwaltung des vertriebenen Geschlechtes Eben Saʿûd zurücksehnte.

Alle Unzufriedenen sammelten sich um Turki und seinen Sohn Fejṣal, die in kurzer Zeit alle entfernteren Ortschaften besetzten und gegen jeden Eroberungsversuch der Türken verteidigten. Dem tapferen Fejṣal gelang es bald, die Türken und ihre Freunde aus dem festen Orte ad-Rijâḍ zu verdrängen, und sein Vater Turki leitete von da aus die politischen Angelegenheiten. Bis zum Jahre 1832 setzten die Türken den Bemühungen des Turki keinen nennenswerten Widerstand entgegen.

Im genannten Jahre kam nach Innerarabien Ismâʿîl Bek mit neuen Truppen und war bemüht, zwischen den Mitgliedern des Herrschergeschlechtes Zwietracht zu säen. Er gewann den jungen Mešâri aus einer Seitenlinie des Eben Saʿûd, eroberte für ihn ad-Derʿijje, und dieser tötete Anfang 1833 hinterlistig den Fürsten Turki in seinem Schlosse in ar-Rijâḍ. Mešâri wurde nun von den Türken als Fürst anerkannt, aber seine Herrschaft dauerte nicht einmal zwei Monate. Fejṣal, der kriegerische Sohn des ermordeten Fürsten Turki, der damals al-Hufhûf belagerte, entbot eine kleine Schar seiner Getreuen unter Anführung des ʿAbdallâh eben Rašîd, der es gelang, Mešâri zu überlisten und zu töten. Als Fejṣal selber heranrückte, verbanden sich mit ihm alle Ansässigen. Die Türken mußten sich eiligst nach al-Ḳaṣîm zurückziehen und wurden nur durch neue Verstärkungen vor völliger Vernichtung gerettet. Fejṣal bemächtigte sich nun mit englischer Unterstützung des ganzen Gebietes al-Ḥasa, bedrohte die mit den Türken gehenden Stämme und zwang sie nach und nach zu einem Bündnisse gegen diese. Im Herbst 1836 kam es zu einem allgemeinen Aufstande, und die türkischen Truppen mußten weichen. Aber der Statthalter von Ǧedda, Ḫuršid Pascha, entbot starke Truppen, denen sich die einzelnen Ortschaften rasch ergaben. Fürst Fejṣal mußte fliehen, und Ḫâled, ein in Ǧedda erzogener Sohn des Fürsten Saʿûd, wurde zum Fürsten bestimmt. Ḫâled besaß keine Selbständigkeit. Die innere Politik leitete seine schwarze Mutter, und die kriegerischen Unternehmungen hingen von dem Entschlusse des Ḫuršid Pascha ab. Dadurch entfremdete er sich den Einheimischen immer mehr. Als im Frühjahr 1838 Fejṣal mit seinen Truppen vor ad-Derʿijje erschien, mußte Ḫâled samt seiner Leibwache nach al-Ḳaṣîm fliehen. Von da begab er sich nach Ǧedda,

wo er 1861 starb. Ḫuršid Pascha war jedoch nicht gewillt, Innerarabien zu verlieren. Mit Lebensmitteln und Munition reichlich versehen, zog er im Herbst 1838 aus al-Medîna über 'Anejza nach ar-Rijâḍ, das er bald besetzte, da Fejṣal die Flucht ergriff. Ḫuršid Pascha folgte ihm über al-Ḥâjer und al-Mḥammadi nach Dalam, wo er ihn vom 5. November bis 19. Dezember 1838 belagerte und schließlich gefangen nahm. Fejṣal wurde mit anderen gefangenen Angehörigen des Eben Sa'ûd über al-Medîna nach Ägypten gebracht, und zum Fürsten in ar-Rijâḍ 'Abdallâh b. Ṯnejjân ernannt.

Ḫuršid Pascha besetzte al-Hufhûf, näherte sich al-Ḳaṭîf, und seine Flotte bedrohte die Inselgruppe al-Baḥrejn. Über englischen Protest mußte er weiteres Vordringen aufgeben, behielt jedoch die eingenommenen Ortschaften und war bemüht, in Innerarabien Ordnung und Ruhe zu schaffen.

Indessen wurden bereits 1841 die türkisch-ägyptischen Besatzungen aus Innerarabien zurückgezogen, und die Ortschaften sich selbst überlassen. Die alten Herrschergeschlechter trachteten nun, wieder zur Macht zu kommen, was zu neuen Bürgerkriegen Anlaß gab. 'Abdallâh, der Fürst von ar-Rijâḍ, verwendete viel Mühe auf den Ausbau der Befestigungen seiner Residenz und auf die Unterwerfung der anliegenden Ortschaften, was ihm auch glückte. Aber er war nicht imstande, den Anhang des gefangenen Fürsten Fejṣal für sich zu gewinnen, und als dieser 1844 aus der Gefangenschaft entfloh und al-Ḳaṣîm erreichte, wurde er überall als Fürst begrüßt. Man kannte ja seine Gerechtigkeit und seinen Mut, und hoffte, durch ihn den alten Wohlstand wieder zu erlangen. Er zog über Šaḳra' nach ar-Rijâḍ und zwang 'Abdallâh zur Kapitulation 1844. Kurz nachher starb 'Abdallâh plötzlich; man sprach von einer Vergiftung. Kaum daß Fejṣal die Ordnung in ar-Rijâḍ und Umgebung hergestellt, zog er gegen die Beni Ḫâled und eroberte nach und nach das ganze Gebiet al-Ḥasa mit den Städten al-Hufhûf, al-Ḳaṭîf und al-'Ažêr. Auch die Stämme der 'Aǧmân und Beni Ḥâǧer mußten ihm Gefolgschaft leisten. Sein Einfluß reichte nach wenigen Jahren in Nordost, Ost und Süd fast so weit wie zur Zeit seiner Vorfahren, aber im Westen und Norden konnte er nicht viel erreichen. Der Großscherif von Mekka beschützte die Stämme der Mṭejr al-'Alwijjîn und 'Atejbe, sowie das Gebiet al-Ḳaṣîm, und wenn Fejṣal, oder seine Söhne einen Zug nach Westen oder Norden unternahmen, verweigerte er allen Pilgern und Karawanen aus den Gebieten des Eben Sa'ûd Eintritt nach Mekka. Um diese Schädigung seiner Untergebenen zu verhindern, mußte Fejṣal das bereits eroberte al-Ḳaṣîm Ende 1855 wieder freigeben und Zâmel âl Slêm als selbständigen Herrn

von ʿAnejza anerkennen. Auch Brejda wurde selbständig, aber Muhanna, der Herr dieser Oase, fürchtete sich vor der vertriebenen Familie Eben ʿAlejjân und hielt treu zu Fejṣal, genau so wie Ṭalâl eben Rašîd, der Herr von Ḥâjel. Ende 1861 kam es zu neuen Kämpfen in al-Ḳaṣîm, da Zâmel, der Herr von Anejza, aufgestachelt von dem Großscherif einige Ortschaften des Eben Saʿûd plünderte. Der Fürst Fejṣal entsendete gegen ihn seinen Sohn Muḥammed, der ihn im Vereine mit Muhanna, dem Herrn von Brejda, in die Flucht schlug und zur Zahlung eines jährlichen Tributes zwang.

Da der Fürst Fejṣal augenkrank war, mußte er die eigentliche Regierung seinen Söhnen überlassen. Der älteste, ʿAbdallâh, war sehr tapfer, aber auch streng und mehr gefürchtet als beliebt. Er hielt sich in ar-Rijâḍ oder al-Ḥasa auf. Sein jüngerer Bruder, Saʿûd, war wegen seiner Freigebigkeit ein Liebling des Volkes und wohnte meist in den südwestlichen Provinzen, während der dritte Bruder Muḥammed die nördlichen Provinzen verwaltete. Der jüngste Sohn, ʿAbdarraḥmân, geboren 1850, weilte in der Nähe des Vaters. Als der kranke Fürst Fejṣal im Jahre 1865 starb, wurde zwar ʿAbdallâh, der ja seit Jahren die Regierung führte, allgemein anerkannt, fand jedoch in den von seinem Bruder Saʿûd verwalteten Provinzen keinen Gehorsam. Nach und nach kam es zu einem Bürgerkriege, in dem 1867 ʿAnejza und das ganze Ḳaṣîm verloren.

Die Mehrzahl der Ansässigen von ar-Rijâḍ und al-Ḫerǧ stellte sich endlich, aus Furcht vor dem Verfalle des einst so blühenden Reiches, an die Seite ʿAbdallâh's. Saʿûd mußte seine Provinz verlassen und Schutz und Hilfe bei den einst seinen Vorfahren untergebenen Stämmen der ʿAǧmân suchen. Râkân eben Ḥeṯlên, der Oberhäuptling der ʿAǧmân, verständigte sich mit Eben Ḫalîfe, dem Herrn in al-Baḥrên sowie den Häuptlingen der Murra und zog gegen al-Hufhûf, wo damals Aḥmed as-Sdêri als Statthalter des Fürsten ʿAbdallâh residierte. Der Fürst sammelte mit Hilfe seines jüngeren Bruders Muḥammed die Krieger in seinem weiten Reiche, sie trafen jedoch sehr spärlich ein, so daß er nur mit schwachen Kräften nach al-Hufhûf eilen konnte. Sein Statthalter wehrte sich in der Burg mehrere Wochen lang, mußte sich aber ergeben, als die Feinde mit der Verwüstung der Gärten drohten.

ʿAdallâh erfuhr von dem Falle der Stadt, als er die Hälfte des Weges von ar-Rijâḍ nach al-Hufhûf zurückgelegt hatte und beschloß, dies zu rächen. Er teilte seine Krieger in mehrere Haufen und befahl ihnen, auf verschiedenen Wegen zu dem Wasserorte al-Ǧûde, wo sich die

Hauptmacht der Feinde aufhielt, zu eilen, dort in einer bestimmten Nacht einzutreffen und, mit ihm wieder vereint, die Feinde bei Sonnenaufgang zu überfallen. Aber die Gegner hielten alle Wasserplätze der weiten Umgebung besetzt, zersprengten die einzelnen Haufen, töteten über 2300 von den Getreuen ʿAbdallâh's und zwangen ihn zu eiliger Flucht. Saʿûd zog nun mit seinen Helfern gegen den Sitz seines Geschlechtes, ar-Rijâḍ, und konnte es bald als Herr betreten. Einzelne Ortschaften leisteten ihm indessen Widerstand, so insbesondere al-Barra, der auch ʿAbdallâh Hilfe bringen wollte, wobei er aber eine neue Niederlage erlitt.

Nun konnte ʿAbdallâh im Lande seiner Väter nicht mehr bleiben. Er lud seine Schätze auf 100 Kamele und floh mit 30 Pferdereitern von einem Stamme zum anderen. Zunächst wandte er sich zu Zâmel eben Slêm, dem Herrn von ʿAnejza, der ihn jedoch aus Furcht vor der Rache des Fürsten Saʿûd nach wenigen Tagen weiter ziehen hieß.

Jetzt suchte er den Fürsten Muḥammed eben Rašîd in Ḥâjel auf, aber auch dort durfte er nicht lange verweilen. Endlich fand er seine Zuflucht bei Sulṭân ad-Dawwîš und ʿAssâf abu Ṯnên, den Oberhäuptlingen der Sbêʿ, die auf die Macht des Herrn von ar-Rijâḍ eifersüchtig waren und ihn durch den Bügerkrieg zu schwächen hofften. ʿAbdallâh war bemüht, sie selbst zu tätigem Eingreifen gegen Saʿûd und seinen Anhang zu bewegen, aber sie waren nicht gesonnen, mit den Waffen zu seinen Gunsten einzugreifen.

Als ʿAbdallâh sah, daß er in Arabien keine Unterstützung finde, schickte er seinen Getreuen, ʿAbdalʿazîz eben Bṭên um Hilfe zu dem Statthalter von Baṛdâd, Midḥat Pascha, der das Anfang 1870 errichtete Wilâje von Baṛdâd zielbewußt verwaltete.

Midḥat war bemüht, alle einst zu Baṛdâd gehörigen Gebiete wieder zu gewinnen und benützte nun diese Gelegenheit, um al-Ḥasaʾ wieder zu besetzen. Dieses Gebiet, das seit jeher zu Babylonien gehörte, war von den Türken öfters besetzt und verwaltet worden; als jedoch das osmanische Reich zu verfallen anfing, verließen die türkischen Behörden die Ortschaften, und der Oberhäuptling der Beni Ḫâled übte die Herrschaft aus. Zahlreiche türkische in al-Ḥasaʾ begüterte Beamtenfamilien blieben daselbst, und der Oberhäuptling beteuerte stets seine Treue dem Sulṭân von Konstantinopel gegenüber, suchte, von außen bedroht, Schutz bei dem türkischen Statthalter in Baṛdâd und unterstützte die türkischen Truppen des Meḥmed ʿAli, die, wenn auch mit Unterbrechungen, vom Jahre 1818 bis 1842 in al-Ḥasaʾ lagen. Als sie wegzogen, und der tür-

kische Statthalter von Baṛdâd untätig blieb, wurde al-Ḥasaʾ wieder dem Fürsten Fejṣal tributpflichtig. Wie sich nun Fejṣal's Sohn und Nachfolger ʿAbdallâh selbst in al-Ḥasaʾ bedroht sah und um türkische Hilfe ansuchte, stellte sich der Oberhäuptling der Beni Ḫâled vollkommen auf die Seite der Türken, da er hoffte, daß sie ihm viel mehr Selbständigkeit gewähren würden, als der Eben Saʿûd.

Midḥat Pascha ging sehr vorsichtig vor. Zunächst gewann er im Jahre 1870 für sich Nâṣer, den Oberhäuptling des Stammes Muntifež, nachher ʿAbdallâh eben Ṣabbâḥ, den Herrn des al-Ḳrên (oder al-Kwejt) genannten Hafens südlich von al Baṣra, und als ihm dies sowohl den besten Zugang zu al-Ḥasa als auch Verbündete verschaffte, ließ er letztere mit nur wenigen türkischen Truppen Anfang 1871 gegen al-Ḥasa vorrücken. Auf dem Landwege führte die Truppen der junge Mubârek eben Ṣabbâḥ, während ʿAbdallâh eben Ṣabbâḥ die Streitkräfte auf Schiffen bis al-ʿAžêr brachte. Verstärkt durch die Beni Ḫâled und die Anhänger des ʿAbdallâh eben Saʿûd besetzten die Verbündeten rasch alle Ortschaften, und das Gebiet al-Ḥasaʾ wurde unter dem Namen Neǧd in einen türkischen Regierungsbezirk umgewandelt.

Der Fürst ʿAbdallâh, der al-Ḥasaʾ seinem Bruder Saʿûd nicht gegönnt hatte, mußte nun zusehen, wie es auch für ihn verloren ging. Wäre Midḥat Pascha länger in Baṛdâd geblieben, so hätte er sicher den Versuch gemacht, auch Innerarabien dem türkischen Reiche anzugliedern, aber er wurde bald abgerufen, sein Nachfolger Raûf Pascha kümmerte sich nur um sein eigenes Wohl und nützte die Bürgerkriege in Innerarabien nicht aus.

Saʿûd konnte al-Ḥasaʾ nicht verteidigen, da er von den ʿAǧmân und Murra verlassen und von den ʿAtêbe hart bedrängt wurde. Musleṭ eben Rbêʿân, der Oberhäuptling der letzteren plünderte die westlichen Ortschaften des Fürsten von ar-Rijâḍ, und als dieser einen Rachezug in die Gebiete der ʿAtêbe unternahm, wurde er in einer tiefen Schlucht eingeschlossen, die Mehrzahl seines Gefolges niedergemacht, und er selbst schwer verwundet. Von seinen Sklaven nach ar-Rijâḍ gebracht, lag er lange in seinem Schlosse krank darnieder und starb im Frühsommer 1871. Während der Krankheit Saʿûd's verhandelte ʿAbdallâh mit dessen Söhnen und Anhängern, söhnte sich mit ihnen aus und kehrte als Fürst nach ar-Rijâḍ zurück. Da er jedoch den Bewohnern dieser Stadt nicht traute, bestellte er seinen Bruder Muḥammed zu seinem Vertreter und ließ sich auf einem Landgute nieder.

Die Söhne Saʿûd's hießen Muḥammed, ʿAbdalʿazîz und Saʿad. Der

tüchtigste von ihnen war Muḥammed, der den Zunamen Ṛazalân führte Sie begaben sich in die von ihrem Vater einst verwaltete Provinz al-Ḥerǧ und unterstützten zunächst ʿAbdallâh bei seinen Unternehmungen, so daß es ihm gelang, die meisten unbotmäßigen Provinzen zum Gehorsam zu bringen.

Kaum daß dies geschehen war, traf er Veranstaltungen, um al-Ḥasaʾ und somit den kürzesten Weg zur See wieder zu gewinnen. Seine Anhänger riefen in verschiedenen Ortschaften Unruhen hervor, und ʿAbdallâh hoffte, daß die Einheimischen die türkischen Besatzungen vertreiben, und er dann ihr Erbe antreten werde.

Aber um al-Ḥasaʾ sorgte damals nicht Redîf Pascha, der Statthalter von Baṛdâd, sondern Nâṣer Pascha, der Oberhäuptling der Muntifež und erster, soeben ernannter Wâli der von Baṛdâd abgetrennten Provinz al-Baṣra. Dieser unternahm mit seinem Sohne Fâleḥ und dem jungen Bezîʿ eben ʿArejʿer Ende 1875 einen Zug gegen al-Ḥasa, züchtigte die Aufwiegler und setzte den Bezîʿ an die Spitze der Verwaltung. Bezîʿ, ein Nachkomme aus dem Geschlechte ʿArejʿer, dem al-Ḥasaʾ seit Jahrhunderten gehörte, träumte von einer Unabhängigkeit und suchte überall Freunde und Verbündete, um mit ihrer Hilfe das fremde Joch abzuschütteln. Nâṣer, der Statthalter von al-Baṣra, war nicht gewillt, seine persönliche Macht schmälern zu lassen, überfiel im Frühsommer 1876 seinen unverläßlichen Vertreter, entfernte ihn, rottete umbarmherzig alle seine Freunde aus, setzte seinen eigenen Sohn Mezjed an die Spitze der Verwaltung von al-Ḥasa ein und kehrte mit reicher Beute nach al-Baṣra zurück. Die in al-Ḥasa verübten Grausamkeiten gaben seinen Neidern in al-Baṣra neuen Anlaß, sich über ihn in Konstantinopel zu beschweren. Er wurde auf englische Veranlassung abgesetzt und nach Konstantinopel gebracht, wo er auch starb. Al-Baṣra wurde wieder mit Baṛdâd vereinigt und erst 1884 endgültig losgetrennt.

Daß der neugeschaffene Regierungsbezirk Neǧd während der mit der Absetzung Nâṣer's zusammenhängenden Unruhen für die Türkei nicht verloren ging, war nur dem Umstande zuzuschreiben, daß Mezjed von seinen Stammesgenossen, den Muntifež, unterstützt, und daß der Fürst ʿAbdallâh in neue Bürgerkriege verwickelt wurde.

Nach dem mißglückten Versuche in al-Ḥasaʾ, wandte ʿAbdallâh seine Aufmerksamkeit dem Norden, der für ihn immer noch unsicheren Provinz al-Ḳaṣîm, zu. Die Herren einzelner Ortschaften, so insbesondere Zâmel eben Slêm von ʿAnejza, erklärten beim Herannahen seiner Truppen, daß sie seine Oberhoheit wieder anerkennen, nur Ḥasan eben

Mhanna, der Herr von Brejda leistete Widerstand und bat den Fürsten Muḥammed eben Rašîd um Hilfe. Dieser erschien in kürzester Zeit mit seinen Kriegern in al-Ḳaṣîm, entsetzte Brejda und rückte gegen ʿAnejza vor. Da sandte Eben Saʿûd den in ʿAnejza ansässigen Händler ʿAbdallâh b. ʿAbdarraḥmân eben Bassâm zu Eben Rašîd und bot ihm Frieden an, der auch geschlossen wurde, als Eben Saʿûd auf die Oberhoheit über al-Ḳaṣîm verzichtete (1879).

Die Verwandten ʿAbdallâh's und die Häuptlinge verschiedener Stämme waren mit diesem Frieden unzufrieden und drohten, daß sie sich den Söhnen des Saʿûd zuwenden wollten, falls er al-Ḳaṣîm nicht zurückgewinne. Man wußte ja allgemein, daß der Wille des Eben Rašîd in al-Ḳaṣîm maßgebend sei, und es war zu befürchten, daß er von dort aus gegen das eigentliche Reich des Eben Sʿaûd vorgehen werde. Aber auch die Herren von ʿAnejza und Brejda dulteten nur mit Widerwillen den Einfluß des Herrn von Ḥâjel und waren bereit, den schwächeren, und folglich für sie nicht so gefährlichen Herrn von ar-Rijâḍ zu unterstützen.

Muḥammed, dem Bruder ʿAbdallâh's gelang es, die Stämme der ʿAtêbe zu gewinnen und sie plünderten in den Jahren 1881 und 1882 viele Lager der dem Eben Rašîd ergebenen Ḥarb und griffen sogar einige südwestlich von Selmaʾ gelegene Ortschaften an. Auch im Sommer 1883 unternahmen sie einen großen Kriegszug gegen Eben Rašîd; von diesem jedoch überrascht, wurden sie bei al-ʿArwa vollkommen geschlagen. Die Häuptlinge der ʿAtêbe forderten nun den Fürsten ʿAbdallâh auf, sich selbst an die Spitze seiner Scharen zu stellen und die ihnen zugefügte Niederlage wieder wettzumachen.

ʿAbdallâh entbot nun alle seine Getreuen und Verbündeten und zog Ende 1884 gegen Eben Rašîd. Von dem Lagerplatze in al-Ḥamâde sandte er 35 Kamelreiter unter Anführung des Fejḫân eben Ḥaḍar von den ʿAtêbe, um das Lager des Eben Rašîd auszukundschaften. Aber dieser, gewarnt, umzingelte die Kundschafter, tötete sie alle, fiel mit seiner ganzen Macht über die ahnungslosen Feinde und brachte ihnen eine entscheidende Niederlage bei.

Diese Niederlage war das Ende des Reiches des Eben Saʿûd. Die einzelnen Stämme wollten wieder selbständig werden und die einzelnen Mitglieder der Dynastie bekriegten einander. Die Söhne des verstorbenen Fürsten Saʿûd erschienen in ar-Rijâḍ uud belagerten den Fürsten ʿAbdallâh in seiner Burg. Um sich zu retten, bat er den Fürsten Eben Rašîd um Hilfe. Dieser erschien Ende 1884 vor ar-Rijâḍ, befreite

ihn, vertrieb die Söhne Saʿûd's nach al-Ḫerğ und setzte in ar-Rijâḍ die jüngsten Söhne des Fejṣal, und zwar ʿAbdarrahmân als Fürsten und Muḥammed als Heerführer ein. Den abgesesetzten Fürsten ʿAbdallâh nahm er nach Ḥâjel mit.

Da jedoch der Herr von Ḥâjel weder ʿAbdarraḥmân noch seinem Bruder Muḥammed vollkommen traute, legte er nach ar-Rijâḍ eine Besatzung von seinen ergebenen Sklaven unter Anführung des mutigen Sâlem âl Subhân. Sâlem vertrat anfangs überall die Interessen der beiden Herren von ar-Rijâḍ und bekämpfte alle ihre Widersacher. Am gefährlichsten waren ihnen die Söhne des verstorbenen Fürsten Saʿûd, die von ihrer fast unabhängigen Provinz al-Ḫerğ aus ununterbrochen Unruhen in ar-Rijâḍ anstifteten, ohne es jedoch zur offenen Feindschaft kommen zu lassen. Da sie mit der Zeit selbst dem Fürsten Eben Rašîd gefährlich werden konnten, beschloß Sâlem, sich ihrer mit List zu entledigen. Er ließ sich von ihnen Ende 1887 zum Besuche einladen, traf in al-Ḫerğ nur mit wenigen Begleitern ein, befahl jedoch mehreren Hundert Mann nachzufolgen und in der Nähe der Residenz der Söhne in einem sicheren Versteck zu warten. Die Söhne Saʿûd's wurden bei Sonnenaufgang überfallen, Muḥammed und Saʿad getötet und ihre Familien samt ihrem letzten Bruder ʿAbdalʿazîz nach Ḥâjel gebracht und daselbst interniert. Durch diesen Streich wurde scheinbar die Macht des Fürsten ʿAbdarraḥmân gefestigt: in Wirklichkeit jedoch geriet er in eine noch größere Abhängigkeit von Sâlem und Eben Rašîd.

ʿAbdarraḥmân und noch mehr sein Bruder Muḥammed kümmerten sich scheinbar um die Politik nicht, taten jedoch alles, um den Wohlstand der Ansässigen zu heben und dadurch ihr Vertrauen zu gewinnen. Nach und nach wurden die inneren Streitigkeiten in den einzelnen Ortschaften und Stämmen auf gütlichem Wege beigelegt, die Ordnung wieder eingeführt, der Handelsverkehr belebt und viele Mitglieder der Dynastie für ʿAbdarraḥmân gewonnen. Um diese friedliche Entwicklung zu stören, gestattete nun Eben Rašîd dem in Ḥâjel internierten Fürsten ʿAbdallâh nach ar-Rijâḍ zurückzukehren. Aber ʿAbdallâh, dessen einziger Sohn, Turki, unterdessen gestorben war, fand keinen Anhang mehr und lebte bis zu seinem Tode (1890) von der Gnade seiner Brüder.

Nachdem das Ansehen ʿAbdarraḥmân's schon ziemlich gestiegen war, wurden Stimmen laut, die nach der alten Unabhängigkeit verlangten. Muḥammed, der kinderlos war, fand seine Freude an Gartenbau und zeitweiligen kleinen Ṛaubzügen gegen feindliche Stämme und sehnte sich nach dem Fürstentitel gar nicht. Sein Bruder ʿAbdarraḥmân war

noch mehr friedliebend und hätte sich mit seiner Stellung abgefunden, wenn er nicht von seinem ältesten Sohn zum tätigen Eingreifen gegen Eben Rašîd aufgestachelt worden wäre.

Der junge ʿAbdalʿazîz fühlte mehr wie sein Vater und Onkel die seinem Geschlechte angetane Schmach und suchte unter seinen Altersgenossen Verbündete, und zwar nicht nur in ar-Rijâḍ, sondern auch in ʿAnejza, Brejda und anderen Ortschaften. Die männliche Jugend, die von den Heldentaten der Vorfahren unter der Leitung tatkräftiger Fürsten aus dem Hause Eben Saʿûd hörte, sehnte sich nach Gelegenheit zu eben solcher Betätigung und schloß sich begeistert dem Sprossen dieses Hauses an. Ihre Väter und insbesondere ʿAbdarraḥmân selbst, waren bemüht, die erhitzten Gemüter zur Ruhe zu ermahnen, da sie nicht erhoffen konnten, die große Macht des Eben Rašîd zu brechen. Sâlem wußte zwar von den Verhandlungen ʿAbdalʿazîzʾ, wollte aber nicht eingreifen, da er glaubte des Fürsten ʿAbdarraḥmân vollkommen sicher zu sein.

Aber die Jugend von ar-Rijâḍ ließ sich nicht zurückhalten und im Spätherbst 1890 wurde die dem Eben Rašîd gehörige Besatzung in der Burg überfallen und so vollkommen eingeschlossen, daß niemand fliehen konnte. Nur Sâlem selbst, der vorsichtshalber stets das Nachtlager wechselte und damals in einem Gartenhause übernachtete, entkam aus ar-Rijâḍ und überbrachte dem Herrn von Ḥâjel die Nachricht von dem Aufstande. Muḥammed rief sofort seine Sklaven zusammen, entbot einige Hundert Ansässige aus Ḥâjel und eilte nach ar-Rijâḍ, um seine Getreuen zu befreien. Die jungen Krieger von ʿAnejza und Brejda wollten ihm den Weg verlegen, wurden jedoch von den Ältesten zurückgehalten und der Entsatz erschien vor ar-Rijâḍ so unerwartet, daß der Anhang ʿAbdalʿazîzʾ floh und die Ältesten um Gnade baten. Muḥammed, der sich diesmal zu schwach fühlte, ließ auch wirklich Gnade walten, bestrafte niemand und kehrte so rasch wie gekommen nach Ḥâjel zurück. Er war jedoch nicht gesonnen, diesen Streich ohneweiters hinzunehmen, insbesondere als er in Erfahrung brachte, daß ʿAbdalʿazîz weiter gegen ihn schüre und daß sich nun selbst die Ältesten von ar-Rijâḍ, ʿAnejza und Brejda aus Furcht dieser Bewegung anschlössen. ʿAbdarraḥman und sein Sohn ʿAbdalʿazîz sammelten die Ansäßigen verschiedener Stämme, verbanden sich mit ihnen; die Scharen bewegten sich Anfang 1891 gegen Norden und plünderten alle Ortschaften und Abteilungen, die Eben Rašîd Treue bewahrten. Ḥasan eben Mhanna, der Herr von Brejda, Zâmel âl Slêm, der Herr von ʿAnejza und andere Großen von al-Ḳaṣîm erwarteten

die Verbündeten, um mit ihnen das Reich des Eben Rašîd zu vernichten.

Der Fürst Muḥammed begriff den Ernst der Lage und entsandte 40 Boten auf 40 mit schwarzen Tüchern bedeckten Kamelinnen zu den verschiedenen Unterabteilungen der Šammar, die damals am rechten Ufer des Euphrat zwischen Kerbela und al-Baṣra lagerten. Die schwarzen Decken sollten jedem Untertanen des Fürsten Moḥammed klar machen, daß sein Antlitz und seine Ehre sich mit schwarzer Schande bedecken, wenn er seinem Herrn nicht sofort zu Hilfe eilen würde. Die Ehre ist auch in Arabien der kostbarste Besitz, den niemand verlieren will, und so eilten bald alle waffenfähigen Männer nach Ḥâjel. Muḥammed zog an ihrer Spitze dem Feinde entgegen und traf mit ihm bei al-Mlêda, zwischen ʿAnejza und Brejda, zusammen.

Es entspannen sich lange, blutige Kämpfe, in denen selbst die blutrote Fahne des Fürsten von den Gegnern erbeutet worden wäre, wenn nicht der junge Sklave ʿAbdallâh âl Frêḥ seinen Vater Mubârek, den Fahnenträger, samt der Fahne mitten aus den Feinden herausgehauen hätte. Mubârek stürzte zu Tode getroffen zusammen, aber sein junger Sohn ergriff die Fahne, rettete sie und trägt sie bis zum heutigen Tage.

Endlich gelang es durch eine taktische List Muḥammed, die Mitte der feindlichen Stellung zu durchbrechen; er konzentrierte nämlich 3000 Kamele, machte die letzten Reihen derselben durch das Anzünden der ihnen aufgeladenen Reisigbündel scheu, trieb alle zusammen gegen die Mitte des Feindes, folgte ihnen mit seinem Fußvolk und schloß die beiden Flügel ein. Wer sich wehrte, wurde niedergemacht, wer um Gnade flehte, geriet in Gefangenschaft. Der Herr von ʿAnejza, sein Sohn und fünf Blutsverwandte fielen, der Herr von Brejda verlor die linke Hand und ʿAbdarraḥmân wurde samt seinem Bruder Muḥammed gefangen genommen. ʿAbdalʿazîz rette sich durch Flucht.

ʿAbdarraḥmân wurde bald freigelassen und als Vasall des Eben Rašîd unter dem Schutze des umsichtigen Sâlem al Subhân in ar-Rijâḍ eingeführt. Aber er konnte und wollte kein Werkzeug des einstigen Vasallen seiner Vorfahren abgeben, floh nach kurzer Zeit über Hufhûf nach Baṛdâd und schickte seinen Verwandten ʿAbdallâh eben Ṯnejjân nach Konstantinopel, um vom Sulṭân für sein Haus Hilfe zu erflehen. Mit Geschenken und vielen Versprechungen kehrte ʿAbdallâh zu ʿAbdarraḥmân zurück, und dieser ließ sich, als er sah, daß die türkischen Machthaber ihre Versprechungen nicht verwirklichen wollten, oder besser

gesagt, infolge der englischen Umtriebe nicht verwirklichen konnten, mit seiner Familie bei Mubârek eben Ṣabbâḥ dem Herrn von al-Kwejt nieder.

In ar-Rijâḍ wurde nach seiner Flucht sein Bruder Muḥammed von Eben Rašîd als Fürst eingesetzt. Um ihm die Möglichkeit zu einer Auflehnung zu erschweren, wurde die feste Burg sowie die äußere Umfassungsmauer von ar-Rijâḍ zerstört und in jedem von Muḥammed abhängigen Orte von Eben Rašîd eine kleine Besatzung gelegt. An der Spitze der Besatzungen stand zunächst noch Sâlem, aber seit 1896 bereits der Sklave ʿAgʾlân. Muḥammed eben Saʿûd führte somit nur den Namen, den äußeren Schein des alten Herrschergeschlechtes, während die eigentliche Macht vollkommen in den Händen des Eben Rašîd ruhte. Dieser war bemüht, auch die einstigen Provinzen des Reiches des Eben Saʿûd zum Gehorsam zu bringen und unternahm jährlich Kriegszüge gegen einzelne Mitglieder dieses Hauses, die ihm die Zahlung des Tributes verweigerten. Die tatkräftigsten und somit gefährlichsten ließ er entweder umbringen oder in Ḥâjel internieren, und erzielte auf diese Art eine, wenn auch nur erzwungene Ruhe.

Kaum war Muḥammed eben Rašîd tot, kam es in allen Teilen seines Reiches zu Aufständen, so daß sein Nachfolger ʿAbdalʿazîz ununterbrochen Krieg führen mußte. Seine Schwierigkeiten wurden noch vermehrt durch die von ihm freigelassenen Mitglieder des Hauses Eben Saʿûd. Diese, in ihre Heimat zurückgekehrt, sehnten sich ebenfalls nach Macht und wollten zunächst mit Hilfe des Eben Rašîd die Herren einzelner Ortschaften verdrängen, und als sich jedoch diese Hilfe als ungenügend erwies, gesellten sie sich zu seinen Widersachern und schürten überall Unruhen. Einige von diesen ʿArâjef genannten Mitgliedern des Hauses Eben Saʿûd begaben sich nach Mekka und unternahmen mit Hilfe des Großscherifs mit den von ihm abhängigen Stämmen der Ḥarb und ʿAtejbe Kriegszüge gegen die Ortschaften von Neǵd. Da sich der Oberherr ʿAbdalʿazîz eben Rašîd infolge seiner Kriege mit dem Herrn von al-Kwejt und anderen Stämmen um die Zustände im einstigen Reiche des Eben Saʿûd wenig kümmern konnte, wüteten die Bürgerkriege, und alle Ansäßigen sehnten sich nach einer starken Hand, die ihr Eigentum und ihr Leben schützen würde.

Die Augen der einflußreichsten waren nach al-Kwejt gerichtet, wo ʿAbdalʿazîz, der zielbewußte Sohn des Fürsten ʿAbdarraḥmân, lebte und die Wiedereroberung des väterlichen Reiches vorbereitete. ʿAbdalʿazîz hatte reichlich Gelegenheit, unter den Ansässigen von ar-Rijâḍ

und anderen Ortschaften Freunde zu gewinnen, da ja al-Kwejt seit Ende des 19. Jahrhunderts den bevorzugtesten Ausgangs- und Endpunkt der Handelskarawanen von ar-Rijâḍ bildete. Da sowohl Mubârek eben Ṣabbâḥ, der Herr von al-Kwejt, als auch der englische Vertreter daselbst die Pläne des ʿAbdalʿazîz förderten, so konnte er seinen Landsleuten bei ihren Ein- und Verkäufen in al-Kwejt verschiedene Erleichterungen erwirken, seine Anhänger mit Waffen und Munition versorgen und auf diese Art den Boden für sein Eingreifen genau vorbereiten.

Ende 1901, als Eben Rašîd gegen den Herrn von al-Kwejt den entscheidenden Schlag führen wollte und infolgedessen seine Besatzungen in dem Gebiete von ar-Rijâḍ schwächen mußte, kam es in allen Ortschaften des einstigen Reiches Eben Saʿûd zum Aufruhr. Nun verließ ʿAbdalʿazîz unauffällig al-Kwejt, erreichte glücklich ar-Rijâḍ, überraschte und tötete den Statthalter ʿAǧlân samt seinen Getreuen — und wurde bereits im Frühjahr 1902 allgemein als Fürst anerkannt.

Die türkische Regierung wollte den Krieg zwischen Eben Rašîd und Eben Saʿûd ausnützen und selbst in al-Ḳaṣîm festen Fuß fassen. Aufgefordert wurde sie dazu teils von den Bewohnern von al-Ḳaṣîm, die unter den langjährigen Kämpfen sehr zu leiden hatten, teils vom Fürsten Eben Rašîd, der die türkischen Besatzungen in al-Ḳaṣîm für seine Zwecke zu verwenden hoffte.

Anfang 1905 zog der General Aḥmed Fejzi Pascha mit türkischen Truppen aus Babylonien nach Innerarabien. Begleitet wurde er von Fahad eben Haḏḏâl, dem Häuptling der Ṣḳûr von den ʿAneze. Bei dem Wasser aš-Šîḥijjât an der Pilgerstraße erwartete ihn der Fürst Eben Rašîd und bat, er möge mit ihm den Fürsten Eben Saʿûd angreifen und aus ar-Rijâḍ vertreiben. Aber Aḥmed Fejzi überblickte bereits die Lage und sah, daß es für ihn vorteilhafter sei, mit dem starken Eben Saʿûd zu gehen, insbesondere als dieser mit größter Bereitwilligkeit die von ihm abverlangten Steuern bezahlte. Eben Saʿûd ließ nämlich lange vor der Ankunft des Fejzi Pascha von jedem Besitzer eines Zeltes oder Hauses ein ganzes oder ein halbes türkisches Pfund als Geschenk für Aḥmed Fejzi einheben, und dieser war hocherfreut, als ihm ein Teil der so gesammelten Gelder in al-Wuṯâl, wo er eben lagerte, überreicht wurde. Dortselbst entließ er mit dem Zeichen seiner größten Ungnade den armen Eben Rašîd, der ihm kein gleichwertiges Geschenk überbrachte, und drohte ihm, er werde alle seine Ortschaften plündern lassen, falls er seine Pflicht nicht in der nächsten Zeit erfülle.

Von al-Wuṯâl zog Aḥmed Fejzi nach ʿAnejza, wo er von ʿAbdalʿazîz eben Slêm feierlich empfangen und drei Wochen lang bewirtet wurde. Nachher begab er sich nach Brejda zu Ṣâleḥ âl Muhanna und blieb daselbst über zwei Monate. Während der Zeit legte er in die einzelnen Ortschaften von al-Ḳaṣîm Besatzungen, und zwar nach ʿAnejza und Brejda je 50, in die anderen Städte je 30 Mann. Diese durften jedoch nicht im Innern der Städte wohnen, sondern es mußten für sie außerhalb der Stadtmauern Kasernen erbaut werden.

Der Fürst Eben Rašîd, der einen Überfall von seiten des Aḥmed Fejzi fürchtete, bezog samt seinen Kriegern ein Lager in der Ortschaft al-Ḳwâra und beobachtete die Bewegungen der türkischen Truppen. Die sollten über Befehl des Generals, der mit kleinem Gefolge auf Kamelen nach al-Medîna abreiste, nach Babylonien zurückkehren, und nur die Besatzungen in al-Ḳaṣîm bleiben. Aber die Rückkehr war für die türkischen Truppen sehr beschwerlich. Der Häuptling Eben Haḏḏâl, der ihnen auf der Hinreise Kamele zur Verfügung stellte, war bereits fort, der Fürst Eben Rašîd, der sie anfangs als Verbündete unterstützte, behandelte sie nunmehr als Feinde, Eben Saʿûd kümmerte sich um sie gar nicht, und die Bewohner von al-Ḳaṣîm drängten sie zum Abzuge. Die Soldaten sammelten sich in der Ortschaft aš-Šîḥijje an der Nordostgrenze von al-Ḳaṣîm, einige Haufen gelangten bis zu dem Wasser aš-Šîḥijjât, einige sogar bis Wâḳṣa, während andere als Bettler von einem Lager der Araber zum andern wanderten.

Nach der Rückkehr des Aḥmed Fejzi Pascha aus Arabien erhielt Sâmi Pascha den Befehl, sich sofort nach al-Ḳaṣîm zu begeben. Er fuhr mit der Ḥeǧâzbahn, gelangte nach al-Medîna, konnte aber nicht weiter ziehen, da er weder mit Lebensmitteln noch mit Munition versorgt war. Über strenge Befehle aus Konstantinopel verließ er nach etwa sechs Monaten al-Medîna und zog ohne genügende Ausrüstung mit frischen Truppen über al-Fwâra und al-Ḥanâkijje nach al-Ḳaṣîm. Die Soldaten, die Hunger und Durst litten, dersertierten haufenweise, so daß er Anfang 1906 mit kaum 500 Mann al-Ḳaṣîm erreichte.

Der Fürst von ar-Rijâḏ, dem es unterdessen gelungen war, ʿAbdalʿazîz eben Rašîd zu besiegen und zu töten und mehrere Ortschaften von al-Ḳaṣîm zu besetzen, überschüttete auch Sâmi Pascha mit Geschenken, die diesem umso erwünschter waren, als er und seine Truppen an allem Mangel litten.

Die aus den einzelnen Ortschaften vertriebenen Besatzungen sammelten sich ebenfalls in aš-Šîḥijje und warteten auf Erlösung. Als Sâmi Pascha

Anfang 1906 in diese Ortschaft einzog, fand er daselbst etwa 1000 kranke Soldaten ohne Waffen und ohne Munition, weil sie diese gegen Lebensmittel austauschen mußten. Mit solchen Truppen konnte er weder gegen Eben Saʿûd, noch gegen Eben Rašîd oder die festen Städte in al-Ḳaṣîm etwas unternehmen, ja Sâmi Pascha mußte froh sein, wenn es ihm gelang, aus Innerarabien lebend zu entkommen.

Der Fürst Eben Saʿûd, der ihn in aš-Šîḥijje besuchte, versorgte ihn mit dem Notwendigsten und brachte ihn nach al-Mustaǧedda, der südlichsten Ortschaft des Fürsten Metʿeb eben Rašîd, dem er nun samt seinen Soldaten zur Last fiel. Obwohl Sâmi Pascha viele Boten nach al-Medîna sandte und von Konstantinopel dringendst Hilfe verlangte, kümmerte sich niemand um ihn, und so kehrte er im Sommer 1906 nach al-Medîna zurück. Die Soldaten folgten nach und nach seinem Beispiel, und Ende 1906 gehörte al-Ḳaṣîm bereits wieder vollkommen dem Fürsten Eben Saʿûd. Die Truppen des Eben Rašîd wurden wiederholt geschlagen, und er selbst Ende 1909 zum Frieden und zur Anerkennung der Oberhoheit des Herrn von ar-Rijâḍ gezwungen.

Nun richtete der Fürst Eben Saʿûd sein Augenmerk auf den Süden und Südwesten, besiegte nach und nach die Herren der einzelnen Ortschaften und erweiterte seinen Einfluß bis auf die westlichen Teile von ʿOmân, wo er alle Unzufriedenen unterstützte und so dem Herrn von Masḳaṭ, Fejṣal und seinem Nachfolger Tejmûr, große Schwierigkeiten bereitete.

Im Westen und Südwesten riefen seine kriegerischen Unternehmungen bald das Mißtrauen des Ende 1908 zum Großscherif von Mekka ernannten Ḥsejn b. ʿAli ḏiwi ʿAwn hervor, da verschiedene Abteilungen der in diesen Gebieten lagernden Stämme der ʿAtejbe und Ḥarb dem Großscherif tributpflichtig waren und ihn um Hilfe angingen. Der Großscherif Ḥsejn rüstete mit Hilfe der türkischen Regierung mehrere Züge gegen die Stämme des Eben Saʿûd aus und trachtete, ihm seine Anhänger abwendig zu machen. Dies war umso leichter, als ja ʿAbdalʿazîz eben Saʿûd jede Unbotmäßigkeit unerbittlich strafte und keinem Mitgliede des Herrschergeschlechtes besondere Vorrechte gewähren wollte. Während der seit dem Tode des Fürsten Fejṣal herrschenden inneren Wirren gründeten einzelne Mitglieder des Hauses Eben Saʿûd fast unabhängige Reiche und mußten mit Gewalt zum Gehorsam dem Fürsten ʿAbdalʿazîz eben Saʿûd gegenüber gebracht werden. Den heftigsten Widerstand leistete Saʿûd b. ʿAbdalʿazîz eben Saʿûd, der mit seinen zwei Brüdern ununterbrochen die Stämme der Sbêʿ gegen den Fürsten

von ar-Rijâḍ aufhetzte. Als diese endlich bezwungen waren, floh Saʿûd samt seinen Brüdern zum Großcherif Ḥsejn, der ihm Schutz gewährte. Nun verlangte der Fürst ʿAbdalʿazîz die Auslieferung seiner persönlichen Feinde, aber der Großscherif versah Saʿûd und sein Gefolge mit Gold und Waffen und schickte sie zu den von ihm abhängigen Abteilungen der Ḥarb und Mṭejr al-ʿAl-delwijjîn, wo sie sich dem Oberhäuptlinge Eben Ǧibrîn zugesellten und mit ihm ununterbrochen Raubzüge in das Gebiet des Eben Saʿûd unternahmen.

Im Jahre 1911 wurde allen Pilgern und Handelskarawanen, die aus dem Gebiete des Eben Saʿûd kamen, der Zutritt nach Mekka untersagt. Dadurch erlitt Eben Saʿûd nicht nur einen materiellen, sondern auch einen moralischen Schaden, und seine Untergebenen wurden zum Aufruhr gereizt. Das letztere war insbesondere der Fall in dem fast nur von Handelstreibenden bewohnten al-Ḳaṣîm, wo übrigens Vertrauensmänner des Großscherifs reichliche Geschenke verteilten und Hilfstruppen in Aussicht stellten. Aber Eben Saʿûd ließ sich nicht überraschen, und sein Statthalter in al-Ḳaṣîm namens Muḥammed eben Ǧlewi ließ Anfang 1912 die eifrigsten Anhänger des Großscherifs enthaupten.

Je größer und mächtiger das Reich des Eben Saʿûd wurde, umsomehr sehnte er sich nach einem ungehinderten Handelsverkehr mit der Außenwelt. Seine Untertanen brauchten Absatzgebiete für verschiedene einheimische Waren, wie Wolle, Felle, Schmalz, Satteldecken, Mäntel, Schwefel, Schafe, Ziegen, Kamele u. a. m., um dafür Waffen, Munition Kleiderstoffe u. a. anzuschaffen. Nachdem die Märkte in al-Ḥeǧâz für sie gesperrt waren, blieben ihnen nur die von Babylonien und am Persischen Golf übrig. Aber in Babylonien und an der ganzen nahen Küste des Persischen Golfes walteten türkische Beamten, die das Wachsen der Macht des Eben Saʿûd nicht gerne sahen und ihm die größten Schwierigkeiten bereiteten. Als die am rechten Ufer des Euphrat lagernden Stämme der Kleinviehzüchter merkten, daß die Regierung dem Eben Saʿûd nicht gewogen sei, benützten sie jede Gelegenheit, um kleinere aus seinem Gebiete kommende Handelskarawanen zu plündern und deren Begleiter zu mißhandeln.

Ende 1912 wurden fünf angesehene Bürger von ar-Rijâḍ im türkischen Gebiet von den der türkischen Regierung untergebenen Bdûr ausgeraubt, mit gebundenen Händen und Füßen bis an den Kopf eingegraben, dieser mit Schmalz beschmiert und gelassen, bis sie infolge Durstes, der Hitze und Insektenstiche starben. Der Fürst Eben Saʿûd beklagte sich bei dem Wâli von Baṣra und verlangte Sühne, aber er

erhielt keine Antwort. Nun wollte sich Eben Sa'ûd selbst Genugtuung verschaffen, und seine Abteilungen plünderten den vom Wâli von al-Başra abhängigen Regierungsbezirk Neğd, das alte Gebiet al-Ḥasa. Die dortigen Zustände waren äußerst traurig.

Solange die türkische Regierung mit dem großen Stamme der Muntifež in gutem Einvernehmen stand, war ihr Einfluß ziemlich groß, weil die Muntifež jeden Aufruhr sofort unterdrückten. Die Oberhäuptlinge der Muntifež aus dem Geschlechte âl Sa'dûn waren jedoch seit jeher Widersacher des Adels von al-Başra, es herrschte zwischen ihnen eine ununterbrochene Rivalität und beide trachteten, ihren Einfluß auch in Konstantinopel zur Geltung zu bringen. Im Jahre 1902 gelang es Sajjed Reğeb, dem Adelsmarschall von al-Başra, die Gunst des Sulṭâns zu gewinnen und durchzusetzen, daß ein Mitglied des Adels, namens Ṭâleb, zum Mutaşarref von al-Ḥasa ernannt werde. Dadurch wurde dieser Bezirk eine Art Lehen des Adels von al-Başra. Nun stand aber der Adel und insbesondere der Mutaşarref Ṭâleb vollkommen im englischen Sold. Die Engländer boten ihnen reichlich Gelegenheit, bei der Ein- und Ausfuhr viel zu verdienen, und der Adel förderte deshalb mit allen Mitteln die wirtschaftlichen und somit auch politischen Interessen Englands. Ṭâleb blieb bis Ende 1908 in al-Ḥasa und schaltete und waltete als vollkommen unabhängiger Tyrann. Die Einheimischen wurden unter allerlei Vorwänden geplündert, der Handel durfte nur durch die Vermittlung Ṭâlebs oder seiner Genossen gehen, die wenigen gerechten Beamten wurden abgesetzt, und ihre Berichte als erlogen bezeichnet. Daß auf diese Art die letzten Sympathien der Bevölkerung für die Türkei schwanden, ist begreiflich.

Ende 1908 kehrte Ṭâleb als reicher Mann nach al-Başra zurück, wurde Adelsmarschall, Abgeordneter und in kurzem der eigentliche Herr dieser wichtigsten Grenzstadt des osmanischen Reiches. Auf seinen Wunsch wurde Sa'dûn al-Aškar, der regierungstreue Oberhäuptling der Muntifež, im Sommer 1911 gefangen genommen, nach Ḥaleb gebracht, eingekerkert, vergiftet (? Anfang Dezember 1911) und sein Sohn und Nachfolger 'Ağami zum Feinde des osmanischen Reiches erklärt. Dadurch erreichten Ṭâleb Pascha und der Adel von al-Başra einen unbeschränkten Einfluß am Persischen Golf, und al-Başra wurde zum Mittelpunkte der England freundlichen autonomen Bewegung.

Ṭâleb gab sich die größte Mühe, sowohl Mubârek eben Şabbâḥ, den Herrn von al-Kwejt, als auch den Fürsten Eben Sa'ûd für seine Pläne zu gewinnen, aber umsonst. Beide vermuteten, daß Ṭâleb nicht

nur al-Baṣra, sondern auch die arabische Küste des Persischen Golfes unter seine Gewalt bringen wollte, und dies durften sie nicht zugeben. Ihr Mißtrauen wurde wachgehalten durch Einflüsterungen englischer Vertrauensmänner, die Ṭâleb nur als Werkzeug, nicht aber als führenden Geist brauchen konnten. Eben Saʿûd wurde auch noch dadurch gereizt, daß die von Ṭâleb in al-Ḥasa eingesetzten Beamten nur Ṭâleb dienten und seine Handelskarawanen quälten.

Ende 1912 rüstete Eben Saʿûd eine große Handelskarawane nach al-Kwejt aus, die von seinem Sohne Turki angeführt wurde. Sowohl der Wâli von al-Baṣra, als auch der Mutaṣarref von al-Hufhûf (al-Ḥasa) verbürgten ihr freien Durchzug, gleichwohl wurde sie bei Ḳalʿ at Ṣâhûd, der Kaserne der türkischen Besatzung in al-Hufhûf, überfallen und ausgeraubt. Auf das hin erschien der Fürst ʿAbdalʿazîz eben Saʿûd an der Spitze seiner Krieger in der zweiten Hälfte des Monats Mai 1913 vor al-Hufhûf, die Beni Ḫâled und die Bewohner einzelner Ortschaften vereinigten sich mit ihm, und die türkischen Besatzungen mußten sich ergeben. Sie wurden in die Hafenstadt al-ʿAžêr gebracht und von da auf ein Küstenfahrzeug nach al-Baṣra überführt. Das gleiche Los war der Besatzung von al-Ḳaṭîf beschieden. Eben Saʿûd verlegte in die größeren Ortschaften von al-Ḥasa seine Soldaten und ernannte Muḥammed eben Ǧlewi zu seinem Statthalter.

Das war die Art, wie sich Eben Saʿûd ohne große Schwierigkeiten der Küste in einer Ausdehnung von über 400 *km* bemächtigte. Nur der Oberhäuptling der Halbinsel Ḳaṭar namens ʿAbdallâh b. Ḳâsem eben Ṯâni leistete ihm Widerstand und beschützte die dortige kleine türkische Besatzung. Die Herren der größeren östlich von Ḳaṭar gelegenen Hafenplätze boten Eben Saʿûd freiwillig Tribut an, da er ja alle Handelsstraßen in Innerarabien beherrschte, so daß Ende 1913 seine Oberhoheit bereits bis zum Hafen Râs al-Ḫejme reichte. Er teilte sein Reich in vier Provinzen: ʿOmân, al-Ḥasa, al-Ḳaṣîm und ar-Rijâḍ.

Trotz den Einflüsterungen der englischen und französischen Vertrauensmänner wollte er seine Beziehungen zur türkischen Regierung nicht abbrechen. Ende 1913 schickte er seinen Verwandten ʿAbdallâh nach Baġdâd, der türkischen Regierung die Beweggründe seiner Handlungsweise in al-Ḥasa klar zu legen und sie zu bitten, sie möge erlauben, daß er Innerarabien im Namen des Ḫalîfen und der osmanischen Regierung verwalte und regiere. Seine Bitte blieb zunächst unberücksichtigt. Erst im Frühjahr 1914, als neue englische, ja sogar französische Bevollmächtigte bis ar-Rijâḍ, oder wenigstens in die Küstenorte

kamen und ihm die tatkräftigste Förderung für den Fall zusagten, daß er sich unter ihren Schutz stelle, willfahrte die osmanische Regierung seinem Wunsche, ernannte ihm zum Wâli und Kommandanten von Neǧd (Innerarabien) und verlieh ihm den Ehrentitel „Ṣâḥeb ad-dawle“.

Aber fast gleichzeitig mit dieser Beförderung zum hohen türkischen Staatswürdenträger wurde ihm von Eben Rašîd, seinem bisherigen Vasall und türkischen Schutzbefohlenen, der heilige Krieg erklärt. Mit den Eben Rašîd von der türkischen Regierung zur Verfügung gestellten Waffen wurden die nördlichsten Ortschaften des ersten türkischen Wâli von Innerarabien bekämpft. Der Großscherif von Mekka verwehrte den Untertanen des Eben Saʿûd den Zutritt nach al-Ḥeǧâz, Eben Rašîd plünderte alle seine Karawanen, die der Pilgerbahn zustrebten, und die mit Eben Rašîd verbündeten Stämme der Ẓefîr und Bdûr störten jede Handelsverbindung des Eben Saʿûd mit Babylonien. Im Sommer 1914 führte dieser Klage über das Vorgehen der verschiedenen von der türkischen Regierung abhängigen und unterstützten Stämme gegen seine Untertanen und verlangte sowohl in Baġdâd als auch (telegraphisch) in Konstantinopel, die osmanische Regierung solle doch das Ansehen eines osmanischen Wâli und Kommandanten nicht schmälern lassen — aber alle seine Schritte waren erfolglos.

Da er nun im Südwesten, Westen, Norden und Nordosten von jeder Handelsverbindung mit osmanischen Gebieten abgeschnitten war, blieb ihm der einzige Weg nach Osten offen. Dieser Weg jedoch führte zur See, und die See, der Persische Golf, gehörte England.

Während seines langjährigen Aufenthaltes in al-Kwejt hatte ʿAbdalʿazîz eben Saʿûd reichlich Gelegenheit, das Wesen der Engländer aus nächster Nähe kennen zu lernen. Er sah, daß sie die Einheimischen nur insofern fördern, als es für sie selbst nützlich ist — und ausnützen wollte sich Eben Saʿûd nicht lassen. Wie er selbst erklärte, konnte und kann er den Engländern nicht vertrauen und könne sie infolgedessen nicht lieben. Da er auf sie und auf ihre Ein- und Ausfuhr angewiesen war, trachtete er mit ihnen gut auszukommen, behandelte ihre Sendlinge sehr liebenswürdig, nahm von ihnen Geschenke an, gestattete ihnen jedoch nicht, sich in die inneren Angelegenheiten einzumischen. Im Frühjahr sowohl 1913 als auch 1914 weilte der englische Vertreter in al-Kwejt beim Fürsten Eben Saʿûd und gab sich große Mühe, mit ihm ein Bündnis gegen die Türkei abzuschließen, aber Eben Saʿûd ließ sich zu diesem Schritte nicht verleiten.

Als das osmanische Reich im Spätherbst 1914 an der Seite der Mittelmächte in den Weltkrieg getreten war, erschien sofort der englische Vertreter in al-Kwejt bei Eben Sa'ûd und suchte ihn zum tätigen Eingreifen gegen die Türkei zu bewegen. Das gleiche taten die Abgesandten des Adels von al-Baṣra, des Herrn von al-Muḥammara, ja sogar des Großscherifs von Mekka. Der Fürst 'Abdal'azîz zog die Verhandlungen in die Länge, berief sich auf die möglichen Unruhen in seinem Reiche, wenn er es verlassen sollte und zog Erkundigungen über die wahre Lage der Türkei und ihrer Verbündeten ein. Als treuer Muslim und vom Freiheitssinn durchdrungener Araber beklagte er öffentlich den Verrat des Adelsmarschalls von al-Baṣra, Ṭâleb, der seine Vaterstadt den ungläubigen Fremdlingen verkauft hatte, sowie die Handlungsweise des Herrn von al-Muḥammara, der seine bisherige Selbständigkeit mit goldener englischer Sklaverei vertauschte. Der Großscherif von Mekka, der noch vor kurzem die Untertanen des Fürsten von ar-Rijâḍ und diesen selbst als Ketzer und Ungläubigen brandmarkte, wurde überall verflucht, weil er sich selbst und somit auch die heiligen Stätten des Islams unter den Schutz der Ungläubigen gestellt hatte.

Im Frühjahr 1915 sandte der Großscherif Ḥsejn seinen Sohn 'Abdallâh zum Fürsten 'Abdal'azîz eben Sa'ûd, bot ihm Freundschaft und Hilfe zur Unterdrückung seiner aufrührerischen Verwandten an, aber Eben Sa'ûd lehnte alles ab mit der Begründung, er könne sich einem von Allâh verfluchten Verräter nicht anschließen.

Seine Boten ersuchten den Eben Rašîd um Frieden, damit er sich aus den türkischen Provinzen mit Waffen und Munition versorgen und mit seinen Truppen gegen die Verbündeten der Engländer vorgehen könne — der mit englischem Gold bezahlte Minister des Eben Rašîd wollte indessen von einem Frieden nichts wissen, und sein Vertreter in Damaskus, der von Frankreich bezahlte Ršêd Pascha, verkündete überall, Eben Sa'ûd wäre ein Verräter.

Auf sich selbst angewiesen, fast auf allen Seiten von Feinden umgeben, die zum Teile immer noch von der türkischen Regierung gefördert wurden, konnte der Fürst gegen die Engländer nicht vorgehen. Er schützte Neutralität vor, erlaubte jedoch seinen Stämmen, die Verbündeten Englands zu plündern und 'Aǧami, den Oberhäuptling der Muntifež, zu unterstützen. 'Aǧami, vor kurzem noch von der osmanischen Regierung geächtet, stand an der Spitze aller dem Sulṭân treugebliebenen Stämme und behelligte alle Freunde und Verbündeten Englands. Sein größter Feind unter den Nomaden ist Eben Swêṭ, der

Oberhäuptling der Ẓefîr und Verbündete des Eben Rašîd, sein größter Freund der Fürst ʿAbdalʿazîz eben Saʿûd und seit Frühjahr 1916 auch Sâlem eben Ṣabbâḥ, ein Sohn des Herrn von al-Kwejt.

Mubârek eben Ṣabbâḥ starb am 3. Jänner 1916 und hinterließ die Söhne Ǧâber, Sâlem und Nâṣer. Nâṣer, ein eifriger Anhänger Englands und bester Freund des Adelsmarschalls Ṭâleb, behauptete sich bei den Ansäßigen von al-Kwejt, wogegen Sâlem die Stämme für sich gewann und mit ihrer Hilfe seinen Bruder und seinen Anhang bekriegte. Als der Fürst Eben Saʿûd seinem Freunde Sâlem eben Ṣabbâḥ Unterstützungen zukommen ließ, hetzte Ǧâber den Snejdân eben Ḥeṯlên und den Eben Mnêḫer, die Oberhäuptlinge der im nördlichen al-Ḥasa lagernden Unterabteilungen der ʿAǧmân gegen ihn auf. Englische Sendlinge und englisches Gold spielten dabei eine große Rolle. Sie wollten den Fürsten Eben Saʿûd vernichten, weil er sich weigerte, gegen die osmanischen Truppen und die ihnen freundlichen Stämme vorzugehen. Sein Reich sollte von zwei Seiten angegriffen werden. Im Osten sollten vorgehen die Stämme des Ǧâber eben Ṣabbâḥ, die ʿAǧmân und Murra, im Westen die Ḥarb und ʿAtejbe. Diese wurden vom Großscherif Ḥsejn, der dem Herrn von ar-Rijâḍ grollte, weil dieser seinen Plänen gegenüber eine ablehnende Haltung einnahm, mit englischen Waffen und französischem Gold ausgerüstet. Der Großscherif glaubte, daß sich die Nachkommen des Saʿûd b. Fejṣal oder wie sie genannt werden, die ʿArâjef, an die Spitze seiner, gegen ar-Rijâḍ vorgehenden Stämme stellen würden, aber sie wollten von dem Verräter Ḥsejn, dem Verbündeten der Ungläubigen, nichts wissen, kehrten zum Fürsten ʿAbdalʿazîz zurück und gelobten ihm Treue, die sie in den folgenden Kämpfen auch wirklich bewahrten.

Die Ḥarb und ʿAtêbe wurden rasch zurückgewiesen, die ʿAǧmân jedoch und ihre Verbündeten brachten den Fürsten in die größte Gefahr.

Der Fürst ʿAbdalʿazîz weilte damals mit seinem Bruder Saʿad und zahlreichen Verwandten in der Provinz al-Ḥasaʾ, um die einzelnen Abteilungen der ʿAǧmân zur Abführung des Tributs zu bewegen. Diese Stämme bezogen Lager in der Nähe der Stadt al-Hufhûf und ihre Herden wurden gemustert. Die Oberhäuptlinge Snejdân eben Ḥeṯlên und Eben Mnêḫer nutzten nun die Aufregung ihrer Stammesgenossen über die Steuereintreibung aus, erschlugen viele Krieger des Eben Saʿûd und schlossen ihn in al-Hufhûf ein. Zu ihnen gesellten sich zahlreiche Angehörige der Beni Ḫâled und viele Ansässige, so daß sich der Fürst in seiner festen Burg al-Kût nur mit größter Anstrengung halten konnte. Endlich als ʿAbdalʿazîz und die Seinen schon nahe daran waren, zu ver-

hungern, erschienen in weiter Ferne Entsatztruppen, die ʿAǵmân und ihre Verbündeten wurden angegriffen und besiegt, und al-Hufhûf sowie das ganze al-Ḥasaʾ gehört seit Sommer 1916 wieder dem Fürsten von ar-Rijâḍ. Aber Saʿad, der Bruder des Fürsten und acht andere Mitglieder des Herrscherhauses verloren in al-Hufhûf das Leben.

Ǧâber der Herr von al-Kwejt, starb Ende 1916. Sein Bruder Sâlem wurde zwar als sein Nachfolger anerkannt, aber die Engländer schüren gegen ihn und trachten für Nâṣer Anhang zu gewinnen.

Nach dem Ausbruche der Feindseligkeiten zwischen dem Großscherif Ḥsejn und den türkischen Truppen unternahmen Abteilungen des Eben Saʿûd zahlreiche Kriegszüge in die Gebiete von Mekka, brachten den Getreuen des Großscherifs bedeutende Verluste bei und machten ihm verschiedene Stämme abwendig. Durch das gemeinsame Vorgehen der türkischen Soldaten und der Untertanen des Eben Saʿûd in der Umgebung von al-Ḫajbar wurde im Frühsommer 1916 die unmittelbare Verbindung zwischen Eben Saʿûd, dem Wâli und Kommandanten von Innerarabien, und Aḥmed Ǧemâl Pascha, dem Kommandanten von Syrien, hergestellt und die türkischen Truppen mit Kamelen versorgt.

Ende September 1916 kam nach Damaskus eine Abordnung des Eben Saʿûd, um über verschiedene Fragen mit den osmanischen Beamten zu verhandeln.

Im Frühjahr gingen die Abteilungen der Šammar zu ihm über und die nördlichen zu dem Herrn von al-Ǧawf, und da der Fürst von ar-Rijâḍ und der Emîr von al-Ǧawf Freunde sind und strenge auf Ordnung sehen, so herrscht in Innerarabien wieder Ruhe und der Handelsverkehr blüht auf. Karawanen, die oft über 500 beladene Kamele zählen, bringen von al-ʿAžêr und al-Kwejt Waren durch Innerarabien bis nach Damaskus und versorgen die Bevölkerung mit Nahrung und Kleidung. Ende Oktober 1917 traf in Damaskus eine Karawane aus ar-Rijâḍ ein, um Kaffee und Tee gegen verschiedene Rohstoffe umzutauschen.*)

Nawwâf, der Herr von al-Ǧawf und ʿAbdalʿazîz, der Fürst von ar-Rijâḍ beherrschen heute ganz Innerarabien; und wenn es der türkischen Regierung gelingt, auch das Vertrauen des letzteren zu gewinnen und ihm die nötigen Waffen und Munitionsvorräte regelmäßig zukommen zu lassen, so kann sie durch ihn fast zwei Drittel von Arabien besitzen.

ʿAbdalʿazîz, der im Namen seines im Jahre 1850 geborenen Vaters, ʿAbdarraḥmân, die Regierung leitet, ist gegen 50 Jahre alt, verhältnismäßig gebildet, sehr belesen, ungemein redlich gesinnt, tatkräftig, fromm



Tnejjân
Mešâri
ʿAbdallâh
Snejtân
Ibrâhîm
Fahad.
ʿAbdallâh,
Tnejjân.
Fejsal
Tnejjân, Ibrâhîm.
aʿûd,
Muhammed,
ʿAbdarrahmân.
uhammed,
Saʿad.
ʿAbdalʿazîz,
Saʿad,
Muhammed.
Saʿûd.
Salmân.
Turki.

und freiheitsliebend. In seinem Auftreten ist er sehr bescheiden, anspruchslos, zuvorkommend und anderen gegenüber sehr freigebig.

Er ist persönlich die stärkste Individualität, die heute die große Halbinsel Arabien aufweist. Anfang 1902, also vor 15 Jahren, kam er mit einer Handvoll Getreuen aus der Verbannung nach ar-Rijâḍ, wußte ganze Massen von Kriegern aus dem Boden zu stampfen, eroberte ein Reich, das heute schon über 1500 *km* lang und über 1000 *km*, das ist soviel wie die Luftlinie zwischen Wien und Paris, breit ist, schaffte Ruhe und Ordnung und gewann auf diese Art das Vertrauen, ja sogar die Liebe seiner Untertanen. „Glücklich sind seine Freunde, aber wehe seinen Feinden", sagen von ihm die Araber.

Nebst zahlreichen, jetzt blühenden Ortschaften leisten ihm Kriegsdienst verschiedene Stämme, die über 30.000 Zelte zählen, so daß er über 30.000 Mann eigener Truppen und mindestens ebensoviel Mann von den tributpflichtigen Ansässigen aufstellen kann.

Seine Residenz ist die Ortschaft ar-Rijâḍ mit etwa 1500 Häusern und großen Palmengärten. Dank seiner Obsorge wurden nicht nur ar-Rijâḍ, sondern fast alle Ortschaften neu ausgebaut, stark befestigt, die alten Felder und Gärten hergestellt, neue angelegt, zahlreiche Handwerker und Geschäftsleute in sein Land gerufen, die Wege von Räubern gesäubert und der Wohlstand gehoben. Seine Besatzungen in den einzelnen Ortschaften werden von ihm ausgehalten, dürfen von der Bevölkerung nichts verlangen und sind für jede Störung der öffentlichen Sicherheit verantwortlich. Sein Sohn Turki durchzieht das ganze Land und prüft die Zustände.

In jeder Ortschaft müssen über Auftrag des Fürsten die Kinder regelmäßig unterrichtet werden. Er wünscht, daß wenigstens alle männlichen Ansässigen lesen und schreiben können.

Auf die Erfüllung religiöser Pflichten ist der Fürst sehr bedacht, der Fanatismus der ersten Vertreter des Wahhâbitismus ist ihm indessen fremd, und die allzueifrigen Religionsgelehrten sind in dieser Hinsicht mit ihm nicht zufrieden. Seiner Ansicht nach ist die Religion „etwas was das Innere, das Herz des Menschen bereichert und befriedigt, aber nicht das äußere Werkzeug seiner gierigen Gelüste".

Mitteilungen.

Die Kämpfe in Babylonien.

Enver Pascha weilte im Spätfrühjahr 1916 in Môṣul, fuhr auf einem Kelek-Floß den Tigris abwärts bis Sâmarra und von da aus auf der Eisenbahn nach Baġdâd, wo er mit großer Begeisterung empfangen wurde. Er besuchte alle sunnitischen und šîʿitischen Heiligtümer und gewann auf diese Art rasch die verschiedenen Religionsgelehrten. Von Baġdâd aus benützte er das, den Engländern genommene Kanonenboot Firefly, um die türkischen Stellungen bei Fellâḥijje und Kût al-Amâra zu besichtigen und machte über Môṣul und Ḥaleb die Rückreise nach Konstantinopel.

Nach der Übergabe von Kût al-Amâra am 19. April 1916 zogen sich die Engländer zunächst bis zu der Stadt al-ʿAmâra (180 *km*) zurück, rückten jedoch bald gegen aš-Šejḫ Saʿad (60 *km* südöstlich von Kût al-Amâra) am Tigris und bis an-Nâṣrijje bei der Einmündung des Kanals al-Ġarrâf in den Euphrat (160 *km* südlich von Kût al-Amâra) vor.

Der neue englische Befehlshaber, General Stanley Maude, wollte den Erfolg zukünftiger kriegerischer Unternehmungen unbedingt sichern und nützte die Sommermonate zu gründlichen Vorbereitungen aus. Tausende von Handwerkern und Arbeitern aus Indien vertieften die Einfahrt in den Hafen von al-Baṣra, reinigten das untere Euphrabett von Schlamm, legten an beiden Ufern des Tigris, am rechten Ufer des Euphrat und am linken Ufer des Kanals al-Ġarrâf gute Straßen an, errichteten zwei Eisenbahnlinien, und zwar die eine am linken Ufer des Tigris bis aš-Šejḫ Saʿad, die andere am rechten Ufer des Euphrat bis an-Nâṣrijje und schufen so gute Verbindungen mit al-Baṣra. Große Ozeandampfer konnten nun unmittelbar in al-Baṣra anlegen und ganze Massen von Geschossen, Geschützen, Automobilen, Luftfahrzeugen Lebensmitteln, Flußbooten u. a. ausladen. Auf Dampfern, den beiden Eisenbahnen und Automobilen wurden dann diese Kriegsvorräte nach aš-Šejḫ Saʿad am Tigris und an-Nâṣrijje am Euphrat gebracht, und diese beiden Orte zu Flugzeugstationen und Ausgangspunkten kriegerischer Unternehmungen ausgebaut.

Das osmanische Heer rüstete sich ebenfalls, aber seine Rüstungen waren mit ungewöhnlichen Schwierigkeiten verbunden. Ihm standen nicht riesige Ozeandampfer und Flußschiffe zur Verfügung, sondern es war einzig und allein auf eine eingeleisige Eisenbahnlinie angewiesen, von der über 1000 *km* noch nicht fertig oder nicht gebrauchsfähig waren. Es war unmöglich, schwere Geschütze bis nach Babylonien zu bringen, und mit der Munition mußte wegen

des schwierigen Nachschubes gespart werden. Das osmanische Heer mußte in der Defensive bleiben und den Mangel an Kriegsmitteln durch Erdbefestigungen und persönlichen Mut ersetzen. Das linke Ufer des Tigris wurde von Kût al-Amâra bis zu den 30 *km* weiter östlich gelegenen Ortschaften al-Fellâḥjje und aṣ-Ṣannâʿijjât befestigt. Am rechten Ufer des Tigris wurden die as-Sinn genannten Gräben, die 12 *km* östlich von Kût al-Amâra vom Tigris bis zu dem Kanale al-Ḳarrâf reichten, Ende Mai 1916 geräumt und neue Bollwerke von dem heiligen Grabe Muḥammed's b. Ḥasan bis zum Kanale al-Ḳarrâf südöstlich, sowie an der aḍ-Ḍahra genannten Fläche südwestlich von Kût al-Amâra errichtet. Den westlichsten Teil der türkischen Befestigungen bildete die Halbinsel Šomrân (12 *km* westlich von Kût al-Amâra). Englische Flachboote befuhren den Kanal al-Ḳarrâf von an-Nâṣrijje aus bis in die Nähe der türkischen Linien und den Euphrat bis al-Ḫiḍr, ja bis as-Samâwa.

Infolge der Treibereien des Adelsmarschalls von al Baṣra, Ṭâleb, gesellten sich die Ansäßigen, die Halbfellâḥen (insbesondere die Bdûr), sowie die Ẓefîr unter dem Oberhäuptlinge Eben Swêṭ zu den Engländern, und nur der vor kurzem noch von der türkischen Regierung geächtete Oberhäuptling der Muntifež, ʿAǧami âl Saʿdûn blieb der osmanischen Regierung treu und behelligte die Feinde am rechten Ufer des Euphrat.

Die englischen Reiter sowie die von ihnen bezahlten Einheimischen beunruhigten die osmanischen Ortschaften und Stämme, und ihre Flieger warfen oft Bomben auf die türkischen Lebensmittel- und Munitionslager. Nachdem die Eisenbahnen bis über aš-Šejḫ Saʿad und an-Nâṣrijje ausgebaut, große Vorräte angelegt, und die Sümpfe infolge des niedrigen Standes des Tigris und Euphrat leichter gangbar wurden, gingen sie Ende November zum Angriffe über. Zunächst beschossen sie vom Tigris und auch von seinen beiden Ufern aus heftig die türkischen Stellungen bei al-Fellâḥijje, verlängerten eiligst die Eisenbahn fast bis zu dieser Ortschaft, suchten die türkischen Stellungen im Norden und Süden zu umgehen und Kût al-Amâra anzugreifen. Bereits am 7. Dezember erschienen starke englische Reitermassen nordöstlich von Kût al-Amâra und bezogen daselbst ein festes Lager. Am 12. und 13. Dezember unternahmen englische Fußtruppen heftige Angriffe mit Handgranaten auf die türkischen Bollwerke, zwischen dem Tigris und dem Kanal al-Ḳarrâf, südlich von Kût al-Amâra verdrängten am 14. die Türken von diesem Kanal und erneuerten den Angriff auch am 18., aber ohne Erfolg. Am 21. Dezember vereinigten sich englische Fußtruppen mit den Reitern nordöstlich von Kût al-Amâra, griffen nach ausgiebiger Artillerievorbereitung die türkischen Gräben an, drangen auf einigen Stellen in diese ein, wurden jedoch durch einen wuchtigen Gegenangriff hinausgeworfen. Gleichzeitig versuchten englische Kanonenboote am Tigris, nach al-Fellâḥijje einzudringen, um so die ganze türkische Stellung aufzurollen, aber sie mußten unverrichteter Sache umkehren. Alle diese Kämpfe waren nur die Vorbereitungen zu einem großen, allgemeinen Angriffe, der am 24. Dezember sowohl

nordöstlich als auch südöstlich von Kût al-Amâra, also an beiden Tigrisufern erfolgte und in vielen Wellen vorgetragen wurde. Aber auch diesmal gelang es den Türken, durch Heranziehung ihrer Ersatztruppen die Engländer zu vertreiben.

Bei Kût al-Amâra dauerten die Kämpfe mit unverminderter Heftigkeit an. Die Engländer verfügten über viele und schwere Geschütze und über



riesige Vorräte an Munition und konnten die türkischen Stellungen fast ohne Unterbrechung bombardieren. Nach guter Vorbereitung griffen sie am 3. Jänner dreimal an, wurden jedoch immer vertrieben. Am 6. Jänner richteten sich ihre Angriffe hauptsächlich gegen die Ostflanke von Kût al-Amâra und am 11. Jänner auch gegen die Gräben südöstlich von dieser Ortschaft. Es wurde mit solcher Erbitterung gekämpft, daß in den türkischen Stellungen am linken Ufer über 2000 Leichen englischer Soldaten gezählt wurden.

Am rechten Tigrisufer faßten sie in den türkischen Gräben dennoch

festen Fuß und breiteten sich am 15. und 17. immer mehr aus. Während dieser Kämpfe wurden sechs englische Flugzeuge abgeschossen. Türkische Hilfstruppen zersprengten zwar die englische Reiterei bei der Ortschaft Kût al-Ḫaj (ungefähr in der Mitte zwischen Kût al-Amâra und an-Nâṣrijje), konnten jedoch die durch Kanonenboote und Panzerautomobile gesicherten Verbindungen der Engländer nicht unterbrechen.

Frische englische Truppen verdrängten nach heftigem Artilleriefeuer endlich am 19. Jänner die Türken aus dem Dreieck zwischen dem Ausgange des Kanals Ḳarrâf und dem Tigris, überschritten in der Nacht vom 27. auf den 28. Jänner den Kanal und leiteten die Belagerung des Brückenkopfes aḍ-Ḍahra ein. Ihre Reiterei behelligte ununterbrochen die rechte türkische Flanke bei Šomrân und störte die Zufuhr von Munition und Lebensmitteln. Die Türken kämpften wie Helden, aber waren gezwungen, am 16. Februar den Brückenkopf aḍ-Ḍahra zu räumen, wobei sie während des Überganges auf das linke Ufer des Tigris viel zu leiden hatten, da durch englische Geschütze viele Pontonbrücken zerstört wurden. Die englischen Truppen folgten den Türken und faßten bereits in der Nacht vom 22. auf den 23. Februar festen Fuß am linken Ufer bei aš-Šomrân und zwangen die Verteidiger zum allgemeinen Rückzuge. Am 23. Februar besetzten die Engländer den ausgebauten Stützpunkt aš-Šomrân, am 24. al-Fellâḥijje und Kût al-Amâra.

Die türkischen Truppen verfügten fast über gar keine Munition mehr, verteidigten sich nur mit der blanken Waffe und brachten selbst während des Rückzuges den Engländern schwere Verluste bei. Der Rückzug wurde in voller Ordnung angetreten und so vorsichtig durchgeführt, daß die Engländer, obwohl sie die Rückzugslinie besetzt hielten, nur sehr wenige Gefangene machen konnten.

Der Munitionsmangel verhinderte jegliche Verteidigung der Übergänge über die Mündungen des Flusses Dijâla in den Tigris. Infolge dcs kalten, regenlosen Winters war der Wasserstand im Tigris ausnahmsweise niedrig, die in anderen Jahren um diese Zeit bereits überfluteten Niederungen ausgetrocknet, so daß die englischen Truppen und Automobile rasch vorwärts kamen. Am 8. und 9. März überschritten die Engländer Dijâla und zogen am 11. März in dem geräumten Baṛdâd ein. In dem an die Bevölkerung erlassenen Aufrufe meldete General Maude, die Engländer kämen als Befreier dieser seit der Zeit des Mongolenḫân's Hulagu unter Fremdherrschaft schmachtenden Stadt und wären bestrebt, die Wohlfahrt durch Handel und Industrie zu heben. Nun aber glauben die Baṛdâder diesen Versicherungen nicht, weil sie wissen, wie die Freiheit unter englischer Oberhoheit aussieht, und wem in erster Reihe der Handel und die Industrie in englischen Kolonien Nutzen bringen.

Die Türken hielten die 30 *km* nördlich von Baṛdâd gelegene Eisenbahnstation al-Mas'ûd und Ḫ̌ân al-Mešâhde bis zum 15. März. Unterdessen wurde auch die Ortschaft Ba'ḳûba an der von Baṛdâd nach Persien führenden

Straße eingenommen und die türkische Stellung in al-Ḫânekîn bedroht. Die osmanischen Truppen zogen sich auf das rechte Ufer des mittleren Dijâla und auf das linke Ufer des unteren al-Edhem (auf unseren Karten falsch al-ʿAḍejm) zurück und besetzten am rechten Ufer des Tigris die Ruinenhügel al-Iṣṭablât südlich von Sâmarra. Am Euphrat erreichten die Engländer am 19. März al-Fellûǧe, wogegen die Türken die Talengen unterhalb von Hît behaupteten.

In den letzten Tagen des März gingen die Engländer zum Angriffe über und besetzten das linke Ufer des unteren Edhem, überschritten den mittleren Dijâla und vereinigten sich am 2. April südlich von al-Ḫânekîn mit den Russen. Am 18. April wurden die türkischen Stellungen bei al-Iṣṭablât südlich von Sâmarra angegriffen, aber alle Angriffe mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Am 20. gelang es den Engländern, ihre Artillerie am linken Ufer des Tigris vorzuschieben, so daß sie die türkischen Gräben von der Seite beschießen und die Verbindung mit Sâmarra unterbrechen konnten. Die Türken leisteten indessen heldenhaften Widerstand und verließen die zerschossenen Gräben nicht. Am 22. April kam es nachmittags zu einem allgemeinen Angriffe der englischen Fußtruppen von Süden, während ihre Reiterei die rechte türkische Flanke von Westen zu umklammern suchte. Auch diesmal siegten nicht die englischen Truppen, sondern die schweren, weittragenden englischen Geschütze, die von vorne und von der Seite die türkischen Stellungen und Rückverbindungen mit unzähligen Geschossen überschütteten. In der folgenden Nacht zogen sich die Türken über den Tigris zurück, und am 23. April gehörte die am rechten Ufer erbaute Eisenbahnstation Sâmarra den Engländern.

Anfang Mai kam es zu einem gemeinschaftlichen Angriffe der Engländer und Russen gegen türkische Hauptstellungen am linken Ufer des unteren Edhem und bei der Stadt Ḳifri. Die Stellung am unteren Edhem, die nur eine provisorische war, wurde aufgegeben und die Hügelkette Makḥûl und Ḥamrîn bezogen, diejenige bei Ḳifri jedoch gegen alle Angriffe der Russen behauptet. Ja die Türken verdrängten die Russen und Engländer von dem mittleren Edhem und Dijâla und durchbrachen die feindliche Linie südwestlich von al-Ḫânekîn.

Die Engländer beherrschen heute die beiden Wilâjets al-Baṣra und Baṛdâd. Ob sie am Euphrat gegen Nordwest oder am Tigris gegen Nord vorstoßen werden, ist sehr fraglich, weil die natürlichen Hindernisse am Mittellaufe dieser Flüsse unendlich größer sind als am Unterlaufe. Die Eisenbahn von al-Fellâḥijje bis Baṛdâd dürfte bereits vollendet sein, so daß englische Truppen von al-Baṣra nicht nur mit Schiffen, sondern auch mit der Eisenbahn nach Baṛdâd gebracht werden können. Die von den Deutschen ausgebaute und während des türkischen Rückzuges zum Teile zerstörte Strecke von Baṛdâd bis Sâmarra ist wieder hergestellt.

Um ihre Rückverbindungen vor Überfällen zu sichern, errichteten die

Engländer eine eigene Euphratflottille, welche aus sehr seichtgehenden, mit Schnellfeuergeschützen beladenen Fahrzeugen besteht, die Sümpfe und Kanäle befahren kann und die Lagerplätze der osmanischen Krieger aufsucht und zerstört.

Nach dem Aufgeben der Ortschaft an-Nâṣrijje im Juli 1915 bildete as-Samâwa den osmanischen Stützpunkt am Euphrat, der jedoch nach dem Falle von Kût al-Amâra verlassen werden mußte. Nun befestigten sich die Osmanen bei ar-Rumâdi, etwa 100 *km* westlich von Baṛdâd. Diese Stellung war gut gewählt. Der steile von einigen Kuppen gekrönte Rand der arabischen Tafel nähert sich hier in der Form eines Keiles bis auf wenige hundert Meter dem Euphrat und fällt gegen Nordwest und West ziemlich scharf zu einem Tiefbecken ab, in das sich beim Hochwasser der Euphrat ergießt und es in einen See und ausgedehnte Sümpfe verwandelt. Waren die Nordspitze dieses Steilrandes und die auf ihm sitzenden Kuppen befestigt, so war ein weiteres Vordringen der Engländer unmöglich und dies um so mehr, als verschiedene Flußarme und Kanäle am linken Ufer gegenüber von ar-Rumâdi auch einen Umgehungsversuch erschwerten.

Von ar-Rumâdi aus konnten osmanische Truppen über Kerbela gegen Süden vorrücken und die englischen Stellungen bis an-Neǵef behelligen. Kerbela und Neǵef sind jedoch die heiligsten Wallfahrtsorte der Šîʿiten und alle šîʿitischen Pilger erzählten in Persien und Indien, daß die Engländer immer noch die Osmanen fürchten müssen. Es war folglich ein ernstes Bestreben des englischen Kommandanten, die Türken aus ar-Rumâdi zu vertreiben. Bereits am 11. Juli zogen englische Kolonnen von Fellûǵa aus, um ar-Rumâdi zu besetzen, mußten sich jedoch unter bedeutenden Verlusten zurückziehen. Nach guter Vorbereitung wurde der Versuch in der zweiten Hälfte des September wiederholt. Zunächst gingen die Engländer am linken Ufer vor, wurden jedoch eingeschlossen und in die Kanäle und den Fluß getrieben. Am 27. September griffen sie die ausgebauten Stellungen bei ar-Rumâdi an. In der folgenden Nacht wurde der Stützpunkt von al-Mšejhed genommen und die eigentliche Stellung scharf beschossen. Nach ausgiebiger Artillerievorbereitung ging die Infanterie zum Angriff über, wurde jedoch von den Türken in erbittertem Kampfe zurückgeschlagen, ja sogar ein Teil von al-Mšejhed wieder genommen.

Die osmanischen Truppen hofften, daß sie die Engländer zurückdrängen würden, als sie plötzlich weit im Nordwest Reiterhaufen erblickten und Schüsse hörten. Zunächst glaubten sie, Hilfstruppen vor sich zu haben, bald überzeugten sie sich jedoch, daß es Feinde waren, die sie vollkommen einschließen wollten. Infolge des äußerst geringen Regenfalles im Winter 1916/17 und der außerordentlichen Dürre im Frühjahr und Sommer 1917 war der Wasserstand des Euphrats sehr niedrig, der See Ḥabânja und die gegen Süden anschließenden Sümpfe trockneten zum Teil aus, so daß die Engländer ihre fliegenden Kolonnen in den Rücken der Osmanen bringen konnten. Letztere machten einen

verzweifelten Versuch sich durchzuschlagen, wurden jedoch, da sie sich nicht entfalten konnten, zurückgedrängt und am 29. früh zur Übergabe gezwungen.

Von ar-Rumâdi aus unternahmen die Engländer keinen weiteren Vorstoß am Euphrat.

Am Tigris blieben sie viele Monate untätig; erst Anfang November gingen sie vor und bemächtigten sich am 6. November der Ortschaft Tekrît, in der sie sich befestigten.

Am 18. November starb der englische Oberkommandierende General Stanley Maude.

Auf der Halbinsel Sinai.

Die Halbinsel Sinai, die bisher zu dem Mutaṣarrefijje von Jerusalem gehörte, wurde unter dem Namen Ṭûr Sîna᾽ zu einem selbständigen Mutaṣarrefijje erhoben. Der Regierungssitz ist die aus der Patriarchengeschichte allbekannte Stadt Bersabe, die noch 1897 vollkommen verwüstet und unbewohnt war, aber bereits 1900 über persönliche Anregung des Sulṭâns ʿAbdalḥamîd zu neuem Leben erweckt wurde. Am 30. November 1915 traf in Bîr as-Sabaʿ der erste Eisenbahnzug ein, und heute gehört diese neue Schöpfung zu den besteingerichteten Städten von Palaestina. Die breiten Straßen sind mit Eukalyptusbäumen bepflanzt, große Gärten — ja sogar ein Park — sind angelegt worden, ein Elektrizitätswerk versorgt die ganze Stadt mit elektrischer Kraft und Licht, ein musterhaftes Post- und Telegraphenamt vermittelt die Verbindung mit der Außenwelt, ein großes modernes Krankenhaus steht jedermann offen, Schuh- und Kleiderwerkstätten, Tischlereien, kleine Eisen-, Waffen- und Ackergerätefabriken fördern den Wohlstand der Bevölkerung, eine Gewerbeschule erleichtert das Erlernen verschiedener Handwerke, und eine Druckerei gibt eine türkisch-arabische Zeitung heraus.

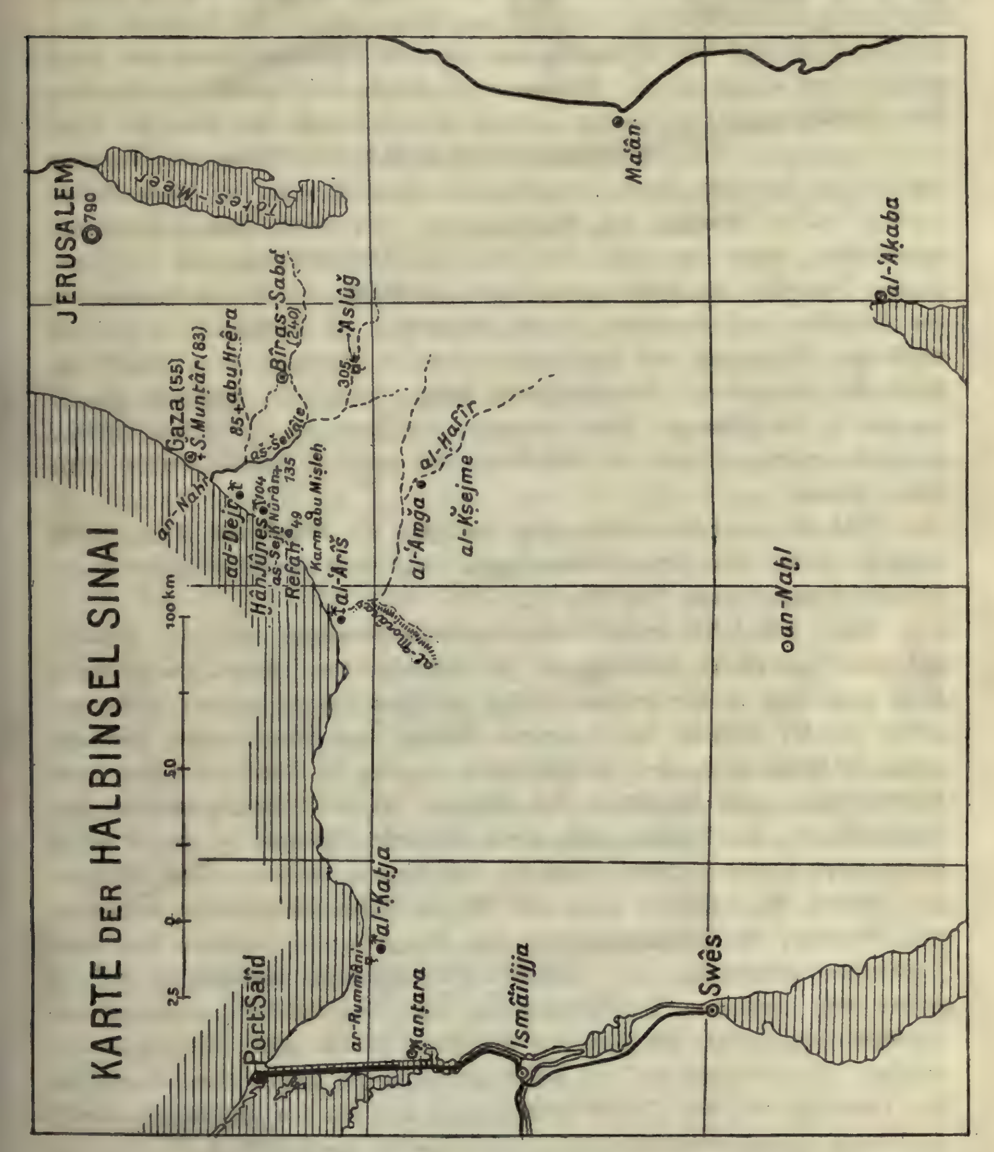
Am 27. April 1916 war die Eisenbahnstrecke bis al-Ḥafîr (al-ʿAwǧa᾽) fertiggestellt, um dann nach al-Ḳṣejme weiter gebaut zu werden.

Die Türken hielten alle wichtigeren Wasserorte bis auf etwa 60 *km* östlich vom Suezkanal besetzt und behelligten durch kühne Vorstöße die englischen den Suezkanal überwachenden Abteilungen.

Mitte April 1916 setzten sich die englichen Truppen in Bewegung, um die längs der Küste aus Aegypten nach Palaestina führende Straße zu besetzen. Anfangs gelang es den türkischen Abteilungen, die englischen Vorhuten zurückzudrängen, so insbesondere am 23. April bei al-Ḳaṭja, bald mußten sie sich jedoch vor der englischen Übermacht zurückziehen. Im Schutze der weittragenden Schiffskanonen unterhielten die Engländer längs der Küste einen ununterbrochenen Verkehr mit Aegypten aufrecht und arbeiteten unermüdlich an der Herstellung einer Eisenbahn und einer Wasserleitung. Sie waren mit Geschützen, Panzerkraftwagen, Waffen, Schießbedarf und Lebensmitteln reichlich versehen, ihre Flieger konnten die baumlose sinaitische Halbinsel

genau auskundschaften und ihre Flugzeuge in den großen Werkstätten von Ismâ'îlijja oder Port Sa'îd gründlichst ausbessern lassen.

Die türkischen Truppen waren nicht in der Lage, sich in größerer Stärke in der Nähe des Suezkanals aufzuhalten, weil zwischen ihnen und



ihrer Verpflegsbasis eine fast 20 *km* breite, öde, stellenweise mit Sanddünen bedeckte Steinwüste lag, in der sie nur wenig und dazu schlechtes Wasser und keine Nahrungsmittel fanden, wobei außerdem die Verbindungen infolge der Sandverwehungen jeden Augenblick unterbrochen werden konnten. Gelang

es den türkischen Truppen, ein schweres Motorgeschütz in die Nähe des Suezkanals zu bringen und für einige Zeit den Schiffsverkehr zu unterbrechen, so mußten sie sich rasch zurückziehen, sobald sie die Munition verbraucht hatten, da an eine regelmäßige Versorgung mit schwerer Munition gar nicht zu denken war. Die schweren Geschosse müssen ja mit der Eisenbahn nach Konstantinopel und von da bis Bosanti gebracht, über den Taurus per Achse geschafft und wieder mit der Eisenbahn bis Bîr as-Saba^c geführt werden. Von Bîr as-Saba^c können sie jedoch nur auf Motorwagen in die Nähe des Suezkanals gelangen. Eine Entfernung von über 3000 *km* müssen die Geschosse zurücklegen, bevor sie ihren Bestimmungsort erreichen. Ist die Eisenbahnverbindung infolge Mangels von Brennmaterial oder durch andere Ereignisse unterbrochen, haben die Kraftwagen nicht das nötige Benzin, sind die hergestellten Fahrwege von Sand verweht, versagen die Motore oder die Maschinerien der Geschütze und Haubitzen in der Sandwüste am Suezkanal, so sind die türkischen Fußtruppen und Artilleristen nicht in der Lage, einen Angriff der Engländer abzuwehren. Die türkischen Reiter können die Engländer, solange sie sich in der Nähe der Küste befinden, behelligen, sie sind jedoch unfähig, sie zurückzudrängen, weil sie dem Feuer der schweren Geschütze nicht standhalten können.

Und die englischen Fußtruppen verließen die Schußweite ihrer Schiffskanonen nicht; ihre Fronarbeiter waren Tag und Nacht tätig, und die Eisenbahnstrecke wuchs Tag für Tag.

Mitte Juli 1916 erreichte die englische Eisenbahn die Oase al-Ḳaṭja, und diese wurde somit entgültig von englischen Truppen besetzt. Das türkische Heer unternahm in der zweiten Hälfte desselben Monats mehrere starke Angriffe, erzielte anfangs beachtenswerte Erfolge und zerstörte die Eisenbahn einige Kilometer weit, aber die Engländer brachten zu Bahn und Schiffe neue Verstärkungen, neue Geschütze und drängten am 4. August, unterstützt von Kanonenbooten, die Türken nach einem erbitterten Kampfe bei den Brunnen ar-Rummâni zurück. Starke englische Abteilungen durchzogen auf Kamelen und Pferden die Halbinsel Sinai von Ṭôr im Süden bis an-Naḫel im Norden und zwangen, im Zusammenwirken mit Fliegern, die einzelnen türkischen Posten zum Rückzuge. Die türkische Flugzeugstation südlich von al-^cArîš wurde von englischen Wasserflugzeugen und Doppeldeckern mehrmals angegriffen und mußte, als sich die Eisenbahn immer mehr näherte, verlegt werden. Die Ortschaft al-^cArîš selbst wurde in der Nacht vom 19. auf den 20. Dezember von den Türken geräumt, am 21. von den Engländern besetzt und der türkische Stützpunkt al-Maḫâra südsüdöstlich von al-^cArîš am 23. Dezember erobert. Am 8. Jänner 1917 Nachmittag verließen starke Abteilungen englischer berittener Truppen al-^cArîš, erreichten vor Sonnenaufgang des folgenden Tages den Ort Karm abu Miṣleḥ und griffen in drei Kolonnen von Ost, Südost und Süd die türkischen Vorposten südwestlich von ar-Refaḥ an. Die Türken ver-

teidigten sich tapfer und hätten mit Hilfe von herbeigeeilten Verstärkungen die Angreifer besiegt, wenn sie von den englischen Kanonenbooten nicht mit einem Geschoßhagel überschüttet worden wären. Die türkischen Hauptstellungen befanden sich auf den Höhen von aš-Šejẖ Nûrân bis Ḫân Jûnes, konnten jedoch wegen Wassermangel nicht gehalten werden. Als die Engländer unter dem Schutze ihrer Schiffsgeschütze die Eisenbahn und Wasserleitung bis ar-Refaḥ vollendet hatten, räumten die Türken am 5. März 1917 aš-Šejẖ Nûran und besetzten die Höhen am rechten Ufer des an-Nahr und as-Šellâle genannten Tales südlich von Gaza. (Vgl. Musil, Arabia Petraea, Bd. II, 1, 2 und über die auf der Halbinsel Sinai lagernden Stämme und ihre Sitten. Bd. III desgleichen Werkes).

Der englische Kommandant General Murray konnte nun Refaḥ (33 *km* südwestlich von Gaza) und das wenige Kilometer weiter nördlich gelegene Ḫân Jûnes zum Ausgangspunkte des Angriffes auf Palaestina ausgestalten. Für die Zuschübe aus Aegypten stand nun nicht nur die See, sondern auch die Eisenbahn zur Verfügung. Nachdem sich in Ḫân Jûnes zahlreiche Truppen versammelt hatten, gingen sie zum Angriffe über, verdrängten die Türken aus ihren Vorposten bei Dejr al-Balaḥ und an dem Bache aš-Šellâle, bauten die Eisenbahnstrecke bis zu diesem Orte aus und bezogen daselbst feste Stellungen. Die türkischen Truppen hielten ihre vollkommen ausgebauten Linien zwischen dem Meere und der Stadt Gaza, sowie auf den Hügeln aš-Šejẖ Munṭâr und Abu Hrêra südöstlich von Gaza bis südwestlich von Bîr as-Saba' und beherrschten vollkommen den östlichen Teil der Halbinsel Sinai und somit die westliche Verbindung mit al-'Aḳaba am Roten Meer. Anfang März 1917 besuchte Enver Pascha die türkischen Gräben und äußerte sich über die kommenden Kämpfe sehr zuversichtlich.

Am 24. März l. J. griffen die feindlichen, aus englischen, australischen und neuseeländischen Truppen zusammengesetzten Kräfte Gaza an. Die Angriffe, in denen zahlreiche Panzerkraftwagen verwendet wurden, dauerten bis zum 27. März und waren anfangs von Erfolgen begleitet. Die Engländer drangen bis in die schmalen Gassen der Vorstädte von Gaza ein, wurden jedoch von österreichischen Batterien aufgehalten und die zu ihrem Entsatz herbeigeeilten Kräfte von türkischen, von Baron Kress angeführten Hilfstruppen geschlagen und bis in ihre Gräben am Bache aš-Šellâle verfolgt. Die Verluste der Engländer waren sehr groß, aber sie trachteten die Lücken auszufüllen und noch vor dem Ausbruche der heißen Jahreszeit in Palaestina einzudringen. So fand nach einer Artillerievorbereitung am 17. April l. J. ein neuer Angriff statt. Auch diesmal gelang es ihnen, bis in die vordersten türkischen Gräben einzudringen, aber auch diesmal wurden sie im Kampfe Mann gegen Mann vernichtet und ließen in den türkischen Gräben über 1500 Tote und gegen 200 Verwundete zurück. Am 19. und 20. April wiederholten sie die Anstürme. Zunächst folgten sie der von Aegypten nach Gaza führenden Straße,

dann stürmten sie die südöstlich von Gaza errichteten Gräben, während ihre Reiterei noch weiter nach Osten ausholte, um den türkischen linken Flügel zu umfassen. Gegen Mittag erfolgte ein starker Angriff auf den rechten türkischen Flügel, der jedoch rasch zurückgeschlagen wurde. Nachmittags holten die Türken am linken Flügel zum Gegenstoß aus, warfen die Engländer zurück, und die türkische Reiterei gelangte bis in den Rücken des rechten englischen Flügels. Die Verluste der Engländer an Toten und Verwundeten betragen über 10.000 Mann. Der österreichisch-ungarischen Artillerie gebührt das größte Verdienst an diesem Siege.

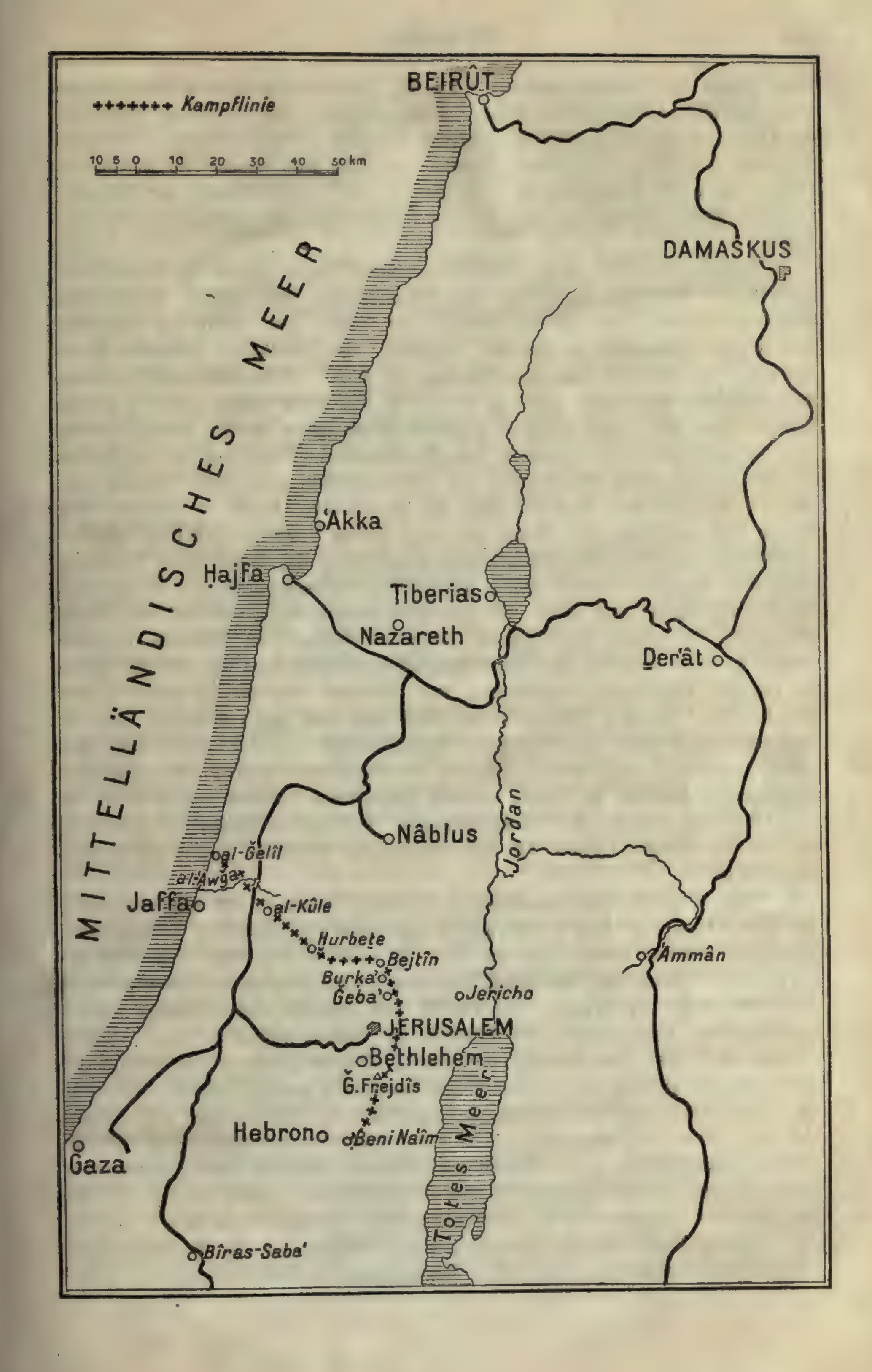
Der Gesundheitszustand der englischen Truppen war übrigens kein befriedigender, da sie Mangel an Trinkwasser und frischen Lebensmitteln litten. Die auf der Halbinsel Sinai fast jede Woche herrschenden Sandstürme bedecken die Eisenbahnstrecke mit Sandverwehungen und unterbrechen so die Verbindung. Der feine Sand dringt in die oberirdisch gelegten Wasserleitungsrohre, verstopft sie zum Teil und verunreinigt das Wasser.

Murray, der bisherige Kommandant der englischen Truppen, wurde im Frühjahr 1917 abgerufen und General Allenby an seine Stelle gesetzt. Dieser war bemüht, den gesunkenen Mut der Truppen zu heben, ihnen Verstärkungen zuzuführen und sie reichlicher mit Artillerie zu versehen. In der Nähe von Dejr al-Balaḥ, dem einstigen Kloster des heiligen Hilarion, der späteren Kreuzfahrerburg Darom, wurde ein Stapelplatz errichtet und mit Verlademaschinen versehen, so daß ungeheure Vorräte jeder Art unmittelbar von englischen Ozeandampfern gelöscht werden konnten. Dadurch wurde die Eisenbahn entlastet und konnte mehr zur Versorgung der Truppen mit frischen Nahrungsmitteln verwendet werden.

Um die Verbindung mit den Anhängern des abgesetzten Großscherifs von Mekka auch zu Lande herzustellen, rüstete General Allenby zahlreiche berittene Kommandos mit Maschinengewehren, Handgranaten und Sprengstoffen aus, die nach und nach die in dem Gebirge westlich und östlich der Senkung al-ʿAraba stationierten türkischen Posten verdrängten, die ganze Senkung zwischen dem Toten und Roten Meer besetzten und einigemal selbst die Postenkette zwischen Bîr as-Sabaʿ und dem Toten Meer durchbrachen.

Diese zwischen Bîr as-Sabaʿ, dem östlichen Ende der ausgebauten türkischen Stellungen, und dem Südende des Toten Meeres gelegene Strecke bildete den wunden Teil der türkischen Linie. Größere Truppenmassen konnten in dem zerklüfteten, wegelosen Terrain nicht vordringen, aber berittene Haufen waren im stande, das in einem tiefen Becken gelegene Bîr as-Sabaʿ im Osten und Norden zu umgehen und die Verbindungen zu stören. Deshalb wollte General Baron Kreß Bîr as-Sabaʿ aufgeben und die Stellungen in dem nördlich angrenzenden Gebirge ausbauen. Auch der Oberkommandierende Ǧemâl Pascha war für die Durchführug dieses zweckdienlichen Planes, aber es machten sich andere Einflüsse geltend, und es erging der Befehl, Bîr as-Sabaʿ zu halten.

Englische Flieger wurden von Tag zu Tag tätiger, sie erkundeten die türkischen Stellungen, bewarfen ihre Sammelplätze und Speicher mit Bomben



+++++++ Kampflinie
10 5 0 10 20 30 40 50 km
BEIRÛT
DAMASKUS
MITTELLÄNDISCHES MEER
ʿAkka
Ḥajfa
Tiberias
Nazareth
Derʿât
Nâblus
Jordan
al-Ǧelîl
al-ʿAwǧa
Jaffa
al-Kûle
Hurbeṭe
Bejtîn
Burka'
Ǧeba'
ʿAmmân
Jericho
JERUSALEM
Bethlehem
Ǧ. Frejdîs
Hebron
Beni Naʿîm
Totes Meer
Gaza
Bîras-Saba'

und störten den Eisenbahnverkehr. Am 26. Juni erschienen englische Flieger über Jerusalem und bombardierten das burgähnliche, am nördlichen Ausläufer des Ölberges gelegene Hospiz der Kaiserin Augusta Viktoria. Englische Wasserflugzeuge besuchten von ihren Schiffen aus fast jede Woche die Eisenbahnstation im nördlichen Palästina und Galiläa und warfen nicht nur Bomben, sondern auch aufreizende Aufrufe in hebräischer und arabischer Sprache herab.

Gefährlicher wie diese bedruckten Blätter waren jedoch die zahlreichen Aufwiegler, die von englischen und französischen Motorbooten in finsteren Nächten an die Küste gesetzt wurden. Es waren dies meist aus Palästina und Syrien stammende in Ägypten, England oder Frankreich erzogene junge Männer, die reichlich mit Gold versorgt zu ihren Verwandten zogen und sie zum Aufruhr aufstachelten. Daß die osmanische Regierung solche Personen streng bestrafte und daß dabei oft auch Unschuldige zu leiden hatten, ist begreiflich, aber es muß festgestellt werden, daß die osmanische Regierung im Vergleiche zu den verschiedenen Maßnahmen der Ententestaaten sehr milde vorging, und daß die verschiedenen Berichte über die osmanischen Greuel in Palästina und Syrien frei erdichtet sind. Wenn die israelitischen Bewohner von ihren eigenen Landsleuten aufgefordert wurden, sie mögen sich im Falle einer Landung englischer Truppen in Jaffa diesen anschließen und sich zu diesem Zwecke mit Waffen versorgen, oder wenn der griechisch-katholische Erzbischof von ʿAkka und Ḥajfa die gegen die Osmanen ziehenden Freiwilligen öffentlich in einer Kirche in Paris segnete, oder wenn die einflußreichsten Vertreter der Maroniten im Libanon Gold und Anweisungen zum Aufstand von dem Präsidenten der französischen Republik empfingen, so darf man sich nicht wundern, daß die osmanische Regierung die Schuldigen bestrafte. Syrien und Palästina sind eben durch langjährige zielbewußte Tätigkeit in vulkanische Gebiete für die Politik umgewandelt worden. In keiner anderen osmanischen Provinz wurde soviel im englischen und französischen Sinne politisiert, wie eben in Syrien und Palästina, obwohl diese beiden Länder für eine selbständige politische Betätigung absolut unreif sind.

Der osmanische Oberkommandierende Ǧemâl Pascha tat das Allermöglichste, um seine Truppen auf den kommenden Hauptangriff der Engländer vorzubereiten. Aber mit welchen Schwierigkeiten hatte er nicht zu kämpfen! Das Meer gehörte den Feinden und ihm stand nur eine einzige eingeleisige Eisenbahnlinie zur Verfügung. Die Tunnele im Taurus und Amanus waren bereits durchbrochen, von Kara Bunar bis Kelebek im Taurus verkehrte eine schmalspurige und über den Amanus seit dem 1. August 1917 eine normalspurige Bahn; von at-Tîne an der Strecke Wâdi Sarrâr-Bîr as-Sabaʿ wurde eine Linie bis in die Nähe von Gaza erbaut, aber es fehlte an Lokomotiven, an Waggons und vor allem an Heizmaterial. Um den Verkehr aufrechtzuerhalten, mußten oft bis über 30 *km* lange Holzbahnen errichtet, tausende von Holzarbeitern gemietet und in waldarmen Gegenden die Nutzbäume gefällt werden. Infolge der außergewöhnlichen Dürre des Jahres 1917 versiegten zahlreiche Quellen, die Wasserstationen an der Bahn trockneten aus, und das für die Dampfkessel nötige Wasser mußte oft aus weiter Ferne geholt werden.

Große Schwierigkeiten bereitete auch die Versorgung der Armee mit Lebensmitteln. Die nächste Umgebung der Eisenbahn war bald leer, in entfernteren Gegenden waren zwar Nahrungsmittel vorhanden, aber es fehlte die Möglichkeit, sie zur Bahn zu bringen. Die Trag- und Zugtiere waren längst requiriert und andere Beförderungsmittel nicht vorhanden. Um dem abzuhelfen, sollten mehrere hunderte von Kraftfahrzeugen nach Syrien gebracht werden. Sie wurden samt dem erforderlichen Benzin auf der Eisenbahnstation Haidar Pascha bei Konstantinopel aufgestapelt, fielen jedoch zum größten Teil dem durch eine Explosion verursachten Brande zum Opfer, der gegen den Abend des 6. September die ganze Station einäscherte.

Dieser Brand war das größte Unglück für die Armeen in Syrien und Mesopotamien, weil neben den Automobilen auch zahlreiche Waggons und große Mengen Munition vernichtet wurden, die nach monatelanger Bemühung aus Deutschland und Österreich auf der Eisenbahn bis Konstantinopel und von da auf Lastschiffen nach Haidar Pascha überführt worden waren. Der Ersatz der vernichteten Vorräte konnte im besten Falle erst in vier Monaten an der Front eintreffen . . . . .

Ende September 1917 wurde Ǧemâl Pascha des Oberbefehls an der Sinaifront enthoben und mit der Überwachung der Küste und dem Kommando in Westarabien betraut. Der neue Oberbefehlshaber General von Falkenhayn nahm eine Umgruppierung der Truppen vor, aber die Engländer verhinderten die Durchführung dieses Vorhabens, indem sie Ende Oktober zum Angriffe übergingen.

Während sie bei der Frühjahrsoffensive den Hauptstoß unter dem Schutze der weittragenden Schiffsgeschütze gegen die türkischen Stellungen bei Gaza richteten, setzten sie jetzt ihre Hauptkraft bei Bîr as-Saba' ein. Am 30. Oktober stürmte die englische Infanterie von West und Südwest gegen die türkischen Stellungen an, wurde jedoch blutig zurückgeschlagen. Während nun die Aufmerksamkeit der osmanischen Besatzung von Bîr as-Saba' gegen West und Südwest gerichtet war, gelang es in der folgenden Nacht englischen berittenen Truppen, die den türkischen Ostflügel in weitem Bogen umgangen hatten, in die schwachen Stellungen östlich und nordöstlich von Bîr as-Saba' einzudringen und am Morgen des 31. Oktober gehörte diese Ortschaft bereits den Engländern, die den gegen Nordwest zurückweichenden osmanischen Truppen hart nachfolgten. Am gleichen Tage wurden auch die Stellungen bei Gaza vom Lande und von der See aus angegriffen, zahlreiche Tanks gegen die osmanischen Gräben verwendet, aber die Osmanen hielten Stand und die Engländer konnten nirgends durchbrechen. Vergeblich erneuerten sie ihre Angriffe in den ersten Tagen des Monats November; weder bei Gaza noch bei Abu Hrêra oder Tell aš-Šerî' kamen sie vorwärts.

Leider aber konnten sie bei Bîr as-Saba' nicht mehr zurückgedrängt werden. Sie schoben sich immer mehr gegen den Norden ein, besetzten in der Nacht vom 5. zum 6. November al-Ḫwêlfe (18 *km* von Bîr as-Saba') und bedrohten nicht nur die Stellungen von Tell aš-Šerî', sondern die ganze Rückzugslinie der Osmanen. Tell aš-Šerî' und Abu Hrêra wurden aufgegeben und am 8. November zogen die Engländer in das völlig zerstörte Gaza ein. Die

Küstenebene konnte nicht gehalten werden, und am 17. November gehörte auch das evakuierte Jaffa dem Feinde. Aber auch in dem Gebirge drangen die Engländer mit Ungestüm vorwärts, nahmen am 19. November Ḳerjet el-ʿEneb an der Straße nach Jerusalem ein und bemächtigten zich am 21. der die weite Umgebung beherrschenden Kuppe Nebi Samwîl. An der Küste wurden sie am 25. auf das linke Ufer des Baches el-ʿAwǧaʾ zurückgedrängt, aber im Gebirge fiel am 26. ʿAjn Kârim bei Jerusalem in ihre Hand. Hebron wurde am 7. Dezember, am gleichen Tage auch Bethlehem besetzt und am 8. war Jerusalem bereits von Nord, West und Süd eingeschlossen; die osmanischen Truppen zogen sich auf der neuen Straße nach Osten zurück, und die Stadt wurde von der wehrlosen Bevölkerung am 10. übergeben.

Am 11. Dezember hielt der englische General Allenby in Begleitung der Kommandanten der französischen und italienischen Hilfstruppen sowie der Militärbevollmächtigten von Frankreich, Italien und Nordamerika seinen Einzug in die heilige Stadt. Über seinen Befehl wurde in der Kirche des heiligen Grabes die muslimische Wache wieder eingesetzt, und der Tempelplatz unter Aufsicht englisch-indischer Muslime gestellt und den Christen strenge verboten, ihn zu betreten. In einem in den verschiedensten Sprachen verfaßten Aufrufe wurde der gesamten Bevölkerung persönliche Freiheit zugesagt und alle heiligen Orte, Gräber, Bäume und Einrichtungen unter die besondere Obhut des Generals genommen.

Von dem zukünftigen jüdischen Staat in Palästina oder auch nur von besonderen Vorrechten der Juden steht in dem Aufruf kein Wort, obwohl der Gedanke des jüdischen Staates insbesondere in England und von englischen Politikern gepflegt wurde. Aber General Allenby kümmerte sich nicht um die zionistischen Pläne, er behandelte die Juden in Palästina als eine geduldete Minderheit, trachtete jedoch das Vertrauen der Herren des Landes, der Muslime, zu gewinnen. Hätte er erklärt, die englische Regierung beabsichtigte Jerusalem, Hebron und Palästina überhaupt den Juden zu übergeben, so hätte er hervorgerufen den heftigsten Widerspruch nicht nur der einheimischen Muslime und der mitkämpfenden englisch-muslimischen Truppen, sondern aller unter englischer Oberhoheit lebenden Muhammedaner, die alle Jerusalem und Hebron als heilige Orte ihrer Religion verehren und die Juden verachten. Und Frankreich und England werden sich hüten, wegen des jüdischen Staates das religiöse Gefühl ihrer muslimischen Untertanen zu verletzen.

Nach der Einnahme von Jerusalem haben die Engländer keine größeren Anstrengungen gemacht, vorwärts zu kommen. Erst am 27. Dezember kam es zu neuen Kämpfen, die bis zum 29. dauerten und den Engländern einige örtliche Vorteile brachten. Ihre Stellungen verliefen Ende Dezember 1917 von dem 12 *km* nördlich von Jaffa an der Küste gelegenen Ǧelîl in südöstlicher Richtung nach Kûle und Ḫurbeṭa, von da in östlicher Richtung nach Bejtîn und weiter gegen Südsüdost nach Burḳaʾ, Ǧebaʾ, Abu Dîs und Ǧebel Frejdîs.

Kût el-Amâra.

Der Name dieses für die Kriegsgeschichte wichtigen Ortes wird mannigfach geschrieben und erklärt. Im August 1916 brachten verschiedene Tagesblätter die Mitteilung, nach Angabe eines Professors aus Kopenhagen laute der Name richtig Ḫaṭṭ el-Ḥammâra und bedeute „Pfad der Maultiertreiber". Abgesehen davon, daß Ḥammâra nicht Maultier-, sondern Eseltreiber bedeuten müßte — ist sowohl die Schreibung, als auch die Erklärung widersinnig. Dr. Maximilian Streck, Die alte Landschaft Babylonien, Leiden 1901, S. 309 f., schreibt Qûd el-ʿAmâra. Franz Stuhlmann, Der Kampf um Arabien, Hamburg 1916, bemerkt auf S. 245: „Der jetzt so vielgenannte Ort heißt offenbar Kût el-ʿamâra, d. h. das noch bewohnte Schloß". Der Gegensatz dazu wäre Kût el-charâba, „das zerstörte Schloß" (nach gütiger Mitteilung von Prof. Tschudi) Kût heißt „Schloß" oder besser „mit einer Mauer umgebenes Dorf". Auch diese Schreibung und Erklärung widersprechen den Tatsachen. — Kût bezeichnet einen aus Stein- oder Lehmziegeln aufgeführten Bau im Gegensatze zu den aus Ästen und Palmenzweigen hergestellten Hütten. Der Gattungsname Kût kommt in Babylonien sehr oft vor und wird als männlichen Geschlechtes behandelt. „Bewohnt" heißt in Babylonien ʿâmer oder maʿmûr, nicht ʿamâra. ʿAmâra bezeichnet in Babylonien jeden festen Bau — somit fast genau dasselbe, was Kût — ohne Rücksicht, ob dieser Bau bewohnt oder zerstört ist, so daß ʿAmâra keinen Gegensatz zu Charâba bildet. Der Name Kût al-ʿamâra würde somit bedeuten „der feste Bau vom festen Bau", was keinen Sinn gibt. Richtig lautet dieser Ortsname Kût el-Amâra (so! nicht mit ʿajn) und bezeichnet die feste Niederlassung (Kût) der Amâra, einer Unterabteilung des Stammes Rabîʿa, denen die weite Umgebung gehört. Die Amâra wohnen dort seit mehr als 200 Jahren und haben die Ortschaft, die den Ausgangspunkt eines wichtigen Verkehrsweges nach Persien bildet, über Anregung des Midḥat Pascha (1871) bedeutend ausgebaut, so daß sie zum Sitze eines Ḳâjmaḳâms gewählt wurde.

Die Wälder in Syrien.

Die Eisenbahnmaschinen werden in Syrien mit Holz geheizt. Zum Schlagen werden zum Teile solche Stellungspflichtige verwendet, die zunächst flohen, nach einiger Zeit sich jedoch selbst stellten. Reiche Kaufleute können, wenn sie ein gewisses Quantum Holz auf eigene Kosten liefern, auf einige Zeit vom Frontdienst befreit werden. Stark gelichtet wurden die Pinien- und Eichenwälder in der Umgebung von Beirût, Ḥadaṯ, Baʿabda, Ǧamhûr, ʿÂreja, ʿÂleje, Bahamdûn, ʿAjn Ṣôfar, al-Bêdar, al-Muʿallaḳa und Dejr al-Aḥmar im Libanon, ferner die Eichenwälder des Berges Karmel bei Ḥajfa, sowie die Wälder im Ostjordanlande längs des Tales Jarmûk, in der Umgebung von tell aš-Šammân, al-Muḥarrer und in ʿAǧlûn. Selbst die Eichen- und Zypressenwälder ungefähr in der Mitte zwischen dem Toten und Roten Meer (vgl. Musil, Arabia Petraea II, 37 f., 289 f., 299 f.) konnten nicht geschont werden. Im eigentlichen Palaestina, wo es keine Wälder gibt, mußten die alten Olivenhaine von Lidda, Ramle und Gaza dem Eisenbahnverkehr geopfert werden.

Doch ist die osmanische Regierung bemüht, den Schaden so rasch als möglich gut zu machen. Vernünftige Verordnungen schützen die verbliebenen jungen Bäume und verlangen, daß jährlich eine bestimmte Fläche bewaldet werde. So wurden z. B. die Abhänge bei ar-Rabwe (nordwestlich von Damaskus) mit Eichen bepflanzt. Um die reifenden Getreidefelder längs der Eisenbahn vor der durch die Holzfunken vergrößerten Feuergefahr zu schützen, darf auf 100 *m* rechts und links von der Strecke kein Getreide angebaut werden.

Die Volksernährung in Syrien.

Auch in Syrien müssen die Getreidevorräte der Regierung angemeldet werden. Wer es nicht tut, Getreide verheimlicht und angezeigt wird, verliert alles Getreide und wird samt seiner Familie in die Verbannung geschickt. Der Anzeiger bekommt 25% des Wertes des beschlagnahmten Getreides als Entlohnung. Die Landwirte dürfen einen Teil des angemeldeten Getreides für sich behalten, alles übrige müssen sie jedoch mit eigenen Transportmitteln in den nächsten Getreidespeicher abliefern. Nach Damaskus, das aus dem Bezirke Ḥawrân versorgt wird, darf das Getreide nur auf Lasttieren oder Wagen gebracht werden. Aus dem Bezirke von Ḥama᾽ wird das Getreide nach Rejâḳ mit der Bahn und von da aus auf Lasttieren oder Wagen nach Beirût oder dem Libanon geliefert. Nach dem Libanon durften übrigens täglich 20 Tonnen Getreide auf Lasttieren auch aus Ḥawrân eingeführt werden. Um die maronitische Bevölkerung für den Winter mit der Brotfrucht zu versorgen, ließ der Oberbefehlshaber von Syrien Aḥmed Ǧemâl Pascha Anfang November 2500 Tonnen Weizen nach dem Libanon schaffen, wofür ihm der maronotische Patriarch Elijas Buṭros al-Ḥwejjek öffentlich dankte. Für Jerusalem wird das Getreide in den Bezirken von al-Kerak und im südlichen Ḥawrân angekauft. Aus ersterem werden die Vorräte an das Ostufer des Toten Meeres gebracht und auf Motorbooten auf das rechte Ufer überführt und von da, sowie aus as-Salṭ, auf Lasttieren nach Jerusalem befördert. Die Höchstpreise betrugen im November in Damaskus für eine Kêle Gerste 35 Piaster, eine Wazne Weizenmehl 96 Piaster, eine Wazne Gerstenmehl 61 Piaster, ein Roṭol (2·56 *kg*) Weizenbrot 6 Piaster, ein Roṭol Gerstenbrot 3 Piaster (1 Piaster = 25 Heller). Die Bewohner von Nâwa und Umgebung widersetzten sich der Abgabe des Getreides und den festgesetzten Höchstpreisen und mußten mit Gewalt gefügig gemacht werden.

Das Schulwesen in Syrien.

Dem osmanischen Reiche fehlte es an einer guten Volksschule. Es besuchten zwar im Jahre 1916 nach dem staatlichen Ausweise 300, 776 Schüler und 41.293 Schülerinnen die muslimischen und 152.744 Schüler und Schülerinnen die nicht muslimischen Volksschulen, lernten jedoch sehr wenig, weil nur die wenigsten von ihnen von genügend vorgebildeten Lehrern unterrichtet wurden. Die meiste Zeit wird verwendet zum Auswendiglernen des überaus schwierigen Koran, das Schreiben, Lesen und Rechnen wird nur sehr oberflächlich betrieben,

während alle übrigen Lehrgegenstände unserer Volksschule meist vollkommen vernachlässigt werden.

Die Volksschullehrer werden schlecht bezahlt (40 bis 100 Kronen monatlich), genießen ein sehr geringes Ansehen und ergreifen die erste sich bietende Gelegenheit, um Beamte oder Geschäftstreibende zu werden.

Im Jahre 1916 wurden die osmanischen Lehrerbildungsanstalten von 1518 Schülern besucht. Die Studien daselbst dauern vier Jahre. In den ersten Jahrgang können aufgenommen werden osmanische Staatsangehörige zwischen dem 15. und 18. Lebensjahre, welche durch rechtskräftige Zeugnisse nachweisen, daß sie die sechsklassige Volksschule, oder aber die erste Klasse der Iʿdâdijje, beziehungsweise die sechste Klasse der Sulṭânijje mit gutem Erfolg vollendet haben. Alle übrigen müssen sich einer Aufnahmsprüfung aus Religion, türkischer Sprache, Rechnen, Geschichte und Geographie der Türkei unterziehen. In den zweiten Jahrgang können ebenfalls ohne Prüfung aufgenommen werden Absolventen der vierten Klasse der alten fünfklassigen Iʿdâdijje oder der siebenten Klasse der Sulṭânijje, in den dritten Jahrgang die Absolventen der fünfklassigen Iʿdâdijje, oder der achten Klasse der Sulṭânijje, in den vierten Jahrgang die Absolventen der neunten, zehnten und elften Klasse der Sulṭânijje. Für diejenigen, welche die zwölfte Klasse der Sulṭânijje mit gutem Erfolge vollendet und das 17. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, besteht ein eigener Kurs.

In der letzten Zeit fördert die osmanische Regierung die Hebung der Bildungsstufe des weiblichen Nachwuchses. Nach Syrien kam aus Konstantinopel die bekannte Lehrerin Ḫâlede Edîb Hânum mit 47 türkischen Lehrerinnen, um die Volksschulen für Mädchen neu auszugestalten. Sie errichtete Anfang März 1917 in Beirût (im Kloster der französischen Schwestern Notre Dame de Nazareth) eine Lehrerinnenbildungsanstalt und eine Sulṭânijje (Mittelschule) für Mädchen. Die Kosten tragen die Provinzen von Beirût, Damaskus und dem Libanon, infolgedessen bei der Aufnahme zunächst Schülerinnen aus diesen Provinzen berücksichtigt werden. Sie können in der Anstalt selbst untergebracht werden und zahlen für Wohnung und Verpflegung in der Sulṭânijje 25 türkische Pfund für das Studienjahr. Für die Provinz Ḥaleb wurde von Ḫâlede Edîb Hânum im Jänner 1917 ebenfalls eine Lehrerinnenbildungsanstalt eröffnet, aber nur mit Abendkursen. In Damaskus gründete sie eine Vorbereitungsschule, und zwar mit Tageskursen für 100 und Abendkursen für 30 Mädchen, die dann in die Sulṭânijje in Beirût eintreten können. Jeder dieser Lehrerinnenbildungsanstalten wurde auch ein Kindergarten angegliedert. Für die Kriegswaisen wird in dem großen Waisenhaus in ʿAntûra im Libanon gesorgt.

Die Waisenknaben im Alter zwischen 15 und 17 Jahren können den Wein-, Obst- und Getreidebau in der Anfang November 1916 in Taʿnâjel (am Libanon) eröffneten Landwirtschaftsschule erlernen. Die Schule hat drei Jahrgänge. Aufgenommen werden Schüler, welche die Aufnahmsprüfung aus türkischer Sprache, Lesen, Rechtschreiben, Rechnen und Geographie bestehen.

Charakteristisch für das osmanische Reich ist der Umstand, daß nach dem staatlichen Ausweise im Jahre 1916 die Mittelschulen von 1010 die Hochschulen jedoch von 6688 Schülern besucht wurden. Die Mittelschulen

befanden sich eben fast ausschließlich in Händen fremder Staatsangehöriger, waren während des Krieges gesperrt und neue, staatliche wurden erst in den allerletzten Monaten eröffnet.

Die Hochschulen, meist Universitäten, Kullijje genannt, die nach dem Jahre 1909 in Syrien fast in jeder größeren Stadt zumeist von Privaten errichtet wurden, verschwanden in den letzten zwei Jahren, und an ihre Stelle treten von der Regierung gegründete medizinische und juridische Hochschulen.

So wurde im November 1916 in Beirût eine osmanische Medizinschule eröffnet, die derjenigen in Konstantinopel vollkommen gleichgestellt ist. Die Schule hat zwei Abteilungen: in der ersten kann man sich in fünf Jahren zu einem Arzt, in der zweiten in drei Jahren zu einem Apotheker ausbilden. In den ersten Jahrgang der ärztlichen Abteilung werden ohne Prüfung türkische Staatsangehörige aufgenommen, die das 16. Lebensjahr bereits überschritten und das osmanische Bakalaureat erreicht, oder die staatlishe Sulṭânijje mit gutem Erfolge absolviert haben. In die Apothekerabteilung können ohne Prüfung eintreten auch alle Absolventen der Iᶜdâdijje, oder anderer gleichgestellter Schulen. Alle übrigen Schüler müssen sich vor der Aufnahme in den ersten Jahrgang der ärztlichen Abteilung einer Prüfung aus Physik, Chemie, Zoologie, Botanik, Geologie, Mathematik, Algebra, Geometrie, Planimetrie, Stereometrie, Trigonometrie, Kosmographie, Astronomie, allgemeiner und türkischer Geographie und Geschichte, türkischem Styl, sowie Lesen und Übersetzen leichter Aufsätze in deutscher, französischer oder englischer Sprache und Freihandzeichnen unterziehen. Das Studiengeld beträgt $1^1/_2$ türkische Pfund jährlich.

An der Rechtsschule in Beirût werden nur Absolventen osmanischer Staatshochschulen ohne Prüfung aufgenommen. Die Absolventen der Sulṭânijje müssen eine Prüfung aus den gleichen Gegenständen, wie an der Medizinschule ablegen.

Auch die musliminischen theologischen Studien wurden im letzten Jahre neu ausgestaltet und dauern nicht mehr drei, sondern sechs Jahre. Bezeichnend ist, daß seit kurzem die erste ausführliche Erklärung des Koran in türkischer Sprache im Erscheinen begriffen ist.

Buchbesprechungen.

Dr. G. Bergsträßer, Sprachatlas von Syrien und Palaestina. 42 Tafeln nebst einer Übersichtskarte und erläuterndem Text. Leipzig 1915, 8°. 54 S. (Sonderabdruck aus der Zeitschrift des Deutschen Palaestina-Vereins, XXXVIII (1915), S. 169 bis 222.

Bergsträßer bereiste in 45 Tagen das Bergland zwischen Petra im Süden, Ḥaleb im Norden, der Küste des Mittelmeeres im Westen und dem Ḥawrân im Osten, also ungefähr ein Gebiet so groß wie Tirol und Bayern

zusammen, untersuchte die daselbst vorkommenden Mundarten und bietet als Frucht dieser anstrengenden Arbeit den „Sprachatlas". Daß man in 45 Tagen keinen „Sprachatlas" von Syrien und Palaestina liefern kann, ist jedem begreiflich, der sich jahrelang in diesen Ländern aufgehalten und mit den Bewohnern eingehender beschäftigt hat. In den von Bergsträßer erforschten Gebieten gibt es über Hundert verschiedene Mundarten, die oft so stark von einander abweichen, daß man selbst bei genauer Beherrschung der Umgangssprache oft mehrere Tage braucht, um die Einheimischen vollkommen zu verstehen — um wieviel mehr Zeit ist da notwendig, um die charakteristischen Merkmale einer Mundart festzustellen — und welche Zeiträume müßten vergehen, bevor man sich an einen „Sprachatlas" heranwagen dürfte. Bergsträßer beherrscht keine einzige Mundart von Syrien und Palaestina vollkommen. Als Grundlage für seine Untersuchungen gebraucht er einen Text, den er sich selbst zurechtgelegt hat und der ihm „wirkliches Damaszener Arabisch" darstellt. Aber dieses künstliche Erzeugnis ist alles andere eher, als die richtige Damaszener Mundart. Auf dieser zweifelhaften Grundlage baut er weiter und findet keine Zeit, die gemachten Wahrnehmungen auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen. Dieses Verzichten auf jede Überprüfung ermöglicht ihm das Aufstellen fester Regeln und bewahrt ihn vor allen „Schwankungen", wie er sie z. B. mir an vielen Stellen vorwirft. Den Unterschied zwischen Bdûi, Araber, Fellâḥ kennt er nicht und berücksichtigt nicht die Zusammensetzung der einzelnen Stämme aus Unterabteilungen und Geschlechtern verschiedener Herkunft. Daß man dann in demselben Stamme verschiedene Mundarten findet, und daß der Name der Unterabteilung oft verschiedenartig ausgesprochen wird, ist Bergsträßer fremd. Seine (S. 13) Darstellung des Werdeganges meines Werkes über die Sitten und Gebräuche in Arabia Petraea III beruht nur auf seiner Unkenntnis der Tatsachen. Hätte er den I. und II. Band meiner Arabia Petraea gelesen, so hätte er ein richtigeres Bild gewonnen. Aber er hat nicht einmal meine Reisewege auf meiner Karte von Arabia Petraea genau angesehen, sonst hätte er unmöglich den von mir besprochenen Stämmen auf seinen Karten Lagerplätze angewiesen, die sie nie besessen haben. Bei eingehender Untersuchung hätte er herausgefunden, daß eine Mundart anders lautet in feierlichen, meist uralten Sprüchen oder in dichterischen Ergüssen, wie im täglichen Umgang. Wenn man diese Verschiedenheiten festhält, so darf man doch darin keine Schwankungen erblicken, wie er mir vorwirft. In dem von Bergsträßer näher erforschten Gebiete kommt das echte arabische ẓ nicht vor, er hat es folglich nicht gehört, trotzdem schreibt er S. 16 „Musil, S. XVI sicher unrichtig ẓ = zh." Und dennoch ist die Gleichstellung des ẓ mit zh in der wissenschaftlichen Welt seit fast hundert Jahren bekannt, seine Verwandtschaft mit den Kehllauten erwiesen, und täglich hörte ich während meines jahrelangen Aufenthaltes in Innerarabien den eigentümlichen zh-Klang des ẓ. Der größte Stamm Nordarabiens nennt sich ʿAnéze, nach Bergsträßer müßten sie jedoch heißen ʿEneze, eine ihrer Unterabteilungen nennt sich Ḥséne, nach Bergsträßer Ḥsinᵉi, das Häuptlingsgeschlecht der Ḥwêṭât heißt Ibn Ǧâd, nach Bergsträßer S. 8, Ibn Ǧaʿd, südwestlich von Ḥaleb liegt die Ortschaft Bârîša, bei Bergsträßer (S. 9 und Karte) Bariša u. a. m. S. 17 schreibt Bergsträßer

„Musil's Angaben (S. VII) sind phonetisch unklar". In meiner Arabia Petraea III, S. VII, steht: „Die Aussprache einiger Konsonanten, so z. B, das ǧ hätte ich nach verschiedenen Dialekten durch weiches d, oder harten sch-Laut, oder dumpfes dsch u. a. m. kenntlich machen können; da dies aber nicht der Zweck dieser Arbeit war, und ich über 50 Transkriptionszeichen hätte gebrauchen müssen, so habe ich nur bei k und ḳ die variierende Aussprache der Wirklichkeit gemäß verzeichnet". Das Bergsträßer phonetisch „unklare" weiche d ist uns in Österreich vollkommen klar; es entspricht dem palatalisierten d, das Bergsträßer vollkommen vernachlässigt. Der harte sch-Laut läßt sich schwer wiedergeben. Er steht zwischen ž und š, wogegen das dumpfe (cerebrale) dsch ungefähr die Stelle zwischen ž und ǧ einnimmt. Bergsträßer unterscheidet diese Klänge des g überhaupt nicht und erwähnt nur seine dem französischen j ähnliche Aussprache. Daß die aus solchen mangelhaften Untersuchungen sich ergebenden Schlußfolgerungen der Wahrheit widersprechen müssen, ist begreiflich. So sagt Bergsträßer S. 18: „Einstimmig im ganzen č-Gebiet habe ich č nur (von mir gesperrt) in den Wörtern gehört, in denen vorher oder nachher i oder ai steht" — und dennoch hört man überall „čalb, čam, čatter, čwêbde, čân u. a. S. 19: „Bei einem Teil der Beduinen ist ḳ in manchen Wörtern ǧ geworden", was ebenfalls unrichtig ist. Das ž der Bedu ist ein ganz anderer Laut, wie das ǧ, und es ist folglich unbegründet, zu sagen, „Musil schreibt ž für ǧ", oder S. 20 „ǧ . . . tritt einstimmig im ganzen ǧ-Gebiet nur nach und vor i auf", denn man hört immer žalta, mažʿad, žâjed, žabr, žadr, mafžûd, žâsed u. a. m. Die Regeln über die Imâla (S. 217) sind falsch. Nach Bergsträßer „werden überall ohne imāla gesprochen die Wörter, in denen auf das a ein r folgt", und dennoch sagt man in dem Imâla-Gebiet bêrde, nicht bârde, fêres, nicht fâres, ḥmêr, nicht ḥmâr. „Ferner bleibt a nach und wohl auch vor emphatischen Lauten" und man hört nêṣer, nicht nâṣer, nêzel, sêʿe, bêlek, mêsek, rêkeb u. a. m. „Dann wird die imāla gehemmt durch ḫ" und man spricht von dḫên, tḫêf, ḫêreb u. a. Bergsträßer kennt die so wichtigen Pluralfemininbildungen wie ʿažêrîbât = ʿažêrîbâʾ = ʿažêrîbâj gar nicht. Als Grundlage wissenschaftlicher Untersuchungen kann nach dem Gesagten dieser Sprachatlas nicht dienen.

Franz Stuhlmann, Der Kampf um Arabien zwischen der Türkei und England. (Hamburgische Forschungen, 1. Heft.) Großoktav, XII, 277 und 72 S., 4 Kartenbeilagen, Georg Westermann, Hamburg 1916, Preis 10 Mark.

Wer sich rasch über die einzelnen mit Arabien zusammenhängenden politischen Fragen belehren will, greife zu diesem Werke. Es bietet keine strengen Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung, sondern eine geschickte Zusammenstellung von Auszügen aus verschiedenen dem Verfasser bekannten Werken, meist ohne Auswahl und ohne die notwendige Untersuchung. Die neueste Geschichte der einzelnen Gebiete ist voll Unrichtigkeiten und Widersprüchen, die Umschrift der meisten Eigennamen, trotz des wissenschaftlichen Apparates, falsch. So z. B. die S. 4, Anmerkung 1 vorgeschlagene Erklärung des Landesnamens Ḥaḍramaût (richtig Ḥaḍramawt) aus Ḥaḍar ist — weil un-

möglich, schon längst abgelehnt. S. 10: Daß Assarhaddon 671 südarabische Stämme unterwarf, müßte zunächst nachgewiesen werden. S. 15: Ob Südarabien wirklich das Zentrum des alten Orienthandels war, ist mehr als fraglich, und daß Byzanz zur Entwicklung der dortigen städtischen Kultur beigetragen hätte, ist sicher unrichtig, da ja Südarabien bereits ohnmächtig war, als Byzanz im Oriente zur Geltung kam. S. 13: Es widerspricht den Tatsachen, daß die Christen in Persien, mit Ausnahme der von Rom vertriebenen Nestorianer, nicht geduldet wurden. Die Nestorianer sind ja von Rom nicht vertrieben worden, und die nicht nestorianischen Christen zählten in Persien über 12 Bistümer unter dem Mafrian von Tekrît. S. 16: Daß der Gründer des Islâm es verstanden hätte, die Beduinen religiös zu begeistern und politisch zusammenzufassen, wird zwar allgemein behauptet, aber von niemandem bewiesen. S. 9: „Als Marktplatz und Heiligtum, wo während der Karawanenzeit Landfriede herrschte, ist Mekka entstanden." Über die Entstehung von Mekka wissen wir gar nichts. Die Karawanenzeit dauerte das ganze Jahr hindurch, und die Karawanen der Mekkaner sind oft überfallen und ausgeplündert worden. S. 63: Der Islâm in Jemen konnte nicht durch die Sendlinge Moḥammeds erst 634 eingeführt worden sein, da ja Moḥammed bereits am 8. Juni 632 starb. S. 32: Mekka wurde nicht erst 891 zum erstenmal geplündert, das geschah bereits unter den Omajjâden (vgl. Ḳuṣejr ʿAmra, Wien 1906, S. 152). S. 202: Das im Jahre 926 (nicht 922 wie auf S. 196 steht) erbaute ál-Ḥasa (so sprechen es die Bédw aus) war nur eine Burg der Ḳarmaṭen und lag etwa 3·5 *km* von der uralten Stadt Haǧar; deshalb ist die Erörterung: „doch spricht das Vorhandensein der Oase im sonst wasserlosen Lande dafür, daß der Platz immer besiedelt gewesen ist", überflüssig. Auch ist das Gebiet von ál-Ḥasa durchaus nicht wasserlos. Ál-Ḥasa bedeutet nicht „eine weite Ebene mit sandigem Grunde, der Regenwasser unter der Erde führt" (sic!), sondern „eine Sandebene mit felsigem Grunde, auf dem sich das Regenwasser sammelt." S. 218: Den Lauf der Kanäle des Altertums in Babylonien zeigen nicht Reihen von Sandhügeln, sondern mächtige, mauerähnliche, deshalb Ḥejṭân genannte Wälle. Die Kanäle sind nicht deshalb heute ausgetrocknet, weil die Richtung und das Niveau des Flusses sich änderten, sondern weil sie hoch verschlammt sind. S. 20 f.: „Im Jahre 1696 wurde in Wasiṭ (richtig Wâseṭ) ein Moḥammed bin ʿAbd el-Wahhâb geboren." Muḥammed wurde jedoch in al-ʿAjjêne im Jahre 1703 geboren und ist nicht 1765, sondern erst 1791 gestorben. Nach S. 51 „nahm die von General Chesney geführte Expedition dort (am Euphrat) schon 1850 . . . . Vermessungen vor" und doch arbeitete der „Colonel" Chesney am Euphrat und Tigris bereits in den Jahren 1835 bis 1837. Nach S. 81 war Ḥusein Ḥilmi Pascha Ende 1907 von Jemen abgerufen; in der Tat stand er aber schon seit 1903 an der Spitze der Reformkommission in Mazedonien. S. 204 schreibt Stuhlmann: „Als sich die Stämme 1876 in al-Aḥsa empörten, wurden wieder reguläre Truppen entsandt, und mit ihnen zog der erste Gouverneur des neuerrichteten Wilajets Baṣra Nâṣr Pascha. So schreibt ein ungenannter Verfasser (Musil?) in der Österr. Monatsschrift für den Orient vom Jänner-Februar 1914. Soweit ich weiß, ist das Wilajet Baṣra erst 1884 von Baghdâd abgetrennt worden." Über dem angeführten Aufsatze steht in der

Österr. Monatsschrift für den Orient mein Name voll gedruckt und ich begreife nicht, wie Stuhlmann von einem „ungenannten Verfasser“ sprechen kann. Das Wilâjet al-Baṣra ist nicht wie Stuhlmann „weiß“, erst 1884, sondern bereits 1875 von Barḍâd abgetrennt worden, und zwar während des ersten Aufenthaltes des Nâṣer (so! nie Nâṣr) Pascha in Konstantinopel. Nâṣer Pascha unterdrückte nach seiner Rückkehr aus Konstantinopel im Winter 1875/76 als erster Statthalter von as-Baṣra blutig die Unruhen in seinem Regierungsbezirke ál-Ḥasa. — Trotz dieser und anderer unzähliger Mängel bietet das Werk eine reiche Fülle wichtiger Tatsachen, liest sich fließend und kann nur zur ersten, allgemeinen Orientierung immerhin gute Dienste leisten; als Grundlage wissenschaftlicher Arbeit, oder als Leitfaden politischer Tätigkeit, ist es dagegen unverwendbar.

